

5. Universitätslehrgang  
„Tiergestützte Therapie und Tiergestützte Fördermaßnahmen“  
der Veterinärmedizinischen Universität Wien

DIE AMBIVALENTE ROLLE DER BAUERNHOFKATZE ALS  
KOMMUNIKATIONSPARTNER DES MENSCHEN

Einflüsse auf die Mensch-Katze Beziehung, Wertschätzung der Bauernhofkatzen  
Lebensbedingungen der Landkatzen



Hausarbeit zur Erlangung der Qualifikation  
„Akademisch geprüfte Fachkraft für Tiergestützte Therapie und Tiergestützte  
Fördermaßnahmen“  
der Veterinärmedizinischen Universität Wien

**Dr. Rosmarie Poskocil, Matrikelnummer: 7455200**

**Waidhofen, März 2009**

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Hausarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt, und die in den verwendeten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Ich erkläre überdies, die Arbeit weder im In – noch im Ausland in irgend einer Form vorgelegt habe.

Waidhofen/Ybbs 2009

Dr. Rosmarie Poskocil

# Dank

Ich danke meinen Kindern Philipp, Jan und Thomas für ihre jederzeit aktive Mitarbeit bei allen Tätigkeiten rund um die Katzen. Ob bei der Pflege stationärer Katzen in der Ordination, der Produktion von Schriftstücken, oder der Organisation und Durchführung zahlreicher Veranstaltungen – ohne ihre Hilfe wäre das alles nicht möglich gewesen.

Ich danke auch meinem Mann Helmut, der bis zu seinem Tod im Jahr 2001 mit mir alle Freuden und Sorgen einer Kleintierpraxis teilte, mich stets ermutigte und unterstützte, und mir in allen Belangen hilfreich zur Seite stand. Ohne ihn hätte ich sicher nicht den Mut zur Gründung einer eigenen Tierarztpraxis aufgebracht.

## Widmung

Diese Arbeit ist all jenen Katzen gewidmet, für die gefüllte Futterschüsseln, warme Schlafplätze und die Zuneigung der Menschen nur Wunschträume sind.

# **Inhaltsverzeichnis**

<b><u>Vorwort</u></b>	<b>1</b>
<b><u>1. Einleitung</u></b>	<b>3</b>
<b><u>2. Allgemeiner Teil</u></b>	<b>4</b>
2.1. Die Mensch-Katze Beziehung	
2.1.1. Historischer Überblick	
2.1.2. Kommunikation Mensch-Katze	7
2.1.2.1. Grundlagen der Kommunikation	
2.1.2.2. Kommunikation Mensch-Tier	9
2.2. Die Katze als Kommunikationspartner des Menschen	11
2.2.1. Typische Ausdrucksformen der Katze	
2.2.2. Sozialverhalten der Katze	
2.3. Grundbedürfnisse der Katze	13
2.4. Einfluss des Menschen auf die Interaktion mit Katzen	21
<b><u>3. Ergebnisse eigener Erhebungen</u></b>	<b>23</b>
3.1. Fragebogenevaluierung 2003	
3.1.1. Ursache und Zweck	
3.1.2. Praktische Durchführung	
3.1.3. Ergebnisse der Fragebogenauswertung allgemein	24
3.1.4. Präsentation der Antworten auf die einzelnen Fragen	25
3.1.5. Diskussion der Ergebnisse	31
3.1.6. Einflüsse von Alter, Lebensform und Wohnsituation auf die Wertschätzung der Katze und die Kommunikation	39
3.1.7. Ergebnisse der Umfrage bei Landwirten	41
3.1.8. Direktvergleich der Umfrageergebnisse Landwirte und parallelisierte Vergleichsgruppe anderer Katzenbesitzer	44
3.2. Fragebogenevaluierung 2008 bei Kindern/Jugendlichen	57
3.2.1. Ursache und Zweck	
3.2.2. Praktische Durchführung	
3.2.3. Ergebnisse der Auswertung	58

3.2.4. Präsentation der Antworten auf die einzelnen Fragen	58
3.2.5. Diskussion der Umfrageergebnisse	66
3.3. Empirische Fakten aus der Kleintierpraxis	72
3.4. Katzenhilfe Mostviertel	80
3.4.1. Allgemeines	
3.4.2. Bilanz der Tätigkeiten 1. September 2004 bis 31. Januar 2009	83
<b><u>4. Die Bauernhofkatze</u></b>	<b>90</b>
4.1. Lebensbereich	91
4.2. Fütterung und Pflege	
4.3. Kastration	92
4.4. Krankheiten	94
4.5. Parasiten	98
4.6. Beziehung zum Menschen	99
4.6.1. Wertschätzung	
4.6.1.1. Anonymität	
4.6.1.2. Verlust einer Katze	100
4.6.1.3. Aufwendungen für Katzen	
4.6.2. Kommunikationsintensität	101
4.7. Bedürfniserfüllung der Bauernhofkatze	103
4.7.1. Körperliche Bedürfnisse	
4.7.2. Sicherheit	104
4.7.3. Soziale Beziehungen	
4.8. Ethische Aspekte	105
4.8.1. Verantwortung	
4.8.2. Mitleid	106
<b><u>5. Schlussbetrachtungen</u></b>	<b>108</b>
<b><u>6. Zusammenfassung</u></b>	<b>109</b>
<b><u>Literaturverzeichnis</u></b>	<b>110</b>
<b><u>Abbildungsverzeichnis</u></b>	<b>112</b>
<b><u>Anhang</u></b>	<b>113</b>
<b><u>Ad Personam</u></b>	<b>117</b>

## Vorwort

Die Entscheidung für dieses Thema war für mich eigentlich logische Konsequenz meiner langjährigen Erfahrung mit Katzen und ihren Besitzern. 21 Jahre Kleintierpraxis mit einem geschätzten Katzenanteil von 75% haben gleichermaßen Fakten aufgezeigt als auch Zweifel geweckt, wunderbare Erfolgserlebnisse beschert und verzweifelte Ratlosigkeit erzeugt. Kurz gesagt schien das Credo vieler Katzenbesitzer: „Wir lieben sie, aber sie ist uns nichts wert“ zu sein, eine Ambivalenz, die im Laufe der Zeit zur größten Herausforderung meiner tierärztlichen Tätigkeit avancierte.

Die Unfähigkeit kranke Tiere abzuweisen, weil ihre Besitzer nicht bereit oder in der Lage waren für die Kosten einer Therapie aufzukommen einerseits, sowie die Unmöglichkeit überwiegend unentgeltlich zu arbeiten erzeugten eine Konfliktsituation, die die Freude an meinem Beruf mitunter erheblich beeinträchtigte.

Die resultierende Frage, warum einem von sehr vielen Menschen geliebten Haustier letztendlich so geringe Wertschätzung zuteil wird, bleibt für mich nach wie vor unbeantwortet.

Als ich 1987 meine Kleintierpraxis in Waidhofen an der Ybbs eröffnete, wurde eine Ordination nur für Hunde und Katzen in dieser Region noch als absolute Rarität betrachtet und von den Tierbesitzern begeistert angenommen. Schon zu Beginn meiner Tätigkeit konnte ich den Unterschied zwischen Hunde- und Katzenbesitzern in der Einstellung und Beziehung zu ihren Tieren feststellen. Proportional mit meiner Bewunderung für die unendliche Geduld der Katzen, Leiden zu ertragen, sowie für ihren unerschütterlichen Lebenswillen, wuchs mein Bedürfnis, ihnen Fürsprecher zu sein und zur Verbesserung ihrer Reputation im ländlichen Raum beizutragen.

In der Folge kam es zur Umsetzung vielfältiger Ideen und Programme, die geeignet schienen, die Katze als wertvolles, aber auch sensibles und leidensfähiges Geschöpf vermehrt in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses zu stellen.

In erster Linie arbeitete ich an der Verbesserung der Kenntnisse über die Bedürfnisse der Katze durch Erstellen von Informationsbroschüren, Videos, Vorträge, Zeitungsartikel, Besuche von Schulen und Einladungen von Kindern in meine Ordination.

Ergänzend dazu kamen Veranstaltungen in größerem Rahmen, sowie schließlich 2004 die Gründung des Vereins „Katzenhilfe Mostviertel“

All diese Maßnahmen wurden keineswegs immer mit Begeisterung angenommen, eher waren Zweifel an der Notwendigkeit bzw. Sinnhaftigkeit derartiger Aktivitäten, bestenfalls mitleidiges Belächeln dieser Bemühungen die häufigsten Reaktionen.

Wenngleich immer noch erschütternde Wissensdefizite über das Wesen der Katze und geringe Wertschätzung dieser Tierart in dieser Region den Praxisalltag dominieren, glaube ich doch zu bemerken, dass Einiges im Laufe dieser 21 Jahre bewegt wurde, und vielfach eine bessere Compliance der Katzenbesitzer bei der Lösung diverser Probleme ihrer Tiere erreicht werden konnte.

Da mir die Sensibilisierung möglichst vieler Menschen für die Belange der Katzen ein großes Anliegen ist und bleibt, darf vorliegende Arbeit durchaus auch als Plädoyer für diese so lebenswerten, faszinierenden Lebewesen verstanden werden.



Abb. 1: Kranker Kater Felis

## **1. Einleitung**

Das Thema Katze im Allgemeinen und auch speziell im Kontext ihrer Beziehung zum Menschen war schon wiederholt Gegenstand umfassender Studien und eingehender Untersuchungen. Eine Beziehung, die seit mehreren Tausend Jahren gewachsen ist, unterschiedlichste Stadien durchlaufen und schließlich einen höchstmöglichen Standard erreicht hat, scheint kaum mehr Stoff für weitere Erhebungen zu liefern.

Katzen zählen längst zu den beliebtesten Haustieren und haben ihren festen Platz sowohl in den Häusern als auch den Herzen der Menschen eingenommen.

Inwieweit trifft diese Feststellung auch auf jene Katzen zu, die auf den Bauernhöfen unseres Landes ein scheinbar so freies, sorgloses Leben führen?

Dieser Frage nachzugehen und die Lebensumstände dieser Katzen genauer zu beleuchten, ist eine der Aufgaben dieser Hausarbeit. Die durch eigene Erhebungen gesammelten Daten sollten anschließend Aufschluss geben über Intensität und Qualität der Mensch – Katze Kommunikation auf den Bauernhöfen.

Wesentliche Parameter zur Evaluierung dieser Beziehung sind die Wertschätzung der Bauernhofkatze durch ihre Besitzer sowie deren Bereitschaft und Intention zur Interaktion. Weiters sind eventuelle Einflüsse von Interesse, die auf die Rolle der Bauernhofkatze als Kommunikationspartner positive oder negative Auswirkungen haben könnten.

Da Katzen auf Bauernhöfen gewissermaßen eine Sonderstellung einnehmen, indem sie einerseits den Status der Haustiere besitzen, oft aber gleichzeitig, ähnlich Wildtieren, sich selbst bzw. natürlicher Regulation überlassen werden, kann auch die Einstellung der Menschen zu ihnen als mehr oder weniger ambivalent bezeichnet werden.



## **2. Allgemeiner Teil**

### 2.1. Die Mensch – Katze Beziehung

#### 2.1.1 Historischer Überblick

Die Entwicklung dieser Beziehung, über Jahrtausende hinweg und von vielen Höhen und Tiefen getragen, beeindruckt ebenso durch den Modus ihres Verlaufs wie auch durch die Variationen ihres Resultats.

Funde von Knochenresten, entdeckt bei Ausgrabungen der British School of Archeology , weisen auf die Existenz von Katzen in menschlichem Lebensraum bereits in der prädynastischen Epoche Ägyptens vor etwa 7000 Jahren hin (BLUHM, S.23).

In dieser frühen Periode dürfte es sich jedoch nur um Duldung der Katzen in der Nähe des Menschen im bäuerlichen Umfeld gehandelt haben, ohne das Bestreben, eine Beziehung zu den Tieren herzustellen.

Man kann jedoch davon ausgehen, dass der lange Prozess der Domestikation bereits vor 5000 bis 6000 Jahren seinen Anfang nahm (BLUHM), dann stetig voranschreitend vor etwa 4000 Jahren in Ägypten als vollzogen bezeichnet werden konnte.

Auch Turner geht von einer spätestens um 1600 v. Chr. abgeschlossenen Domestikation der Katze aus, untermauert durch Bilder und Plastiken aus dem Mittleren Reich sowie zahlreiche Funde aus dem Neuen Reich der ägyptischen Antike.

#### Ablauf der Domestikation der Katze

Definitionsgemäß ist die Domestikation einer Tierart dann gegeben, wenn ihre Nahrungsaufnahme, vor allem aber auch ihre Fortpflanzung unter menschlicher Kontrolle stattfindet, die Tiere also gepflegt und gefüttert werden (TURNER, S.7).

Der Beginn der Domestikationsmaßnahmen kann somit gleichgesetzt werden mit dem Anfangspunkt einer wachsenden Mensch - Tier Interaktion.

Die für die Vorratshaltung erforderlichen Kornspeicher im Großreich der Ägypter führten durch das Nahrungsüberangebot zu regelrechten Massenvermehrungen von Nagetieren, insbesondere Ratten und Mäusen. Diese für sie so attraktiven Beutetiere lockten die Katzen

mehr und mehr in menschliche Nähe, wo sie ob ihrer Funktion als Mäusevertilger schon bald Wertschätzung und Akzeptanz erfuhren.

Was folgte, könnte man als geradezu kometenhafte Karriere über hochgeschätztes Lieblingstier bis hin zur Vergöttlichung bezeichnen. Das Tier der Bastet galt in der Spätzeit Ägyptens als heilig und erfreute sich einzigartiger Beliebtheit.

Die häufig postulierte Hypothese der Selbstdomestikation der Katze bestätigt Turner mit Einschränkungen: „Der einzig bestimmende Faktor für die Haustierwerdung der Katze war die Katze selbst, wenn auch mit der unvorhergesehenen Hilfe des Menschen“ (S. 13).

Andererseits ist er auch der Ansicht, dass die Ägypter der Annäherung der Wildkatzen an ihre Lebensbereiche nicht völlig passiv gegenüberstanden, sondern sehr wohl aktiv durch Futtergaben und Zähmungsversuche gefangener Tiere auf den Domestikationsprozess Einfluss zu nehmen bestrebt waren.

Die Ausbreitung der Katzen im gesamten Mittelmeerraum durch die Schiffe der seefahrenden Phönizier folgte um etwa 1000 v. Chr., nach der Eroberung Ägyptens durch die Römer begann über Rom die Besiedlung des gesamten europäischen Kontinents.

#### Finstere Zeiten

Im Mittelalter wandelte sich nach anfänglicher Wertschätzung der Katzen - sie waren zunächst die einzigen in Klöstern erlaubten Heimtiere - die Einstellung der Menschen ihnen gegenüber grundlegend. Die durch die Kirche induzierte Dämonisierung hatte grausame Verfolgung, Folter und die Stigmatisierung als Teufelstier zur Folge. Einige der negativen Attribute, mit welchen Katzen in jenen finsternen Zeiten häufig assoziiert wurden wie beispielsweise Falschheit oder Unberechenbarkeit werden ihnen auch heute noch gelegentlich angelastet.

So war die Beziehung des Menschen zur Katze im europäischen Mittelalter eine sehr schwierige, von abergläubischen Vorurteilen bis zu erbitterter Feindschaft reichend, weit entfernt von harmonischer Interaktion oder vertrauter Nähe.

Der Weg vom grausam verfolgten Hexentier bis zum geliebten Hausgenossen erwies sich im christlichen Abendland als weit und steinig, nicht zuletzt bedingt durch die theologische Legitimation zur Bekämpfung und rückhaltslosen Vernichtung sämtlicher, mit heidnischer

Symbolik assoziierten Elemente.

Im Gegensatz zum Christentum mussten Katzen in der islamischen Welt zu keiner Zeit unter Verfolgungen leiden, wenngleich das Lieblingstier des Propheten Mohammeds, vielfach mit abergläubischer Furcht als unheimliches Tier bezeichnet, eher mit respektvoller Distanz als mit liebevoller Zuneigung behandelt wurde.

#### Das Licht der Renaissance

Zu Beginn der Neuzeit vollzogen sich in allen Bereichen grundlegende Änderungen menschlicher Wertvorstellungen, so setzte langsam auch ein Gesinnungswandel in Bezug auf die Einstellung zur Katze ein. Mit dem Nachlassen kirchlicher Einflussnahme auf Philosophie, Kunst und Lebensweise kam langsam ein Prozess zunehmender Individualisierung in Gang, der gleichzeitig mit einer neuen Bewertung der für die Katze als typisch erachteten Eigenschaften einherging.

Vor allem Seeleute und Künstler waren es, die mithalfen, das Wesen der Katze neu zu bewerten und ihr Ansehen zu verbessern.

Der Schriftsteller Francesco Petrarca erwählte nach dem Tode seiner Frau eine Katze als wichtigste Begleiterin seiner letzten Lebensjahre, welcher als Gefährtin in der Einsamkeit und Beschützerin seiner Manuskripte vor Mäusen, größte Bedeutung für die Lebensqualität des berühmten Mannes zukam.

#### Aufbruch in die Gegenwart

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts scheint, nach Überwindung wechselhafter Zeiten und Umstände, der große, entscheidende Schritt der Katze auf ihrem Weg in die Häuser und Herzen der Menschen zu gelingen. Das zunehmende Interesse der Höfe und Königshäuser an dieser Tierart übte mit Sicherheit einen wesentlichen Einfluss auf die Steigerung der allgemeinen Beliebtheit der Katze in jener Zeit aus. König Ludwig XV führte sogar den Brauch ein, als Zeichen seiner besonderen Gunst Katzen statt Orden an hochrangige Persönlichkeiten zu verleihen (BLUHM, S.58). Als wesentlicher Meilenstein der Entwicklung der Mensch- Katze Beziehung fällt in diese Periode auch die Einführung der Sitte, seiner Katze einen Namen zu geben und sie damit vom anonymen Geschöpf in den Status des Individuums zu erheben.

Im 18. Jahrhundert führte die Invasion der aus dem Osten nach Europa vordringenden Wanderratte wieder zu einer Rückbesinnung auf die Qualitäten der Katzen als Jägerin und somit zu einer weiteren Verbesserung ihrer Reputation.

Im 19. Jahrhundert, im Zuge der immer populärer werdenden Haustierhaltung, etablierte sich eine zunehmend sensiblere Umgangsweise mit Tieren im Allgemeinen ebenso wie erste Maßnahmen, sie vor menschlichen Grausamkeiten zu beschützen.

In der Gegenwart sind Katzen weltweit verbreitet, wenngleich mit sehr unterschiedlichen Lebensbedingungen. Noch immer spielen sie ihre ursprüngliche Rolle bei der Schädlingsbekämpfung, doch inzwischen tritt ihre zweite Bedeutung, nämlich jene als Gefährte und Dialogpartner des Menschen, mehr und mehr in den Vordergrund.

Dennoch ist der lange Weg der Katze zu uneingeschränkter Wertschätzung durch den Menschen noch nicht zu Ende, wie manches Katzenelend auch in wohlhabenden Industrieländern überdeutlich vor Augen führt.

#### 2.1.2. Kommunikation Mensch-Katze

„Man kann nicht nicht kommunizieren“ – mit diesem seinem Grundgesetz umreißt Paul Watzlawick kurz und prägnant die weitreichende Dimension des Begriffs Kommunikation. Die Vielfalt der Spielarten zwischenmenschlicher Kommunikation wird bei jener zwischen Mensch und Tier noch durch die Schwierigkeit mangelnder interartlicher Sprachkenntnisse erweitert.

##### 2.1.2.1. Grundlagen der Kommunikation

Kommunikation findet statt, sobald mindestens zwei Lebewesen miteinander in Beziehung treten, an deren Beginn die gegenseitige Wahrnehmung beider Kommunikationspartner steht.

Jedes Verhalten hat Mitteilungscharakter, auch Schweigen ist eine Aussage (Watzlawick 1969)

Grundsätzlicher Ablauf der Kommunikation:

Ein Sender, der etwas mitteilen möchte, übermittelt seine Nachricht an einen Empfänger, der diese Botschaft entschlüsselt. Durch seine Reaktion signalisiert der Empfänger, dass ihn

die übermittelte Nachricht erreicht hat, und somit Verständigung zwischen beiden Kommunikationspartnern erzielt werden konnte.

Aspekte der übermittelten Nachricht nach Schulz von Thun:

- 1) Sachaspekt: Sachinformation bestimmten Inhalts
- 2) Selbstoffenbarung: Informationen über die Person des Senders
- 3) Beziehung: Aussage, wie Sender und Empfänger zueinander stehen
- 4) Appell: Einfluss, den der Sender auf den Empfänger ausüben möchte

Kommunikationsformen

A) Verbal – Digital

Die Beziehung zwischen einem Wort und dem gemeinten Inhalt ist willkürlich festgelegt. Worte werden dann eingesetzt, wenn Wissen über Sachverhalte mitgeteilt oder Aussagen über Dinge getroffen werden sollen. (vgl. OLBRICH S.84/85)

B) Nonverbal – Analog

Diese Form der Kommunikation nutzt Gestik, Gesichtsausdruck, Körperhaltung, Stimmmodulation, Augenausdruck und Berührungen zur Übermittlung von Botschaften. Sie ist die ältere, ursprünglichere und ehrlichere Art der Kommunikation und steht in direkter Beziehung zum übermittelten Inhalt (OLBRICH S.85)

C) Chemokommunikation: Übermittlung von Botschaften durch Freisetzung chemischer Verbindungen, z. B. Feromone.

Verbale Kommunikation kann keinesfalls ohne die sie begleitende nonverbale Komponente erfolgen, da Tonfall und begleitende Körpersprache untrennbar mit dem durch Worte vermittelten Inhalt einer Aussage in Verbindung stehen.

Je größer die Kongruenz zwischen digitaler und analoger Botschaft einer Nachricht ist, desto stimmiger ist die Kommunikation zwischen Sender und Empfänger.

### Interaktion

Mit seiner Reaktion auf die Botschaft des Senders wird wiederum der ursprüngliche Empfänger zum Sender, beide nehmen aufeinander Einfluss und interagieren gemäß ihrer individuellen, durch frühere Kommunikationserfahrungen erlernten Verhaltensmuster.

#### 2.1.2.2 Kommunikation Mensch – Tier

Schon die Kommunikation zwischen Menschen gleicher Sprache ist aufgrund regelmäßig auftretender Fehler bei der Entschlüsselung von Botschaften häufig durch Missverständnisse beeinträchtigt. Umso schwieriger scheint die Verständigung zwischen Kommunikationspartnern unterschiedlicher Artzugehörigkeit, die weder über gemeinsames Sprachvokabular verfügen, noch in ihrem Ausdrucksverhalten übereinstimmen.

Damit sich Kommunikation zwischen Mensch und Tier zum partnerschaftlichen Dialog entwickeln kann, sind einige Voraussetzungen erforderlich:

Von Seiten des Menschen:

- Kenntnis der natürlichen Verhaltensmuster einer Tierart
- Verständnis der typischen Ausdrucksmittel des Tieres
- Informationen über die Biographie des individuellen Tieres
- Wissen über die Bedürfnisse des Tieres und deren Berücksichtigung
- Wertschätzung des Tieres
- Geduld und Einfühlungsvermögen

Von Seiten des Tieres:

- Sozialisierung durch den Menschen
- Vertrauen in den Menschen
- Bedürfnis nach Interaktion mit Menschen

Als Basis jeder erfolgreichen Kommunikation ist die Intention zur Kontaktaufnahme beider Seiten ebenso unabdinglich wie das grundsätzliche Interesse am Interaktionspartner sowie die Bereitschaft, den Partner im eigenen Lebensbereich zu akzeptieren.

Die Mensch – Tierbegegnung beginnt mit gegenseitiger Wahrnehmung, es folgt ein Erfassen des Kommunikationspartners mit allen Sinnen:

Optisches Erscheinungsbild

Bewegungsmuster

Geruch

Taktile Reize durch Berührung – Fell, Körperwärme

Wichtig für das Gelingen des Dialogs ist das bewusste Beobachten des Gegenübers, das Erfassen und Interpretieren seiner körpersprachlichen Zeichen sowie der kontrollierte Einsatz der eigenen nonverbalen Signale (vgl. OTTERSTEDT).

Da die Laute der Tiere sehr viel differenzierter und somit für den Menschen unverständlicher als die nonverbalen Signale sind, liegt bei der Mensch – Tier Kommunikation das Hauptgewicht auf dem Einsatz der Körpersprache.

Beziehung zum Du

Der wichtigste Faktor jeder Mensch – Tier Interaktion ist die Überwindung der Betrachtung des Tieres als Ding oder Sache und seine Anerkennung als Dialogpartner auf gleicher Ebene.

Gibt der Mensch dem Tier einen Namen, wird es für ihn vom „ Es“ zum „ Du“, seine Wesenhaftigkeit ermöglicht eine lebendige, partnerschaftliche Begegnung und in der Folge den Aufbau einer stimmigen, beglückenden Beziehung (vgl. OTTERSTEDT, S.64/65).

Kommunikationselemente zwischen Mensch und Tier (OTTERSTEDT, S.98)

Neben der Körperhaltung kommen vor allem Ausdrucksmöglichkeiten der Gestik und Mimik im Mensch – Tier Dialog zum Einsatz. Dies gelingt dann besonders gut, wenn der Mensch

versucht, das arttypische Verhaltensmuster in seinen Dialog mit dem Tier zu integrieren.

Jedes Tier besitzt sein der Art entsprechendes Repertoire an Kommunikationselementen.

## 2.2. Die Katze als Kommunikationspartner des Menschen

### 2.2.1. Typische Ausdrucksformen der Katze

Von Interesse sind vor allem jene, jedem Katzenbesitzer mehr oder weniger gut bekannten Signale, die Katzen im Kontext ihrer Begegnung mit Menschen häufig zum Einsatz bringen. Im Interesse einer erfolgreichen Kommunikation sind gewisse Grundkenntnisse der „Katzensprache“ unerlässlich.

Die Verständigungsmittel der Hauskatze sind besonders hoch entwickelt und vielfältig (LEYHAUSEN, 2005).

Mimik:

Bedingt durch ihre sehr bewegliche Gesichtsmuskulatur, die rasch veränderliche Pupillengröße und die Schnurrhaare an Backen und Oberlippe, ist die Katze mit einem erstaunlich großen Repertoire an unterschiedlichen Gesichtsausdrucksformen ausgestattet.

Weiters kommt der Stellung der Ohrmuscheln große Aussagekraft über den augenblicklichen Gemütszustand der Katze zu.

Gestik:

Positionen und Bewegungen von Kopf, Körper und Schwanz besitzen gleichfalls Signalcharakter, ebenso wie die Fähigkeit, die Körperhaare aufzurichten.

Vokalisation:

Schnurren, fauchen, knurren, schnattern, schreien, miauen, gurren – die Vielfalt möglicher Lautäußerungen der Katze, sie verfügt über etwa 100 unterschiedliche Laute, verleiht ihr ein außerordentlich breites Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten, dessen exakte Interpretation für Menschen nicht immer einfach ist.

Pheromone:

Diese Form der Selbstpräsentation ist von großer Bedeutung für die innerartliche Kommunikation, für den Menschen sind derart vermittelte Botschaften nicht dechiffrierbar.

### 2.2.2. Sozialverhalten der Katze

Ausschlaggebend für das Verhalten einer Katze zu Menschen sind Qualität und Intensität ihrer menschlichen Kontakte während der Sozialisierungsperiode.



Man hat festgestellt, dass es bei Katzen eine sensible Phase in Bezug auf die Sozialwerdung gegenüber Menschen gibt. Unter sensibler Phase versteht man jenen Lebensabschnitt, in dem ein Lebewesen für bestimmte Lernerfahrungen besonders empfänglich ist. Die Katze ist bezüglich ihrer Sozialisierung auf den Menschen während der 2. bis 7. Lebenswoche besonders aufgeschlossen (SCHÄR, 1998).

Daraus folgt, dass Erfahrungen mit Menschen nach diesem Zeitraum wesentlich weniger bedeutsam für die zukünftige Katze – Mensch Beziehung sind als die Früherfahrungen während der Sozialisierungsperiode. Versäumnisse in der sensiblen Periode können später kaum mehr und keineswegs vollständig aufgeholt werden.

Für die Aufzucht von Katzen, die menschliche Nähe schätzen, Vertrauen und Intention zur Kommunikation zeigen sowie zutraulich agieren, ist daher das entsprechende Handling der Katzenwelpen von allergrößter Bedeutung.

Jungtiere, die während ihrer sensiblen Periode gute Erfahrungen mit Menschen machen, Körperkontakt erfahren und Zuwendung erhalten, entwickeln sich in der Regel zu zutraulichen Katzen, die sich im menschlichen Lebensraum wohl und geborgen fühlen.

Dieses früh erworbene Urvertrauen kann als *conditio sine qua non* für eine spätere erfolgreiche Interaktion von Katze und Mensch angesehen werden.

Katzen sind in der Lage, ihnen vertraute Personen am Geruch, den Bewegungen, aber auch visuell zu erkennen. Ihre Verhaltensweisen im Umgang mit Menschen entstammen großteils dem Spektrum der Sexual – und Familienverhaltensmuster (LEYHAUSEN, 1982).

Dazu zählen Köpfchengeben, Flankenreiben oder Beleckten ebenso wie intensives Werbeverhalten oder Vokalisieren.

Katzen können nach Leyhausen zu Menschen wesentlich engere und freundschaftlichere Beziehungen aufbauen als zu ihren Artgenossen. Menschenbezogene Katzen zeigen mitunter ein sehr großes Verlangen nach intensivem Kontakt, Zuwendung und Aufmerksamkeit, dieses soziale Bedürfnis kann unter Umständen sogar jenes nach Nahrungsaufnahme übersteigen.

Der liebevoll agierende Mensch vermag in der Katze Stimmungsreste kindlicher Triebhandlungen anzusprechen und wiederzubeleben, andererseits initiiert die anschmiegsame Katze im Menschen Emotionen vergleichbar einer Eltern – Kind

Beziehung. Nach Turner bevorzugen Katzen oberflächliche, dafür häufigere, Menschen hingegen intensive, aber seltenere Interaktionen.

Katzen werden gerne, nicht zu Unrecht, als die Individualisten unter den Heimtieren angesehen, obgleich die frühere Darstellung der Katze als unsozialer Einzelgänger mittlerweile als nicht zutreffend erkannt und folglich revidiert werden musste.

Wenngleich die Katze in Bezug auf ihr Jagdverhalten als Einzelkämpferin erfolgreicher ist, bedingt durch die Tatsache, dass ihre Beuttiere kleiner sind als sie selbst und jegliche Kooperation mit Artgenossen dem Erfolg nur abträglich wäre, ist soziale Kompetenz am gemeinsamen Futterplatz sehr wohl gefragt (SCHROLL, 2003).

Diese Anpassung an geänderte Lebensbedingungen führte auch zu Änderungen im Sozialverhalten der Hauskatzen, die durchaus ein geselliges Zusammenleben mit eigenen Artgenossen, anderen Tieren und Menschen zu schätzen wissen.

Sicher ist jedoch, dass viele Erkenntnisse über das Sozialverhalten von Hauskatzen nicht generalisiert werden dürfen, da die individuellen Unterschiede zwischen den einzelnen Tieren außerordentlich groß sind, also jedes Tier seine eigene Persönlichkeit und seinen individuellen Verhaltensstil zeigt.

Einflüsse darauf sind sowohl genetisch determiniert, als auch von diversen Umweltfaktoren, vor allem aber von den Beziehungsqualitäten während der sensiblen Sozialisierungsphase ausgehend.

### 2.3. Grundbedürfnisse der Katze

Ein wesentlicher Faktor jeder erfolgreichen Kommunikation und Interaktion ist das allgemeine Wohlbefinden beider Sozialpartner. Nur unter der Voraussetzung, dass bezüglich der Lebensbedingungen und Bedürfniserfüllung keine nennenswerten Defizite bestehen, ist ein Lebewesen in der Lage und auch bereit, sich empathisch und vertrauensvoll einem Dialogpartner zuzuwenden.

Daher bilden umfassende Kenntnisse über die erforderlichen Maßnahmen für eine artgemäße Katzenhaltung stets die Grundlage einer für beide Seiten bereichernden Beziehung.

In Analogie zur Bedürfnishierarchie des Menschen nach Maslow lassen sich auch für die Katze unterschiedliche Stufen ihrer essentiellen Bedürfnisse unterscheiden.

### 1) Körperliche Bedürfnisse

#### a) Nahrung

Niemand wird bezweifeln, dass die ausreichende und qualitativ adäquate Versorgung mit Futter und Wasser eine unabdingbare Voraussetzung für Wohlbefinden und Gesundheit jedes Lebewesens darstellen.

Katzen sind als domestizierte Tiere auf die Versorgung durch den Menschen angewiesen, wenngleich freilaufende Hauskatzen, wie auch Streunerkatzen noch immer in der Lage sind, sich selbst Nahrung zu beschaffen. Diese Fähigkeit zu überleben wird noch immer als Argument für mangelhafte Versorgung der Tiere ins Treffen geführt, wenngleich die Verantwortung für die Versorgung eines Haustieres zweifelsohne beim Menschen liegt.

#### b) Gesundheit

In diesem Zusammenhang soll der Begriff Gesundheit im engeren Sinn verstanden werden, nämlich als Freisein von physischen oder psychischen Krankheiten, vor allem aber von Schmerzen. Das Gesundheitsmanagement seiner Hauskatze obliegt ebenfalls dem Besitzer und inkludiert auch die Pflicht der ausreichenden Aufmerksamkeit zur rechtzeitigen Erfassung allfälliger Gesundheitsstörungen.

Im Falle von Krankheit oder Verletzung ist der Tierbesitzer verpflichtet, seiner Katze die erforderliche Behandlung zuteil werden zu lassen um längere Leiden zu verhindern. Ebenfalls in diese Kategorie einzuordnen sind sämtliche Präventivmaßnahmen zur Erhaltung der Gesundheit des Tieres wie Impfungen, Parasitenbekämpfung bzw. artgerechte Ernährung. Auch für

Tiere hat Nahrung nicht nur den Zweck, den Magen zu füllen, sondern ist wesentliche Grundlage für Gesundheit und Wohlbefinden. Das klassische Beispiel für nicht artgerechtes Futter für Katzen ist Milch, die heftige Verdauungsstörungen und schwere Durchfälle verursachen kann, verbunden mit allen negativen Folgen chronischer Erkrankungen wie allgemeine Schwäche, Austrocknung und Mangelkrankungen.

Wesentlich für die Gesundheit einer Katze ist auch die Fähigkeit des Besitzers, zu erkennen, wenn das Tier Schmerzen leidet, dies erfordert vor allem die Kenntnis des Normalverhaltens der Katze um Abweichungen davon rechtzeitig zu bemerken.

Gesundheit der Katze erfordert somit auch ausreichendes Interesse des Besitzers an seinem Tier und ein Mindestmaß an Zeitaufwand für die regelmäßige Beobachtung von Allgemeinverhalten und Ernährungszustand.

#### c) Schlaf

Ungestörter Schlaf und auch die Möglichkeit, sich entspannt auszuruhen zählen, besonders bei Katzen, die wie die meisten Raubtiere etwa die Hälfte des Tages damit zubringen, zu den elementaren Grundbedürfnissen. Dafür sind geeignete, ruhige Plätze erforderlich, wohin sich die Tiere jederzeit zurückziehen und ungestört entspannen können. Eltern obliegt es, ihre Kinder davon abzuhalten, Katzen als allzeit verfügbare Spielkameraden zu betrachten. Vielmehr sollten auch junge Menschen lernen, den Tieren die für sie so wichtigen Ruhephasen zuzugestehen. Wichtig für entspanntes Ausruhen sind neben Lärmfreiheit auch eine angenehme Umgebungstemperatur und der jederzeit zugängliche Liegeplatz.

Zu niedrige Temperaturen erfordern eine zusammengerollte Schlafposition und verhindern dadurch die vollkommene Entspannung des ausgestreckten Liegens.

Schlafmangel hat erheblichen Stress für den Organismus der Katze zur Folge mit all seinen negativen Auswirkungen auf Körper und Seele eines Lebewesens. Beispielsweise kommt es durch Immunsuppression zu erhöhter

Infektanfälligkeit, aber auch Verhaltensstörungen wie Überängstlichkeit oder Aggression können durch Schlafdefizite zumindest begünstigt werden.

d) Lebensraum

In dieser Hinsicht sind Katzen sehr flexible Tiere, die sich in Stall oder Scheune gleichermaßen wohlfühlen können wie auf dem Sofa eines Wohnzimmers.

Unabhängig aber, ob eine Katze Freigängerin ist oder Hauskatze, sind gewisse Bedürfnisse beiden gemeinsam, wenngleich deren Erfüllung unterschiedliche Anforderungen stellt. So sind neben genügend Bewegungsfreiraum einerseits, abgeschirmte, richtig temperierte Unterschlüpfen andererseits essentiell für das Wohlbefinden der Tiere. Die immer wieder aktuelle Diskussion, welche Haltungsform für Katzen geeigneter ist, lässt sich nicht ohne weiteres beantworten, da eine ganze Reihe von Faktoren als maßgeblich für die Bewertung des optimalen Lebensraumes der Katze in Betracht gezogen werden müssen.

Wohnungskatzen benötigen gut strukturierte Bereiche, die ihnen Abwechslung und Spiel gestatten sowie das Ausleben ihres Erkundungsverhaltens. Obligatorisch sind außerdem erhöhte Liegeplätze, die Ausblicke in die Umgebung gestatten, Kratzbäume und Bewegungsmöglichkeit. Saubere, in ausreichender Zahl vorhandene Katzentoiletten müssen vom Futterplatz getrennt platziert werden.

Freilaufende Katzen sollten die Möglichkeit haben, jederzeit in ihre Kernzone zu ihren Futter- und Ruheplätzen zurückkehren zu können, auch bei Abwesenheit ihrer Besitzer. Ermöglicht wird dies entweder durch im Handel erhältliche Katzenklappen oder offene Kellerfenster und dgl.

e) Sexualverhalten

Die polyöstrische weibliche Katze leidet ebenso wie der unkastrierte Kater, sofern sie in geschlossenen Wohnungen leben, an ihrem stark ausgeprägten Sexualtrieb.

Kater sind jederzeit paarungsbereit und dementsprechend ausgeprägt ist ihr Bedürfnis nach einer Sexualpartnerin. Katzenweibchen können in Intervallen von 2 bis 3 Wochen rollig werden, da eine Ovulation ohne Deckakt nicht erfolgt und die Abstände zwischen den Zyklen immer kürzer werden. In der Folge kommt es zum Zustand der Dauerrolligkeit, der für die Tiere eine erhebliche Belastung bedeutet. Unruhe, anhaltendes Schreien und Appetitlosigkeit führen auf Dauer zu reduziertem Gesundheitszustand, sowohl auf physischer wie auf psychischer Ebene. Katzen beiderlei Geschlechts leiden also mitunter stark unter dem Einfluss ihrer Hormone, sodass nur die Kastration der Tiere Abhilfe schaffen kann. Freilaufende Katzen sollten ebenfalls kastriert werden, da die Weibchen 2 bis 3 mal jährlich Junge zur Welt bringen, was abgesehen von der Problematik der unerwünschten Welpen auch für deren Mütter mit erheblichen körperlichen Belastungen verbunden ist. Kater legen oft weite Strecken zurück, erleiden Verletzungen durch Revierkämpfe mit Rivalen und sind bedingt durch ihre erhöhte Risikobereitschaft vermehrt Unfallgefahren ausgesetzt.

So zählt für Katzen in den meisten Fällen die Eliminierung des Sexualtriebes zu ihren Grundbedürfnissen.

## 2) Sicherheit

Sicherheit und Geborgenheit in dem Sinn, wie sie Menschen benötigen, scheinen für Katzen kein unmittelbar erstrebenswerter Zustand zu sein. In der Regel ziehen sie die Freiheit dem geborgenen Heim eindeutig vor und setzen sich, geleitet von Jagdinstinkt und Neugierde, mancherlei Gefahren aus. Dies geschieht allerdings keineswegs im Bewusstsein der Risiken, die sie im Freien erwarten, in Gegenteil sind Katzen sehr vorsichtige Tiere, die drohenden Gefahren nach Möglichkeit auszuweichen versuchen.

Laute, unbekannte Geräusche oder Bewegungen veranlassen sie schnell zur Flucht an einen sicheren Ort, wo lautlos geduckt das Vorübergehen der Gefahr abgewartet wird.

Die meisten, von Menschen ausgehenden Gefahrenquellen für freilaufende Katzen sind von den Tieren oft schwer einzuschätzen und überfordern ihre natürlichen, angeborenen Sicherheitsinstinkte. Beispielsweise flüchten Katzen sofort beim Starten eines Automotors, sind bei der Abschätzung hoher Geschwindigkeiten jedoch überfordert. So ist es Aufgabe des Katzenbesitzers, dafür Sorge zu tragen, seinem Tier ein möglichst sicheres, risikominimiertes Leben zu ermöglichen.

#### Risikominimierung für Wohnungskatzen

Leider erleiden auch Katzen, die das Haus niemals verlassen, relativ häufig Unfälle, die mit etwas Vorsorge leicht vermeidbar wären. An erster Stelle sind hier Fensterstürze zu nennen, welche durch die Anbringung von Fenstergittern leicht verhindert werden könnten. Gleiches gilt für gekippte Fenster, die wieder und wieder zur tödlichen Falle für viele Katzen werden, ein Resultat fahrlässigen Verhaltens der Katzenbesitzer. Giftige Zimmerpflanzen zählen ebenfalls zu den häufigsten Gefahrenquellen in Katzenhaushalten.

#### Risikominimierung für freilaufende Katzen

Bedingt durch die Vielzahl an Gefahren, die Katzen im Freien bedrohen, können zwar einige grundsätzliche Sicherheitsmaßnahmen beachtet, niemals aber wirkliche Sicherheit gewährleistet werden. Katzenbesitzer mit Wohnsitz in verkehrsreichen Zonen, nahe Schnellstraßen oder Autobahnen, sind gut beraten, ihren Tieren keinen Freigang zu gewähren, da es anderenfalls nur eine Frage der Zeit ist, bis die Katzen Opfer eines Verkehrsunfalls werden. Die Bewertung dieses Risikos ist sicherlich eine Ermessensfrage, deren Beantwortung von verantwortungsbewussten Katzenbesitzern keinesfalls leichtfertig entschieden werden sollte.

Da Katzen sehr neugierige Tiere sind, die sich von geöffneten Türen oder Fenstern geradezu magisch angezogen fühlen, laufen sie immer wieder Gefahr, unbemerkt eingeschlossen zu werden und hilflos zu verdursten oder zu verhungern. Durch intensive Suchaktionen in Nachbarschaft und Umgebung könnte so manches Tier gerettet werden, wenn die Abgängigkeit rechtzeitig bemerkt und entsprechende Maßnahmen in die Wege geleitet werden.

Grundsätzlich ist es empfehlenswert, Jungtieren in den ersten Lebensmonaten keinen Zugang ins Freie zu ermöglichen, da diese bedingt durch mangelnde Umsicht und Erfahrung, besonders häufig Opfer von Unfällen werden.

### 3) Soziale Beziehungen

Die Frage, wie ausgeprägt die Bedürfnisse der Katzen in Bezug auf Sozialkontakte, einerseits mit Artgenossen andererseits mit Menschen, wirklich sind, lässt sich nach wie vor nicht generalisiert beantworten. Die Unterschiede in ihrer individuellen Persönlichkeitsstruktur haben naturgemäß stark variierende soziale Bedürfnisse zur Folge.

Katzen, die in der sensiblen Phase ihrer Sozialisierungsperiode keinerlei Kontakte mit Menschen hatten, werden diese auch während ihres gesamten Lebens nicht vermissen.

Weiters sind Merkmale wie Anhänglichkeit an den Menschen und Zutraulichkeit auch genetisch determiniert, wobei vor allem dem Einfluss der väterlichen Gene (TURNER, 1995) die Hauptbedeutung zugesprochen wird. Vorbildcharakter für das Verhalten junger Kätzchen zum Menschen hat vor allem aber die Reaktionsweise ihrer Mutter auf menschliche Interventionen.

Turner vertritt die Ansicht, dass Welpen einer eher menschenscheuen Katze später ebenfalls dazu neigen, die Anwesenheit von Menschen eher als bedrohlich zu empfinden.

Im Gegensatz dazu haben gut sozialisierte Katzen und Welpen zutraulicher Mütter ein mitunter starkes Bedürfnis nach Interaktionen mit menschlichen Partnern, sodass die Nichterfüllbarkeit dieser Intention eine deutliche Reduzierung der Lebensqualität der betroffenen Tiere zur Folge hat.

So leiden Katzen, die in enger Beziehung mit Menschen lebten und später an Orte mit wenig Möglichkeit zu engerem Menschenkontakt verbracht werden, vielfach an ausgeprägter sozialer Deprivation, die weder durch die Anwesenheit von Artgenossen noch durch anderweitige Alternativangebote (Freilauf, Beutejagd) wesentlich reduziert werden kann. Wichtigstes Bestreben solcher Katzen bleibt es immer, Nähe und Körperkontakt zu Menschen herzustellen, eine Beobachtung, die



besonders häufig bei ausgesetzten Katzen gemacht werden kann. Auch hinsichtlich ihres Bedürfnisses nach sozialen Interaktionen mit Artgenossen, sind erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Katzen feststellbar.

Katzen zählen neben Löwen zu den einzigen Feliden, die durchaus in Gruppen ein gemeinsames Revier besiedeln. Die Hierarchie innerhalb dieser Gruppen ist jedoch recht dynamisch, und es existieren keine Hinweise, dass das Vorhandensein anderer Gruppenmitglieder zu den elementaren Bedürfnissen der Katze zu zählen wäre.

In kleinen Katzenkolonien reagiert jede Katze auf jedes Mitglied ihrer Gruppe anders, in größeren Verbänden erkennen Katzen ihre unmittelbaren Nachbarn als Individuen und behandeln sie anders als Mitglieder, die ihnen weniger nahe stehen (FOGLE, 2006).

Häufig zu beobachten ist jedoch die enge Bindung zweier Katzen zueinander, die gemeinsam aufwachsen und nie getrennt waren. Meist findet man dies bei Geschwisterpaaren, die bereits als Welpen gemeinsam vergeben worden waren. Diese Tiere betreiben gegenseitige Körperpflege, liegen beim Ruhen gerne eng aneinander und fühlen sich derart eng verbunden, dass bei einer Trennung solcher Katzenpaare ernsthafte Folgen für die psychische und physische Gesundheit beider Partner zu erwarten sind.

Für Wohnungskatzen, deren Besitzer viele Stunden täglich abwesend sind, ist eine Partnerkatze zur Verhinderung von Einsamkeit und Langeweile ebenfalls von großer Bedeutung.

Die drei genannten Bedürfnisgruppen zählen zu den sogenannten Defizitbedürfnissen (MASLOW), deren Nichterfüllung mit erheblichen Einschränkungen der Lebensqualität einhergehen muss. Bei allen Tieren, so auch bei Katzen, sind als erste Symptome solcher Defizite fehlendes Komfortverhalten (Körperpflege, Ausführung artspezifischer Rituale), Stressanzeichen (Haarausfall, Speichelfluss) sowie Verhaltensauffälligkeiten die Folge.

Längeres Fortbestehen dieses Zustandes kann sowohl körperliche Erkrankungen als auch schwerste Verhaltensstörungen bei betroffenen Tieren verursachen.

## 2.4. Einfluss des Menschen auf die Interaktion mit Katzen

Neben allgemeinen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kommunikation wie Wertschätzung des Partners, Berücksichtigung seiner Individualität und Interesse am Dialog mit dem Tier, haben noch einige anderen Faktoren Einfluss auf die Qualität und Intensität der Beziehung.

Turner prägte den Begriff „Personentypeneffekt“ für die Auswirkung des Verhaltens des menschlichen Kommunikationspartners auf das reaktive Verhalten der Katze.

Er unterscheidet weiters zwei unterschiedliche Phasen in Bezug auf die menschliche Rolle bei der Kontaktaufnahme:

Phase 1: Der Mensch verhält sich passiv – in diesem Fall zeigen Katzen keine Differenzierung gegenüber nicht interagierenden Menschen.

Phase 2: Der Mensch nähert sich der Katze – nun erst zeigen die Tiere unterschiedliche Reaktionen auf unterschiedliche Menschen.

Turner stellte überdies fest, dass Symmetrie bzw. Asymmetrie der Interaktion zwischen Mensch und Katze die Beziehung beeinflussen. Zeigen Katzen dabei aktives Verhalten findet man längere Gesamtinteraktionszeiten als bei initialer Aktivität des Menschen. Daraus folgt, dass der Einfluss auf Anzahl und Dauer der Interaktionen von der Katze ausgeht.

Auch das Geschlecht des interagierenden Menschen hat signifikanten Einfluss auf verschiedene Aspekte des Verhaltens beider Kommunikationspartner (TURNER; 1995). Frauen sind durch ihre längeren und häufigeren Anwesenheitszeiten die bevorzugten Interaktionspartner der Katze, zusätzlich übernehmen sie auch wesentlich öfter die Fütterung.

Kinder benützen im Allgemeinen eine andere Strategie bei der Kontaktaufnahme mit Katzen, so verhalten sie sich bei der Distanzregulation wesentlich aktiver als Erwachsene.

Erwachsene neigen eher dazu, die Katze zunächst anzusprechen, während Kinder sich ihr rasch annähern.

Für das langfristige Gelingen einer innigen Mensch – Katze Beziehung sind eine Reihe von Faktoren ausschlaggebend, die weitestgehend im Bereich menschlichen Einflusses stehen:

Erfassen und Annehmen der Katze in ihrer ganz persönlichen Individualität

Abstimmung der eigenen Lebensweise auf die Anwesenheit des Tieres

Intention zum Dialog auf Basis der Du – Evidenz

Akzeptanz von Einschränkungen und Misserfolgen

Aufbau einer emotionalen Bindung an die Katze

Kontinuität der Beziehungsarbeit

Erkennen und Verhindern allfälliger Defizite des Tieres

Wertschätzung der Katze als lebendiges, leidensfähiges Wesen



Abb. 2: Hauskatze Cherie

### **3. Ergebnisse eigener Erhebungen**

#### 3.1. Fragebogenevaluierung 2003

##### 3.1.1. Ursache und Zweck

Nach vielen, mitunter zermürbenden Diskussionen mit Katzenbesitzern in meiner Ordination, deren vorrangiges Thema die Frage der Behandlungswürdigkeit der betroffenen Katze war, beschloss ich mittels einer Umfrage konkrete Antworten auf verschiedene, mir relevant erscheinende Fragen zu erhalten.

Die Fragen sollten Aufschluss über folgende Faktoren geben:

- a) Die Einstellung der Menschen im ländlichen Raum zu Katzen im Allgemeinen
- b) Die Bedeutung der Katze als Individuum für den einzelnen Menschen
- c) Intensität der Mensch – Katze – Beziehung
- d) Emotionale Bindung des Menschen zu seiner/seinen Katze (n)
- e) Einfluss verschiedener Parameter wie Alter, Geschlecht, Lebensstruktur, Umfeld auf oben genannte Fragestellungen
- f) Status Quo der Katzenhaltung im Gebiet Waidhofen/Ybbs und Umgebung

##### 3.1.2. Praktische Durchführung

Ich formulierte 24 Fragen, wobei die letzte davon persönliche Daten der befragten Person betraf, und druckte 300 Fragebögen aus.

Diese wurden sowohl an Katzenbesitzer, die Kunden meiner Praxis waren als auch an andere Personen außerhalb meines Kundenkreises verteilt mit der Bitte, sie auszufüllen und in eine dafür bereitgestellte Box einzuwerfen. Für jeden retournierten Fragebogen erhielt die betreffende Person ein kleines Präsent. Dieser Anreiz schien mir erforderlich um eine halbwegs akzeptable Rücklaufquote zu erzielen.

Die Verteilung der Fragebögen erfolgte nach dem Zufallsprinzip und ohne vorausgehende Selektion. Die Umfrage erfolgte anonym, was durch die Verteilung einheitlicher Couverts, die nach Eingabe des ausgefüllten Fragebogens verschlossen wurden, gewährleistet war.

Der Zeitraum dieser Fragebogenerhebung erstreckte sich von Oktober 2002 bis Juli 2003, im August 2003 erfolgte die Auszählung und Auswertung der erhaltenen Daten.

### 3.1.3. Ergebnisse der Fragebogenauswertung, allgemein

Der Rücklauf erreichte mit 175 eine Quote von 58,33%, alle diese Fragebögen waren vollständig ausgefüllt, bzw. alle Fragen vollständig beantwortet worden.

Insgesamt besaßen jene 175 Personen entsprechend ihrer eigenen Angaben 478 Katzen, im Schnitt also 2,73 Katzen pro Person.

Der Anteil der befragten Landwirte betrug 42, also 24 %.

Diese besaßen insgesamt 250 Katzen, somit durchschnittlich 5,95 Katzen pro Person, anteilmäßig 52,30 % der bei der Umfrage erfassten Katzen.

Bezüglich des Alters der befragten Personen unterteilte ich in:

eine Gruppe von unter 30 Jährigen : 62 Personen = 35,42 %,

in eine Gruppe der 30 bis 50 Jährigen: 68 Personen = 38,86 % und in

die Gruppe über 50 Jahre: 45 = 25,71 %

Die Verteilung nach dem Geschlecht der befragten Personen betrug:

134 weiblich = 76,57 %

41 männlich = 23,43 %

Alle Teilnehmer entstammen einer Kleinstadt mit etwa 12000 Einwohnern, inklusive der sie umgebenden, teilweise entlegenen bäuerlichen Kleinsiedlungen sowie anderer kleinerer Gemeinden des Ybbstals bzw. Mostviertels.

Die folgenden Ergebnisse beziehen sich auf die Antworten der befragten Personen, sollen also deren Einstellung und Beziehung zu ihren Katzen dokumentieren. Da diese Aussagen mitunter mehrere Katzen betreffen, erfolgt im Anschluss eine Auswertung der Antworten über die Anzahl der Katzen zur Dokumentation ihrer, aus den Angaben der Besitzer evaluierten Lebensbedingungen.

#### 3.1.4. Präsentation der Antworten auf die einzelnen Fragen

Diese erfolgt entsprechend ihrer Reihenfolge im Originalfragebogen, eine themenbezogene Gliederung wird in der Diskussion vorgenommen.

Frage 1: Wie viele Katzen besitzen Sie? Siehe allgemeine Ergebnisse

Frage 2: Seit wie vielen Monaten/ Jahren sind Sie Katzenbesitzer?

Die Antworten auf diese Fragen zeigten eine derart breite Streuung ( 2 Wochen bis 65 Jahre), so dass sie nicht statistisch ausgewertet wurden .

Frage 3: Sie haben Ihre Katze a) gekauft 4 %

b) geschenkt bekommen 50,2%

c) vom Tierschutzverein übernommen 9,7%

d) auf Anfrage/ Bitte übernommen 24%

e) sie ist Ihnen zugelaufen 29,7 %

Mehrfachantworten waren möglich

Frage 4: Welche Gründe haben Sie bewogen, sich eine oder mehrere Katzen zu nehmen?

- a) weiß nicht, hat sich so ergeben: 21,1 %
- b) ich wollte eigentlich gar keine: 8,0 %
- c) wegen der Kinder: 15,4%
- d) ich mag Katzen: 51,4 %
- e) ohne Katze(n) wäre ich nicht glücklich: 13,7 %

teilweise Mehrfachantworten

Frage 5: Finden Sie, dass die Anwesenheit einer Katze Ihr Leben bereichert, bzw. positiv beeinflusst?

- a) nein, ich versorge sie nur: 12,0 %
- b) nein, sie stört mich eher: 4,0 %
- c) manchmal erfreut/en mich meine Katze(n) schon: 17,7 %
- d) mein Leben ist durch Tiere nicht beeinflussbar: 1,1 %
- e) meine Katze(n) bedeutet/en einen außerordentlichen Gewinn für mein Leben: 65,2 %

Frage 6: Wie alt ist Ihre Katze?

Da auf diese Frage häufig mit: „ich weiß es nicht“ geantwortet wurde, erfolgte keine Auszählung, bzw. Auswertung dieser Frage, sie wird nur der Vollständigkeit halber angeführt.

Frage 7: Geschlecht der Katzen

Weibliche Katzen: 285 = 59,62 %

Kater: 193 = 40,38 %

Frage 8: Ist/ sind Ihre Katzen kastriert/ sterilisiert?

(Der Terminus „sterilisiert“ wurde verwendet, da dieser immer noch bei der Mehrzahl der Katzenbesitzer als Begriff für die Kastration weiblicher Tiere gebräuchlich ist)

Weiblich: 120 (von 285) kastriert = 42,11 %

Männlich: 72 (von 193) kastriert = 37,31 %

Auf Bauernhöfen:

Weiblich: 7 (von 138) kastriert = 5,07 %

Männlich: 2 (von 112) kastriert = 1,79 %

Frage 9: Lassen Sie Ihre Katze(n) regelmäßig impfen?

a) pünktlich jedes Jahr: 36,7 %

b) sporadisch: 20,5 %

c) noch nie: 42,8 %

Frage 10: Ihre Katze(n) ist/sind

a) ausschließlich in Haus/Wohnung: 18,9 %

b) gehen auch ins Freie: 61,9 %

c) ist/sind fast ausschließlich draußen: 19,2 %

Frage 11: Sie füttern Ihre Katze(n) mit

a) Fertigfutter für Katzen: 63,4 %

b) Speiseresten: 27,4 %

c) nur Milch oder gar nicht: 9,2 %

Frage 12: Ihre Katze schläft meistens:

a) draußen oder im Stall: 28,5 %

b) irgendwo im Haus oder Keller: 48,5 %



c) in Ihrem Bett: 23,0 %

Frage 13: Sie beschäftigen sich mit Ihrer/en Katze(n):

- a) gar nicht/ sehr selten: 8,6 %
- b) gelegentlich: 19,4 %
- c) täglich: 72,0 %

Frage 14: Sollte(n) Ihre freilaufende(n) Katze(n) länger als einen Tag wegbleiben:

- a) warten Sie ab: 43,4 %
- b) fragen Sie beim Tierschutzverein: 12,0 %
- c) suchen Sie überall in der Nachbarschaft: 45,7 %
- d) durchkämmen Sie die Umgebung weiträumig, hängen Plakate auf, etc.: 18,8 %

Frage 15: Wenn Ihre Katze nicht mehr auftaucht:

- a) kann man nichts machen: 29,1 %
- b) nehmen Sie sich eine neue, denn es gibt ja genug davon: 9,2 %
- c) sind Sie zutiefst traurig, sodass Ihr gesamter Alltag beeinträchtigt ist: 61,7 %

Frage 16: Ihre Katze zeigt Anzeichen einer Krankheit:

- a) Sie warten ab: 21,7 %
- b) Sie erkundigen sich beim Tierarzt nach möglichen Ursachen: 28,0 %
- c) Sie lassen das Tier baldmöglichst untersuchen: 50,3 %

Frage 17: Es stellt sich heraus, dass Ihre Katze einer länger dauernden Behandlung bedarf:

- a) Sie lassen diese durchführen, egal wie lange es dauert und wie viel es kostet: 48,5 %
- b) Mehr als 1 bis 2 Ordinationsbesuche kommen nicht in Frage: 25,2 %
- c) Sie tun gar nichts dergleichen, denn früher hat man Katzen auch nicht zum Tierarzt gebracht: 26,3 %

Frage 18: Wenn Sie eine offensichtlich herrenlose oder kranke, bzw. verletzte Katze in Ihrer Umgebung bemerken:

- a) verständigen Sie den Tierschutzverein: 24,6 %
- b) versuchen Sie das Tier mit Futter anzulocken, um es auch eventuell zum Tierarzt zu bringen: 20,6%
- c) Haben Sie Mitleid und füttern das Tier: 38,0 %
- d) Unternehmen Sie gar nichts, weil das Tier Sie nichts angeht: 16,8 %

Frage 19: Menschen in Ihrer Umgebung, die ihre Katzen nicht gut behandeln, sich zu wenig um sie kümmern oder schlecht füttern

- a) versuchen Sie immer wieder über ihr Fehlverhalten aufzuklären: 44,6 %
- b) melden Sie dem Tierschutzverein: 32,0 %
- c) müssen selbst wissen, was sie zu tun haben: 29,1 %
- d) haben Recht, denn es gibt genug Katzen: 6,3 %

Mehrfachantworten

Frage 20: Die Tatsache, dass alle Tierheime voll sind mit Katzen und zunehmend viele ausgesetzt werden

- a) ist Ihnen bekannt und finden Sie erschütternd: 65,7 %
- b) veranlasst Sie, selbst zu überlegen, wie man dagegen vorgehen könnte: 25,1 %
- c) ist halt nicht zu ändern: 9,1 %
- d) betrifft Sie nicht und ist Ihnen gleichgültig: 5,1 %
- e) ist Ihnen nicht bekannt: 9,7 %

Mehrfachantworten

Frage 21: Sind Sie der Meinung, dass das Verhalten der meisten Katzenbesitzern zu ihren Tieren korrekt ist?

- a) nein, leider nicht: 14,9 %
- b) im Großen und Ganzen schon, es gibt aber negative Ausnahmen: 48,6 %
- c) es ist alles in Ordnung: 36,6 %
- d) unseren Katzen geht es sehr gut: 0 %

Frage 22: Was sollte Ihrer Meinung nach unternommen werden, um den Menschen zu vermitteln, dass auch Katzen Anrecht auf ein lebenswertes Dasein haben?

- a) regelmäßiges Treffen von Katzenfreunden ( Möglichkeit gemeinsam zu überlegen): 25,1 %
- b) Behandlung des Themas in den Medien durch Informationen, etc.: 39,4 %
- c) Schulunterricht auch über Tierhaltung: 61,1 %
- d) Kostenlose Anlaufstelle für Katzenbesitzer mit Problemen: 42,3 %
- e) Breitere Unterstützung der Tierschutzvereine zur Lösung der anfallenden Probleme: 23,4 %
- f) Mitwirkung der Gemeinden bei der Versorgung und Pflege herrenloser Tiere: 42,8%

g) Vorträge, Diskussionen über artgerechte Katzenhaltung: 25,1 %

Mehrfachantworten

Frage 23: Wären Sie bereit, bei einer der oben genannten Aktivitäten mitzuwirken,  
bzw. im Tierschutz tätig zu sein?

Ja: 53 Personen = 30,3 %

Nein: 122 Personen = 69,7 %

Frage 24 betraf persönliche Daten und Lebensumstände der betreffenden Person

Lebensbereich:

Wohnung: 29 = 16,6%

Einfamilien/ Reihenhaus: 104 = 59,4 %

Bauernhof: 42 = 24 %

Lebensweise:

1 Personenhaushalt: 19 = 10,9 %

2 Personenhaushalt: 45 = 25,7 %

Familie mit Kindern: 111 = 63,4 %

### 3.1.5. Diskussion der Ergebnisse

Die bei dieser Umfrage erhaltenen Ergebnisse beziehen sich auf Landkatzen insgesamt, unabhängig von ihrer Haltung in Wohnungen, Einfamilienhäusern oder auf Bauernhöfen.

Ziel war die Einstellung der Menschen in einer ländlichen Region zu Katzen zu hinterfragen.

Ergebnisse der Bauernhofkatzen, die nur Teil der hier betrachteten Landkatzen sind, werden In Punkt 3.1.7 gegenübergestellt.

Die Antworten auf die gestellten Fragen sollen unter folgenden 2 Aspekten näher betrachtet werden:

- 1) Wertschätzung der Katze durch den Menschen und zwar als Spezies im Allgemeinen, sowie als Individuum und Partner im Besonderen.
- 2) Qualität und Intensität der Mensch – Katze Interaktion bzw. Kommunikation

Ad 1) Zur Evaluierung der Wertschätzung der Katze wurden folgende Fragen als relevant erachtet:

#### Frage 4: Beweggründe für die Katzenhaltung

Mehr als die Hälfte der befragten Personen antwortete mit: „ich mag Katzen“. Diese Sympathie bezieht sich auf die Tierart Katze, sowie generell bei allen Erhebungen, insbesondere auf Bauernhöfen, eine, oft geradezu erstaunliche Angst, womöglich keine Katzen mehr zu haben, spürbar wurde. Immer wieder stand außer Zweifel, dass die Anwesenheit auch zahlreicher Katzen durchaus erwünscht und als geradezu essentiell erachtet wurde.

Dies bedeutet, dass der Spezies Katze zwar gewisse Bedeutung zugemessen wird, inwieweit damit jedoch die Wertschätzung des Einzeltieres verbunden ist, kann aus der Beantwortung dieser Frage nicht geschlossen werden.

Immerhin ein Fünftel der Befragten, konnte nicht angeben, aus welchem Grund er/sie eine oder mehrere Katzen hält, woraus eher auf eine indifferente Einstellung zu Katzen geschlossen werden kann.

Jene 13,7 %, die angaben, ohne Katze nicht glücklich zu sein, fallen in die Kategorie der Katzenfreunde, die in ihrem Tier tatsächlich Freund und Partner sehen, dessen Anwesenheit sie hohe Bedeutung beimessen.

Weitere Motive der Katzenhaltung wie „wegen der Kinder“ sprechen jedenfalls nicht für Wertschätzung der Katze, sie wird hier eher als Mittel zum Zweck: lebendiges Spielzeug gehalten.

Frage 9: Die Frage nach der Schutzimpfung der Katze kann als eindeutiger Parameter für die Wertschätzung des Einzeltieres angesehen werden. Hier zeigt sich, ob dem Leben bzw. der Gesundheit einer bestimmten Katze, soviel Bedeutung beigemessen wird, dass der Weg zum Tierarzt und die damit verbundenen Kosten als selbstverständlich erachtet und akzeptiert werden. Bei jenen 36,7 % der Befragten wird generell eine sehr enge Beziehung zu ihren Tieren deutlich, selbstverständlich ist hier die Katze meist heiß geliebtes Familienmitglied, welchem unter allen Umständen ein langes, gesundes Leben ermöglicht werden soll. Die mit 42,8 % doch eher große Zahl jener Katzenbesitzer, die ihr Tier noch nie impfen ließ, misst dem individuellen Katzenleben nicht so viel Bedeutung bei und argumentiert gerne mit der Diskrepanz zwischen dem Preis der Impfung und dem tatsächlichen ökonomischen Wert der Katze. Hier dominiert in der Regel die Ansicht, dass Katzen keinerlei Kostenaufwand rechtfertigen, da sie ohnehin in so großer Zahl vorhanden und jederzeit überall kostenlos erhältlich sind.

Frage 14: nach der Reaktion auf die Abgängigkeit ihrer Katze lässt ähnliche Rückschlüsse auf die Einstellung der Katzenhalter zu ihren Tieren zu.

Jene 43,4 % der Personen, die in solchem Falle gar nichts unternahmen und einfach abwarteten, scheinen deckungsgleich mit denjenigen, die ihre Katzen auch niemals impfen lassen.

Trotzdem sucht der überwiegende Teil der Katzenbesitzer zumindest in der Nachbarschaft, wobei die Intensität dieser Suche nicht wirklich evaluiert werden konnte, jedenfalls aber gegen völliges Desinteresse an dem Tier spricht.

Wirklich aufwändig gesucht wurden vermisste Katzen nur von knapp einem Fünftel der Befragten, das entspricht nur etwa der Hälfte der Anzahl jener Personen, die ihre Katze immerhin impfen lassen. Diese Tatsache belegt, was mit

eigenen Erfahrungen aus Gesprächen mit Tierbesitzern übereinstimmt, dass das Verschwinden einer Katze eher als schicksalhaftes Ereignis empfunden wird, welches als unabänderlich akzeptiert werden muss und dem man nicht wirklich viel entgegen zu setzen hat.

Frage 15: Die Antworten belegen, dass beim überwiegenden Teil der Katzenbesitzer große Trauer über das Verschwinden ihrer Katze herrscht, obwohl vorher eher geringe Bereitschaft zu wirklich aufwendiger, umfassender Suche gezeigt wurde. Dieser Widerspruch mag zum Teil in oben beschriebener Einstellung wurzeln, zum Teil auch auf unterschiedlicher individueller Definition des Begriffs „Trauer“ beruhen. Erstaunliche 29,1% der befragten Personen nehmen den Verlust ihrer Katze mehr oder minder emotionslos hin, ein Hinweis auf wohl eher geringe Wertschätzung des verlorenen Tieres.

Frage 16: Ein ebenfalls sehr wichtiges Kriterium für die Wertschätzung von Katzen ist, meiner Ansicht nach, ihr Verhalten im Krankheitsfall der Tiere. Die Hälfte unternimmt in diesem Fall sofort das Richtige, hier scheint die Einschätzung tierärztlicher Behandlung als reelle Möglichkeit, die Katze zu retten, wesentlich besser zu sein als die Chance, eine vermisste Katze zu finden. Die Anzahl der Personen, die im Krankheitsfall des Tieres den Tierarzt aufsuchen ist somit deutlich größer als die jener, die auch zu prophylaktischen Maßnahmen bereit sind. Die Antworten auf diese Frage scheint die Katzenhalter in zwei Kategorien ungefähr gleicher Stärke zu teilen: Bei jenen 50,3 % der befragten Personen, die ihr erkranktes Tier baldmöglichst zum Tierarzt bringen, kann jedenfalls von einer gewissen Wertschätzung ihrer Katze als definiertes, einzigartiges Lebewesen ausgegangen werden. Die andere Hälfte der befragten Personen, die angaben, entweder abzuwarten oder sich nur (kostenlos) zu erkundigen, zeigt eher weniger Bereitschaft ernsthafte Anstrengungen für die Gesundheit ihrer Katze zu unternehmen. Was dabei noch

schwerer wiegt ist das mehr oder weniger bewusste Hinnehmen des Leidens und auch Sterbens ihres Tieres, obwohl die Möglichkeit zur Heilung bestünde. Bei dieser Kategorie von Katzenbesitzern kann ich keine entsprechende Wertschätzung ihres Tieres annehmen.

Frage 17 geht von der Anwesenheit in einer Tierarztpraxis aus, wofür sich etwa die Hälfte der Katzenbesitzer erst sehr spät oder nur zögerlich entscheiden konnte. Nun stellt sich die Frage, welche finanziellen Aufwendungen der Tierhalter für seine Katze zu tätigen bereit ist.

Fast deckungsgleich mit Frage 16 ist hier das Verteilungsmuster der Antworten. Knapp die Hälfte der befragten Personen will unabhängig von den Kosten jede Therapiemöglichkeit ausschöpfen um ihr Tier vor Leid und Tod zu bewahren, die andere Hälfte der befragten Personen lässt sich wiederum in zwei Gruppen teilen: In jene, die bereit sind, zumindest 1-2 Ordinationen zu bezahlen und in jene 26,3% der insgesamt befragten Personen, die die Behandlung kranker Katzen bzw. die Aufwendung finanzieller Mittel dafür grundsätzlich kategorisch ablehnen.

## Resümee

Zur Bewertung der Frage, inwieweit Landkatzen Wertschätzung durch ihre Besitzer zuteil wird, kann anhand der dafür herangezogenen Antworten auf 5 ausgewählte Fragen aus dem Fragebogen folgender Überblick gewonnen werden:

Etwa die Hälfte der befragten Personen betrachtet ihre Katze als wichtiges, individuelles und liebenswertes Mitglied ihrer Familie, für welches auch finanzielle Opfer und andere Mühen in Kauf genommen werden. Diese Menschen haben eine innige, emotionale Bindung an ihr Tier und schätzen es als einzigartiges, wertvolles Mitgeschöpf.

Die andere Hälfte der Katzenbesitzer ist nicht gleichermaßen einfach kategorisierbar, zumal hier die Graduierungen vielschichtig sind und eine erhebliche Varianz in den einzelnen Bewertungskriterien zu finden ist. Hier zeigt sich besonders die oft bemerkte Ambivalenz zwischen postulierter Liebe zur Katze (z.B. starke Trauer bei Verlust: 61,7%) und andererseits der mangelnden Bereitschaft für das Wohlergehen dieses Tieres tatsächlich



auch alles Machbare zu leisten(z.B. intensive Suche bei Verlust 18,8 %, Impfprophylaxe: 36,7%)

Ein harter Kern von knapp einem Viertel der befragten Personen bekennt sich dazu, keinerlei Aufwand für die eigene(n) Katze(n) zu betreiben und auch keinerlei emotionale Bindung zu diesen Tieren zu unterhalten. Bei dieser Personengruppe muss von einer sehr geringen bis nicht vorhandenen Wertschätzung des Tieres Katze ausgegangen werden.

## Ad 2) Kommunikation Mensch – Katze

Als Fragen, die in Bezug zu Intensität und Qualität der Beziehung zwischen Mensch und Katze und somit zu deren Kommunikation stehen, wurden folgende genauer betrachtet:

Frage 5: Hier wird direkt gefragt, inwieweit die Anwesenheit einer oder mehrerer Katzen

zur Bereicherung des Menschenlebens imstande ist. 65,2 % der befragten Personen sind der Ansicht, dass ihre Katze einen außerordentlichen Gewinn für ihr Leben darstellt. Diese überraschend hohe Zahl an Menschen, die diese Überzeugung hegten, zeigt den hohen Beliebtheitsgrad der Katze als Haustier im Allgemeinen. Was die Aussagekraft für die Intensität der Interaktion zwischen Mensch und Katze anbelangt, muss diese im Kontext mit den anderen Umfrageergebnissen betrachtet werden, auch wenn sicher in gewissem Ausmaß eine positive Korrelation als gegeben angesehen werden muss. Weniger als ein Fünftel der Befragten (Antwortmöglichkeiten a,b,d) waren der Ansicht, dass die Anwesenheit einer Katze die eigene Lebensqualität nicht oder nicht positiv zu beeinflussen imstande sei.

Frage 10 nach dem Lebensraum der Katze scheint mir insofern als relevanter Parameter,

als es doch als Indikator für die Mensch – Katze Beziehung von Bedeutung ist, ob ein Mensch die Katze in seinem engsten Lebensbereich haben möchte. Denn diese Nähe hat sowohl erheblichen Einfluss auf die Quantität als auch auf die Qualität

der Interaktion. Knapp ein Fünftel (19,2 %) der befragten Personen gaben an, dass sich ihre Katze(n) fast ausschließlich im Freien aufhalten. Bei allen anderen Befragten hatten die Katzen zumindest Zutritt zum Wohnbereich der Menschen.

Frage 12 nach dem Schlafplatz der Katze kann als Ergänzung zu Frage 10 mit derselben Interpretation angesehen werden.

23 % der Befragten lassen die Katze im eigenen Bett schlafen, zweifellos besteht hier der intensivste Kontakt zwischen Mensch und Tier. 28,5 % gaben an, dass ihre Katzen im Freien oder im Stall schliefen, was darauf schließen lässt, dass nicht alle Katzenbesitzer, die ihren Tieren gelegentlich Zutritt zu ihrem Wohnbereich gestatten auch dafür Sorge tragen, dass ihre Tiere nachts dort schlafen (vergl. Frage 10).

Fast die Hälfte (48,5 %) antwortete mit „irgendwo im Haus oder Keller“, die betroffenen Katzen haben ihren Schlafplatz somit innerhalb des menschlichen Lebensraumes.

Frage 13: betrifft direkt die Häufigkeit der Interaktionen, wobei 8,6 % der Befragten angaben, sich nie oder nur sehr selten mit ihrer Katze zu beschäftigen, immerhin 19,4% tun dies nur gelegentlich.

Eine große Mehrheit der befragten Personen von 72 % gab an, sich täglich mit seiner Katze zu beschäftigen, wobei keine Angaben über Art und Dauer dieser Interaktionen vorliegen, sodass von einer großen Variationsbreite sowohl in Bezug auf Quantität als auch Qualität ausgegangen werden muss.

## Resümee

Die Bewertung der Kommunikation der befragten Personen mit ihren Katzen zeigt, abgesehen von der größeren Variationsbreite, naturgemäß ein ähnliches Muster wie die der Wertschätzung. Fast 2 Drittel der Befragten finden ihr Leben durch die Anwesenheit einer

Katze außerordentlich bereichert, bei fast ebenso vielen halten sich die Katzen sowohl im Wohnbereich auf als auch im Freien. Eine noch größere Anzahl von Personen, nämlich 72% gab an, sich täglich mit seinem Tier zu beschäftigen.

Auch hier finden wir wieder bei ca. 20 -30 % der Antworten eine Gruppe von Personen, die offensichtlich wenig Interesse an ihren Katzen haben und sie infolgedessen auch nicht als Kommunikationspartner betrachten.

Jene 16% der Befragten, die ihre Katzen ausschließlich versorgen bzw. sich durch sie sogar eher gestört betrachten beschäftigen sich anscheinend doch gelegentlich mit ihnen, da nur 8,6% angaben, dies niemals zu tun.

Da die erfragte Beschäftigung, wie schon erwähnt nicht näher definiert ist und ein breites Repertoire von kurzen Streicheleinheiten oder Ansprechen bis zu wirklich intensivem, innigen Kontakt umfasst, lässt sich mit diesen Antworten nur eine grundsätzliche Tendenz, aber keine exakte Analyse der tatsächlichen Kommunikationsintensität zwischen Mensch und Katze feststellen.



Abb. 3: Hauskatze Floppi

### 3.1.6 .Einflüsse von Alter, Lebensform und Wohnsituation auf die Wertschätzung der Katze und die Kommunikation

Bei überblicksmäßiger Betrachtung der Umfrageergebnisse, zeichnet sich folgende allgemeine Tendenz ab:

Eine Gruppe von Personen ( im Folgenden Gruppe 1 genannt), die etwa 25 % der Befragten ausmacht, umfasst Jene, die auf die Schlüsselfragen bezüglich Wertschätzung der Katzen und Kommunikationsintensität, überwiegend die optimalen Antwortmöglichkeiten gewählt hatte.

Als Schlüsselfragen für beide evaluierten Faktoren (Wertschätzung, Kommunikation) sind die 10 oben betrachteten Fragen 4, 5, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 16 und 17 zu verstehen.

#### Gruppe 1: hohe Wertschätzung, intensive Kommunikation mit der Katze

Jene Personengruppe, die hier überdurchschnittlich präsent ist, ist die der unter 30 jährigen: 35 der insgesamt 62 Personen dieser Altersgruppe (56,45 %) sind dieser Gruppe zuzuordnen. Das bedeutet weiterhin, dass bei Einschätzung der Größe der Gruppe auf etwa 44 Personen, sich diese sich zu 79,55 % aus unter 30 Jährigen rekrutiert.

#### Gruppe 2: mittlere Wertschätzung, weniger intensive Kommunikation

Dieses breite Mittelfeld von etwa 50 % der befragten Personen kann keineswegs als annähernd homogen angesehen werden, hier finden sich ebenso Personen die teilweise widersprüchliche Angaben machten, als auch solche mit durchschnittlichen Antworten auf die Mehrzahl der gestellten Fragen. Generell findet sich in dieser Gruppe eine hohe Variationsbreite und keine überdurchschnittliche Repräsentierung einer bestimmten Personengruppe.

#### Gruppe 3: geringe Wertschätzung der Katze, wenig Kommunikation

Diese Gruppe umfasst jenen Personenkreis, der den überwiegenden Teil der Schlüsselfragen dahingehend beantwortet hatte, dass daraus eindeutig eine eher desinteressierte Einstellung zu Katzen ableitbar war. Diese Gruppe umfasst das letzte Viertel der befragten Personen und war auffallend stark von Personen des Lebensbereichs Landwirtschaftlicher Betrieb

dominiert 36 von insgesamt 42 Landwirten finden sich in dieser Gruppe (85,71%).

Die verbleibenden 6 Personen waren mit einer Ausnahme wiederum jünger als 30 Jahre. Bei einer Annahme der Gruppenstärke von 44 Personen in Gruppe 3, waren demzufolge 81,81% der Repräsentanten dieser Kategorie Landwirte.

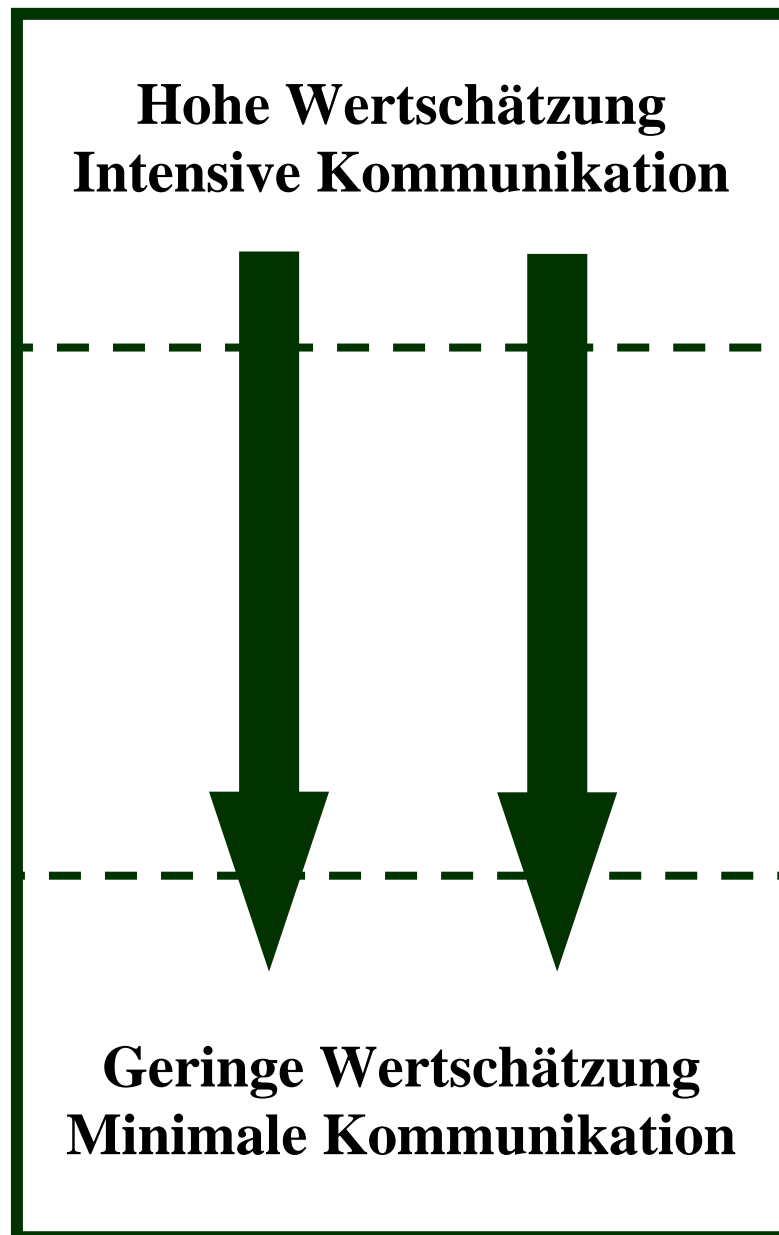


Abb. 4: Verteilung

### 3.1.7. Ergebnisse der Umfrage bei Landwirten

Da die Betrachtung der allgemeinen Ergebnisse einen deutlichen Hinweis gab auf die Sonderstellung, die offenbar die Bauernkatze in Bezug auf ihre Wertschätzung und Akzeptanz als Kommunikationspartner des Menschen einnimmt, sollen nun die Ergebnisse der Umfrage bei Landwirten gesondert präsentiert werden.

Diese 42 Fragebögen bezogen sich immerhin auf 250 Katzen, somit auf mehr als die Hälfte (52,3%) der insgesamt erfassten Katzen.

**Kastration:** 5 Personen (11,9 %) besaßen kastrierte Katzen, dies waren 13 Tiere, also nur 5,22 % der gesamten Bauernkatzen

**Impfung:** 36 Personen (85,71%) gaben an, ihre Katzen niemals impfen zu lassen, woraus nach Analyse der relevanten Fragebögen resultiert, dass 239 der erfassten Bauernkatzen (95,6 %) noch nie geimpft wurden.

**Haltung:** 34 Personen (80,95 %) gaben an, ihre Katzen leben nur im Stall oder im Freien, haben also keinen Zutritt zum menschlichen Wohnbereich.

**Schlafplätze der Katzen:** 38 der befragten Personen (90,48%) lassen ihre Katzen im Stall oder irgendwo im Freien schlafen, 3 Personen (7,14 %) im Haus oder Keller und nur 1 Person (2,38 %) gab an, dass die Katze in ihrem Bett schlief.

**Fütterung:** nur 2 Personen (4,76 %) geben ihren Tieren katzensgerechtes Fertigfutter, 19 der Katzenbesitzer (45,24 %) geben ihren Tieren nur Milch oder gar nichts, der Rest (50%) verfüttert Reste von eigenen Speisen.

**Motive für die Katzenhaltung:** 19 Personen (45,24 %) wissen eigentlich selbst nicht genau,

weshalb sie Katzen halten, es habe sich halt ergeben und war schon immer so. 5 Personen (11,9 %) wollten eigentlich gar keine Katze und weitere 7 Personen (16,6 %) halten sie nur wegen ihrer Kinder. Nur 2 Befragte (4,76 %) wären ohne Katze nicht glücklich, 14 Personen (33,3%) gaben an, Katzen zu mögen.

Interaktion mit Katzen: 14 Befragte (33,3 %) beschäftigen sich gar nicht bzw. sehr selten mit ihrer Katze, 15 (35,71 %) tun dies zumindest gelegentlich, während sich 13 Personen (30,95%) täglich mit den Tieren befassen. Da diese Werte im Vergleich zu den Ergebnissen bei anderen Parametern ( z.B. Motive für die Katzenhaltung) weniger ungünstig erscheinen, folgte eine Analyse der Fragebögen mit den Angaben: „beschäftige mich täglich mit der Katze“, welche ergab, dass es sich bei 12 von 13 Personen um Jugendliche handelte, die ihre Altersangabe präzise hinzugefügt hatten.

Aktivitäten bei Abgängigkeit der Katze: 34 Personen (80,95 %) warten ab und unternehmen gar nichts, wenn ihre Katze plötzlich nicht mehr erscheint. 7 Befragte (16,66%) suchen zumindest in der Nachbarschaft, aber nur 1 Person (2,38%) gibt an, bei Abgängigkeit ihrer Katze eine wirklich intensive, aufwendige Suchaktion zu starten.

Reaktionen auf den Verlust der Katze: 23 Personen (54,76%) akzeptieren diese Tatsache als Gegebenheit ohne Einfluss auf ihr persönliches Befinden, weitere 9 (21,43%) nehmen sich bald eine neue Katze, da ja überall genug Katzen vorhanden sind. Immerhin 10 Personen (23,81%) empfinden

durch den Verlust ihrer Katze tiefe Trauer und fühlen sich dadurch in ihrem gesamten Alltagsleben beeinträchtigt. Wiederum ergab eine Analyse letzterer Fragebögen, dass es sich dabei mit einer Ausnahme um Personen unter 30 Jahren handelte.

Verhalten im Krankheitsfall der Katze: 31 Personen (73, 81%) warten ab und beabsichtigen nicht, einen Tierarzt zu konsultieren. 3 Personen (7,14%) erkundigen sich zumindest beim Tierarzt nach möglichen Ursachen, weitere 8 (19,04%) beabsichtigen, ihr Tier baldmöglichst untersuchen zu lassen.

Tierärztliche Behandlung einer kranken oder verletzten Katze: 31 Personen (73,81%) geben an, dass dergleichen für sie nicht in Betracht käme, schließlich war es auch früher nicht üblich, Katzen zum Tierarzt zu bringen. 5 Personen (11,9%) wollen ihre Katze unabhängig von Kosten und Zeitaufwand in jedem Fall tierärztlich behandeln lassen, für die verbliebenen 6 Personen (14,29%) sind 1 bis 2 Tierarztbesuche das denkbare Limit.



### 3.1.8 Direktvergleich der Umfrageergebnisse Landwirte und parallelisierte Vergleichsgruppe anderer Katzenbesitzer im ländlichen Raum

Um die Divergenzen zwischen Katzenhaltern in nicht bäuerlichem Umfeld und den Landwirten hinsichtlich ihrer Einstellung zu Katzen im Allgemeinen, sowie ihrer Wertschätzung dieser Tiere und ihrer Kommunikationsintensität mit Katzen deutlich veranschaulichen zu können, wurden zwei weitgehend parallelisierte Gruppen ausgewählt und deren Antworten direkt miteinander verglichen.

Vorgehensweise:

Sowohl von den Landwirten als auch aus der Riege der Landkatzenbesitzer aus Einfamilienhäusern oder Wohnungen wurden jeweils 19 Fragebögen mit folgenden Prämissen ausgewählt:

- 1) Alle Personen stammen aus der Altersgruppe 30 bis 50 Jahre
- 2) Jede Gruppe rekrutiert sich aus 13 weiblichen und 6 männlichen Personen
- 3) 17 Personen jeder Gruppe lebten in Familien mit Kindern, 1 Person war jeweils alleinstehend und eine Person lebte in einer Paarbeziehung

Anschließend wurden die Antworten auf 13 Fragen direkt miteinander verglichen zur Veranschaulichung eventueller relevanter Unterschiede bei den genannten Kriterien.

Neben den 10 Schlüsselfragen für Wertschätzung und Kommunikation finden noch die Fragen 1 (Anzahl der Katzen im Haushalt), 11 (Fütterung der Katzen), sowie 8 (Kastration) Berücksichtigung um allfällige Unterschiede bei den Lebensbedingungen der Katzen miterfassen und vergleichen zu können.

Frage 1: Wie viele Katzen besitzen Sie?

Landwirte

7,05

Andere Katzenhalter

1,58

Frage 4: welche Gründe haben Sie bewogen, sich eine oder mehrere Katzen zu nehmen?

Katzenhalter	Landwirte	Andere
a) weiß nicht, hat sich ergeben	11	2
b) ich wollte eigentlich gar keine Katze	2	3
c) wegen der Kinder	3	1
d) ich mag Katzen	3	9
e) ohne Katze(n) wäre ich nicht glücklich	0	4

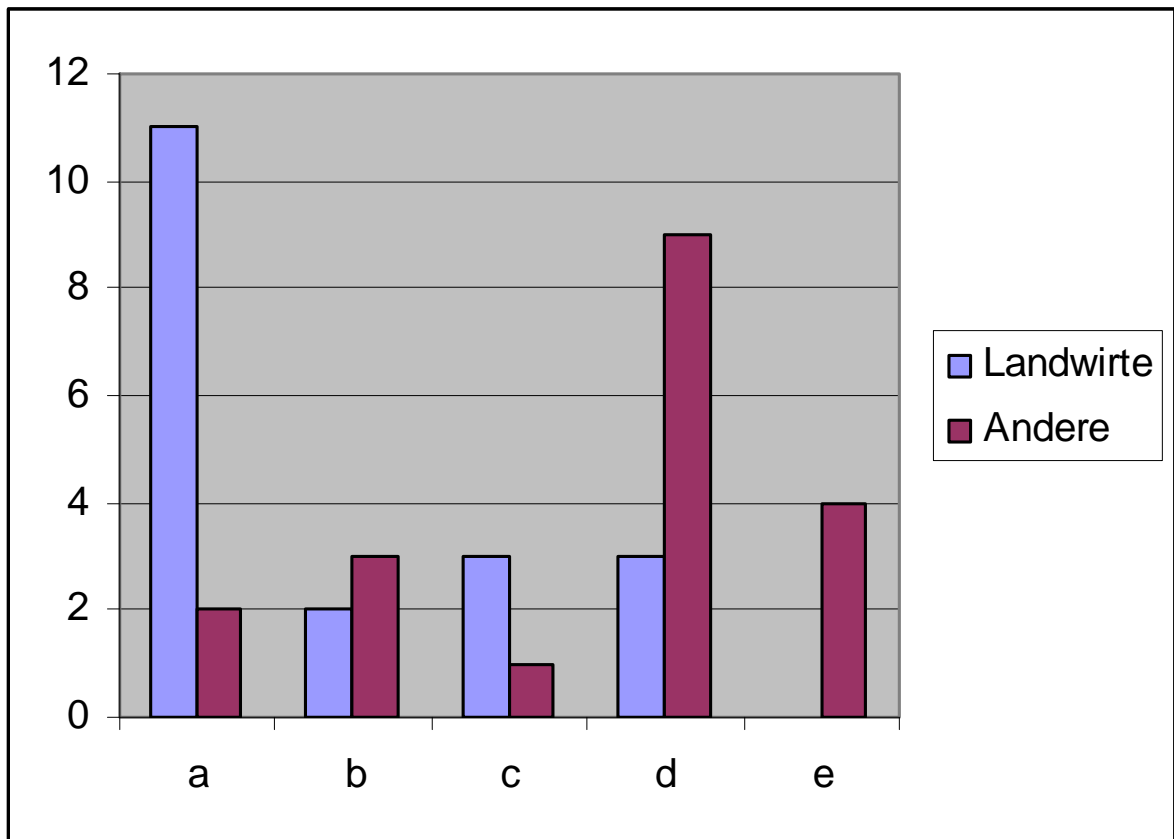


Abb. 5: Gründe für die Katzenhaltung

Frage 5 : Finden Sie, dass die Anwesenheit einer Katze Ihr Leben bereichert bzw. positiv beeinflusst?

Katzenhalter	Landwirte	andere
a) nein, ich versorge sie nur	13	0
b) nein, sie stört mich eher	2	1
c) manchmal erfreut/en mich meine Katze/n schon	2	3
d) mein Leben ist durch Tiere nicht beeinflussbar	0	0
e) meine Katze/n bedeutet/en einen außerordentlichen Gewinn für mein Leben	2	15

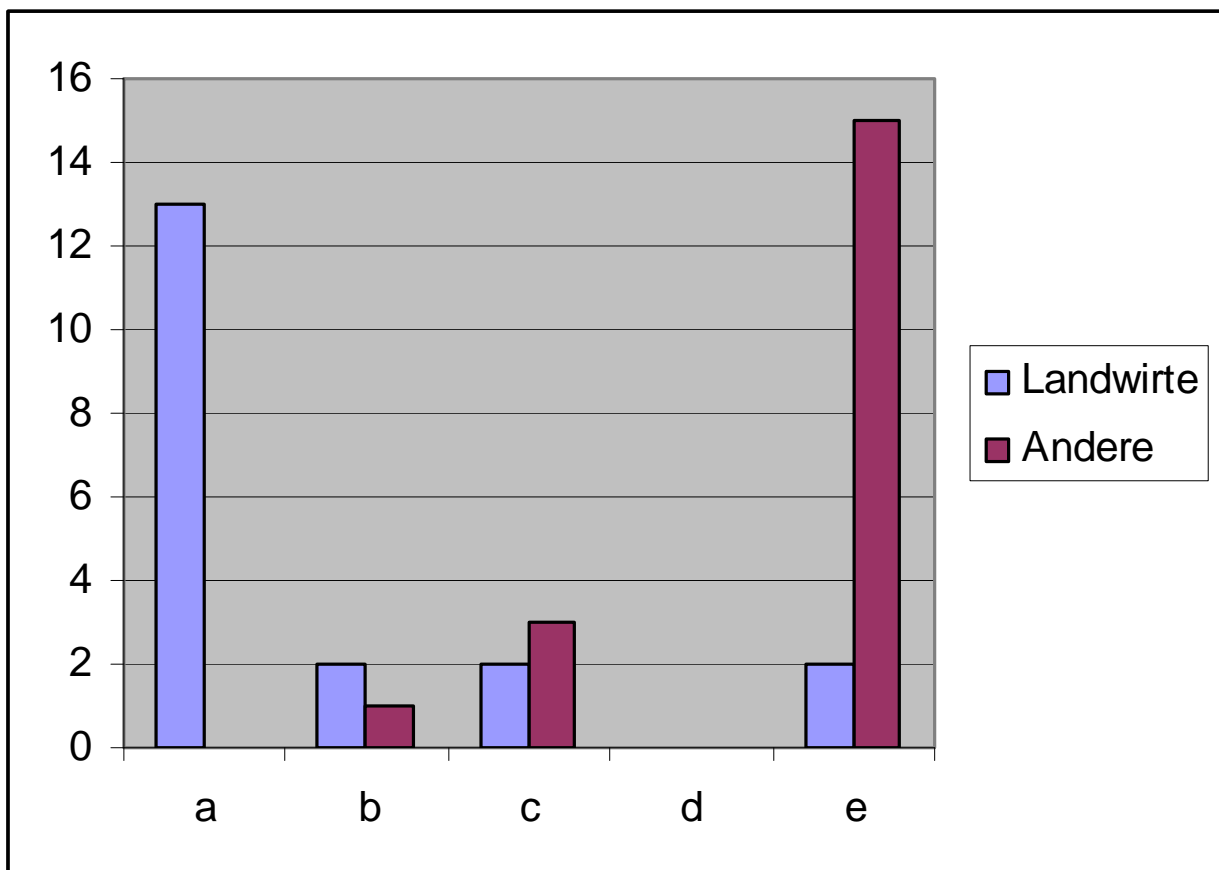


Abb. 6: Lebensbereicherung

Frage 8: Ist Ihre Katze kastriert/ sterilisiert?

	Landwirte	Andere Katzenhalter
Ja	3	17
Nein	16	2

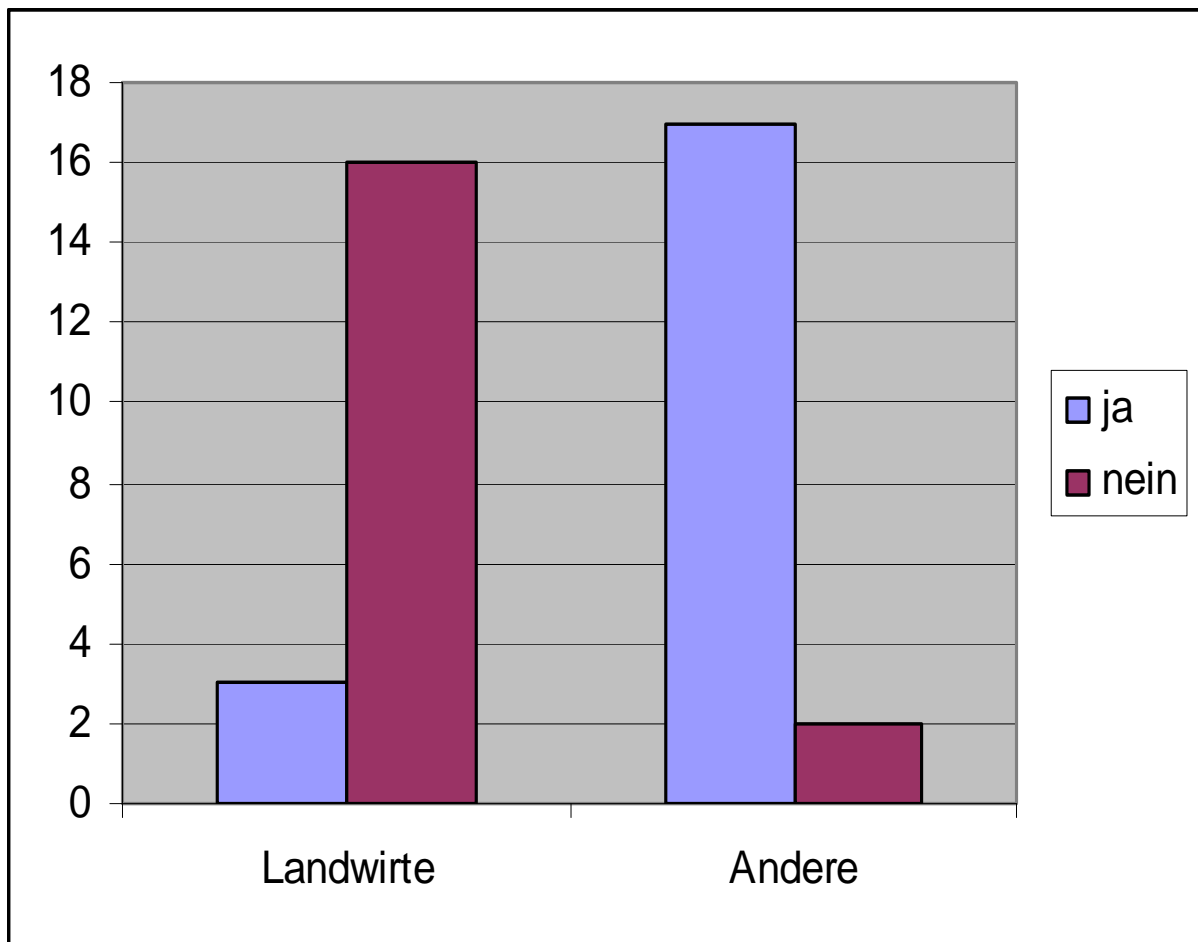


Abb. 7: Kastration

Frage 9: Lassen Sie Ihre Katze(n) regelmäßig impfen?

Katzenhalter	Landwirte	Andere
a) pünktlich jedes Jahr	1	9
b) sporadisch	0	5
c) noch nie	18	5

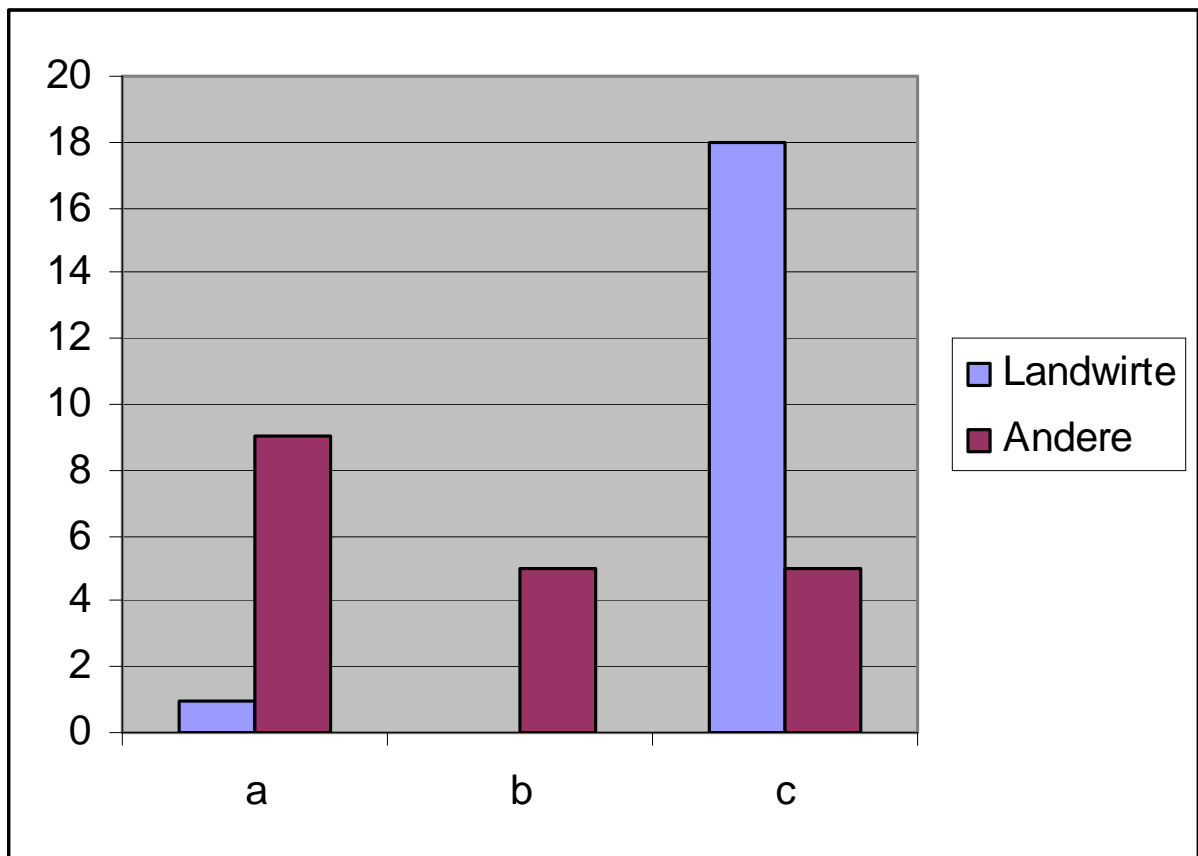


Abb. 8: Impfung

Frage 10: Ihre Katze/n ist/sind

	Landwirte	Andere Katzenhalter
a) ausschließlich in Haus/Wohnung	1	4
b) gehen auch ins Freie	4	14
c) ist/sind fast nur draußen, kommen nur zum Futter	14	1

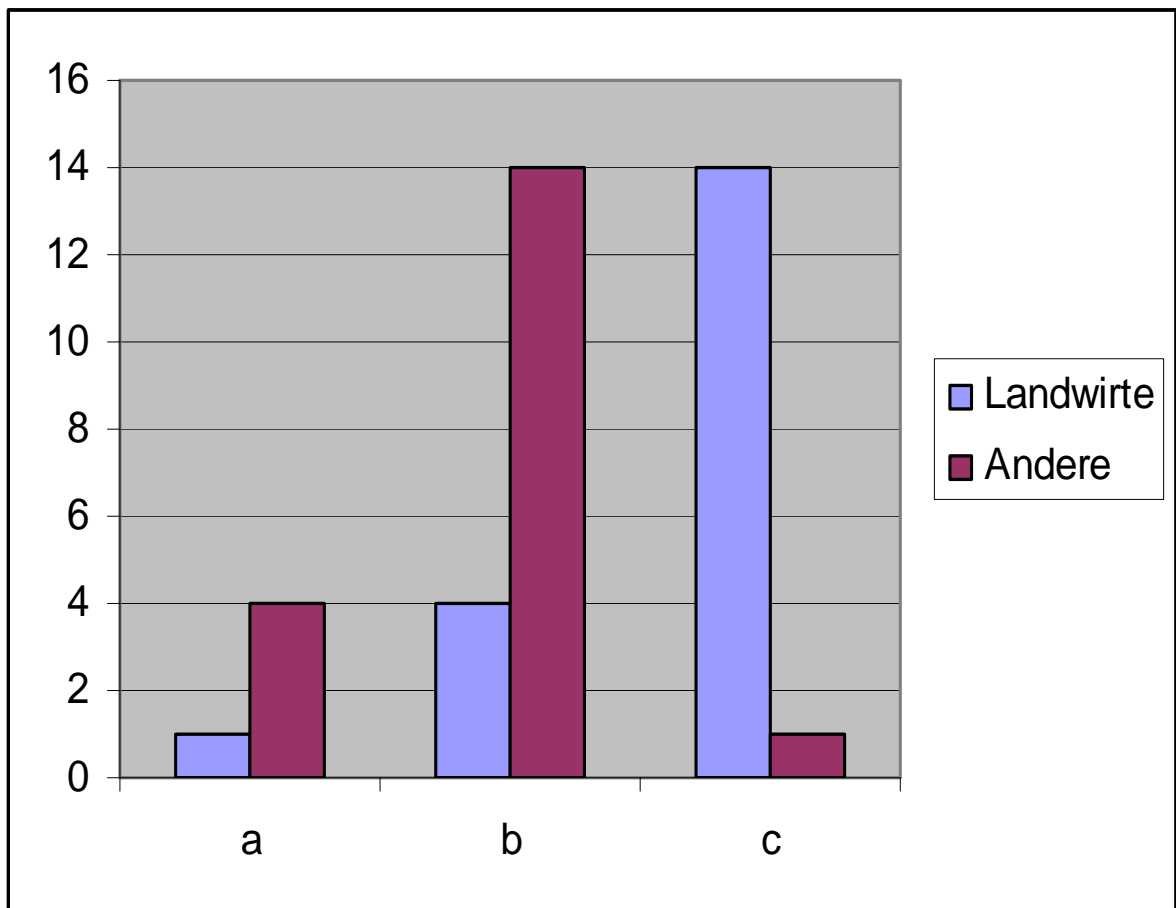


Abb. 9: Aufenthaltsort

Frage 11: Sie füttern ihre Katze/n mit:

	Landwirte	Andere Katzenhalter
a) Katzenfertigfutter	3	17
b) Speiseresten	5	2
c) nur Milch oder gar nicht	11	0

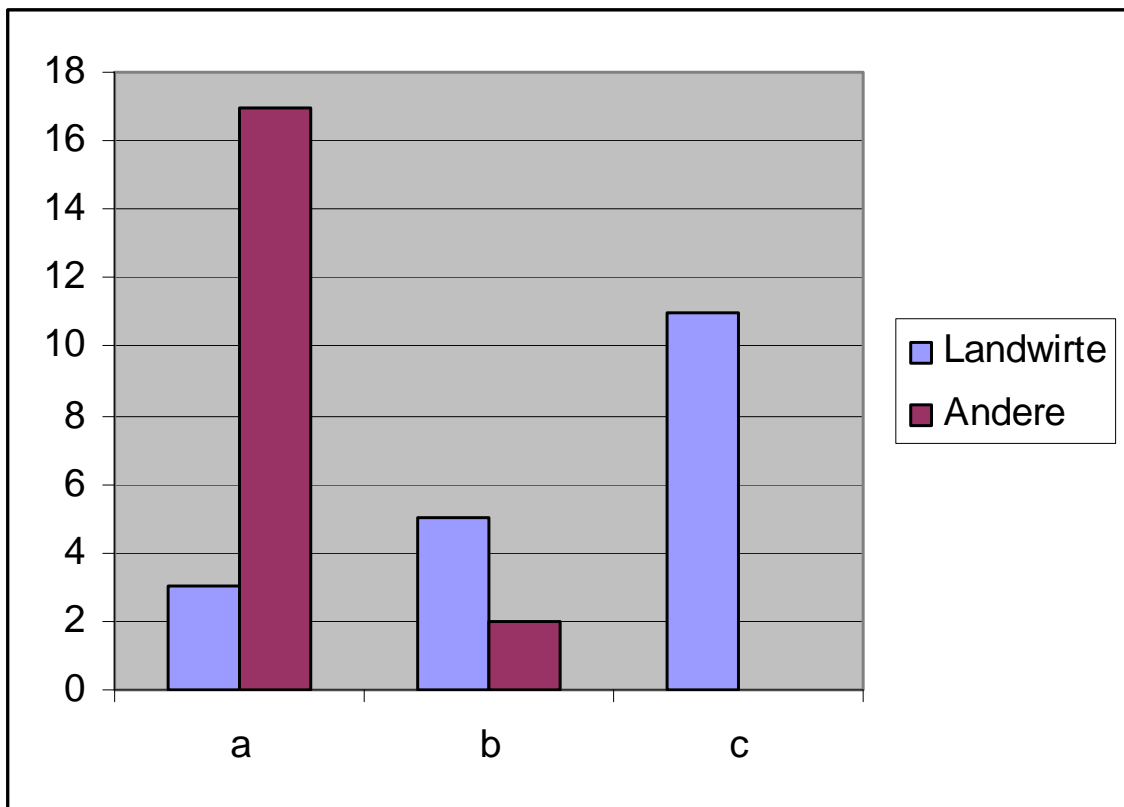


Abb. 10: Fütterung

Frage 12: Ihre Katze schläft meistens

	Landwirte	Andere Katzenhalter
a) draußen oder im Stall	15	0
b) irgendwo im Haus oder Keller	3	9
c) in Ihrem Bett	1	10

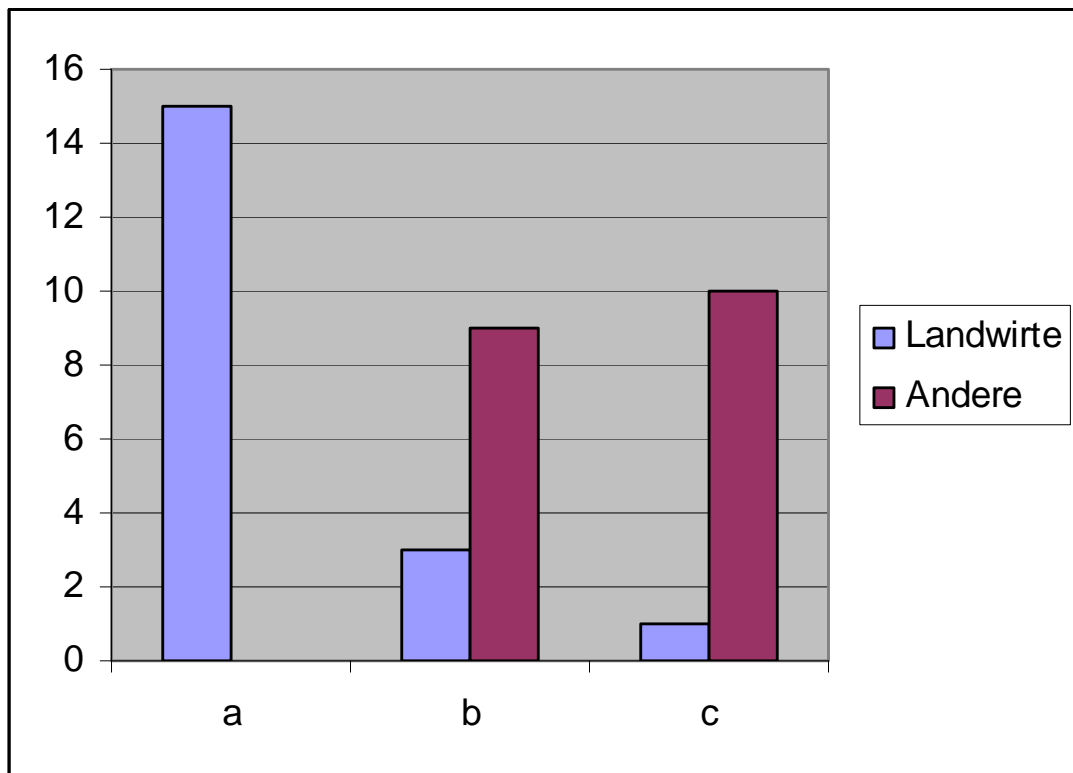


Abb. 11: Schlafplatz



Frage 13: Sie beschäftigen sich mit Ihrer/n Katze/n

	Landwirte	Andere Katzenhalter
a) gar nicht, sehr selten	11	0
b) gelegentlich	5	3
c) täglich	3	16

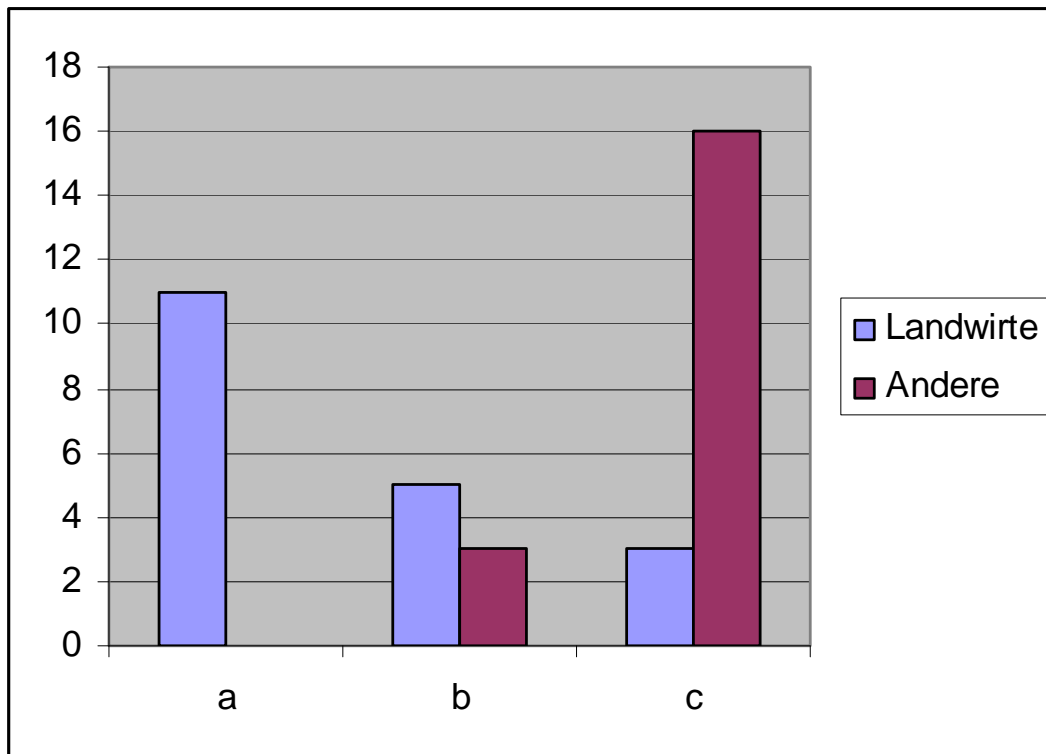


Abb. 12: Aufmerksamkeit

Frage 14: Sollte Ihre freilaufende Katze länger als einen Tag wegbleiben

	Landwirte	Andere Katzenhalter
a) warten Sie ab	17	2
b) fragen Sie beim Tierschutzverein	0	0
c) suchen Sie überall in der Nachbarschaft	2	13
d) durchkämmen Sie die Umgebung weiträumig, hängen Plakate auf, etc.	0	4

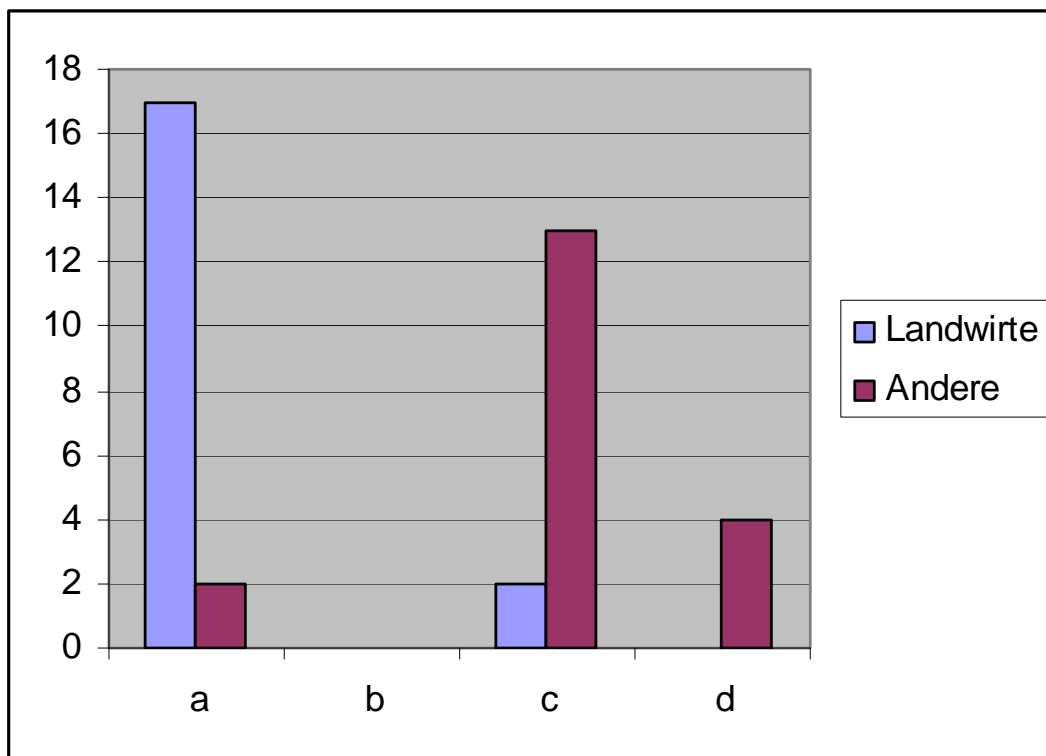


Abb. 13: Maßnahmen bei längerem Ausbleiben

Frage 15: Wenn Ihre Katze nicht mehr auftaucht

	Landwirte	Andere Katzenhalter
a) kann man nichts machen	11	1
b) nehmen Sie sich eine neue, denn es gibt ja genug davon	6	0
c) sind Sie zutiefst traurig, sodass Ihr gesamter Alltag beeinträchtigt ist	2	18

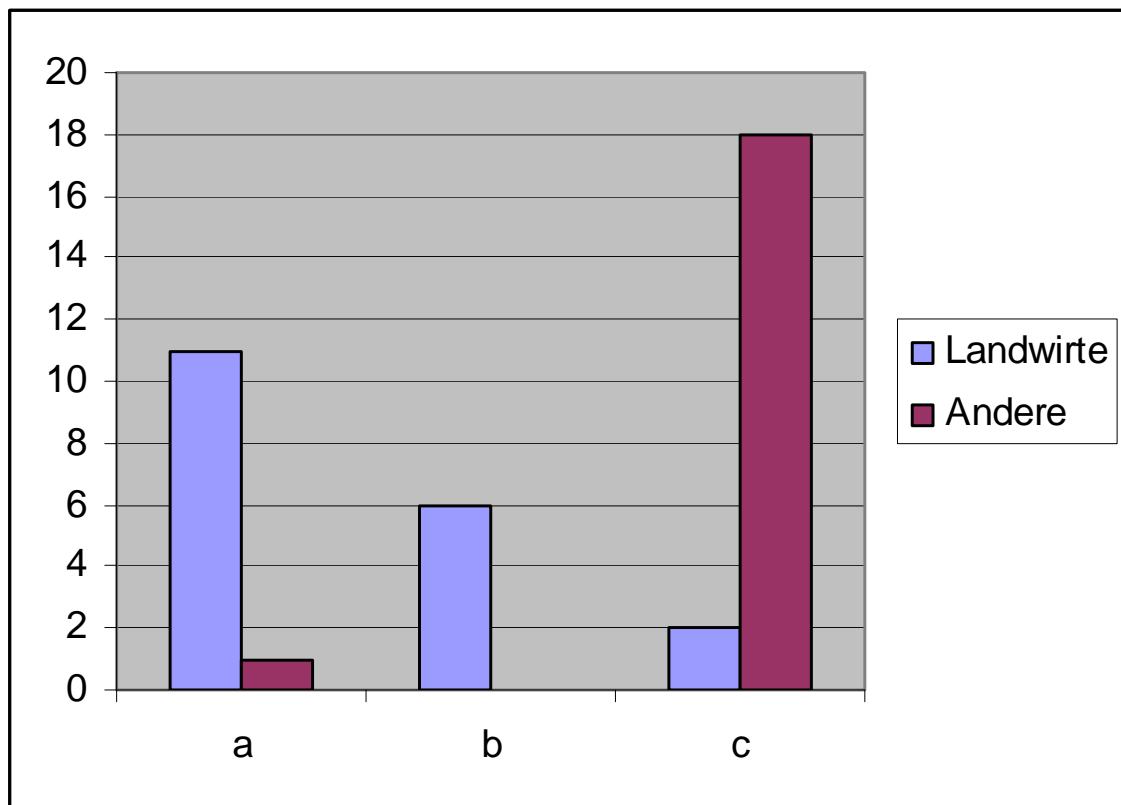


Abb. 14: Maßnahmen bei Abgängigkeit

## Frage 16: Ihre Katze zeigt Anzeichen einer Krankheit

	Landwirte	Andere Katzenhalter
a) Sie warten ab	17	1
b) Sie erkundigen sich beim Tierarzt nach möglichen Ursachen	1	2
c) Sie lassen das Tier baldmöglichst untersuchen	1	16

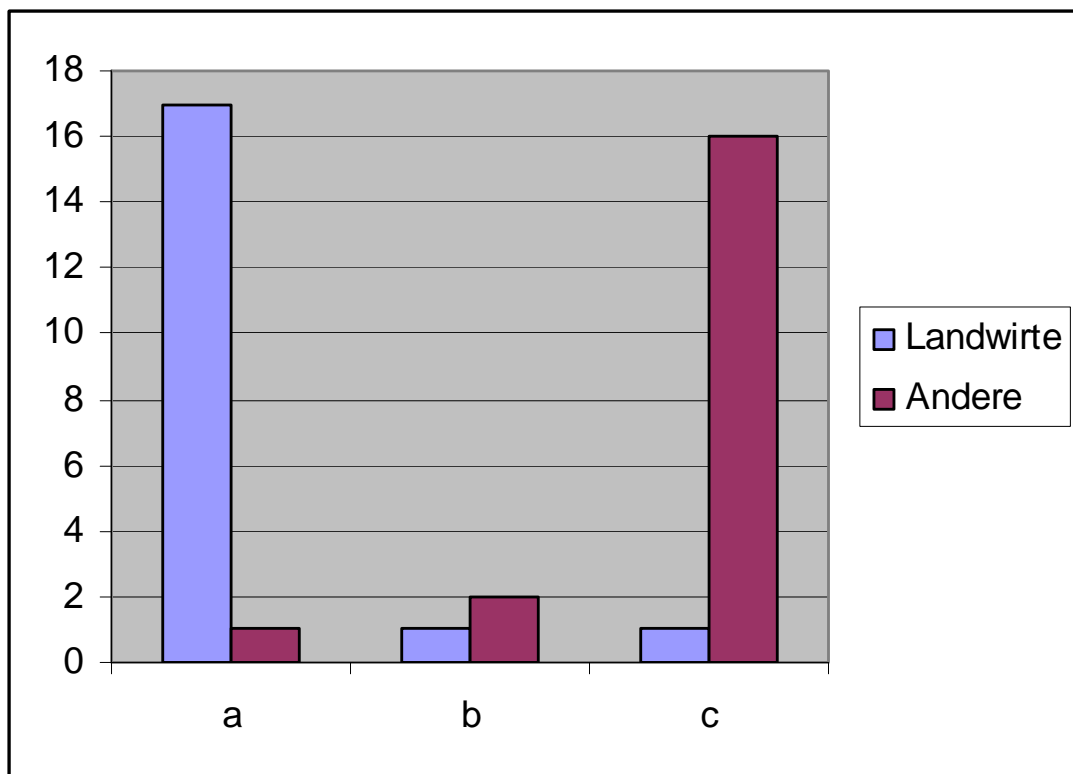


Abb. 15: Maßnahmen bei vermuteter Erkrankung

Frage 17: Es stellt sich heraus, dass Ihre Katze einer länger dauernden Behandlung bedarf

	Landwirte	Andere Katzenhalter
a) Sie lassen diese durchführen, egal wie lange es dauert und wie viel es kostet	1	14
b) mehr als 1 bis 2 Ordinationen kommen nicht in Frage	1	4
c) Sie tun gar nichts dergleichen, denn früher hat man Katzen auch nicht zum Tierarzt gebracht	17	1

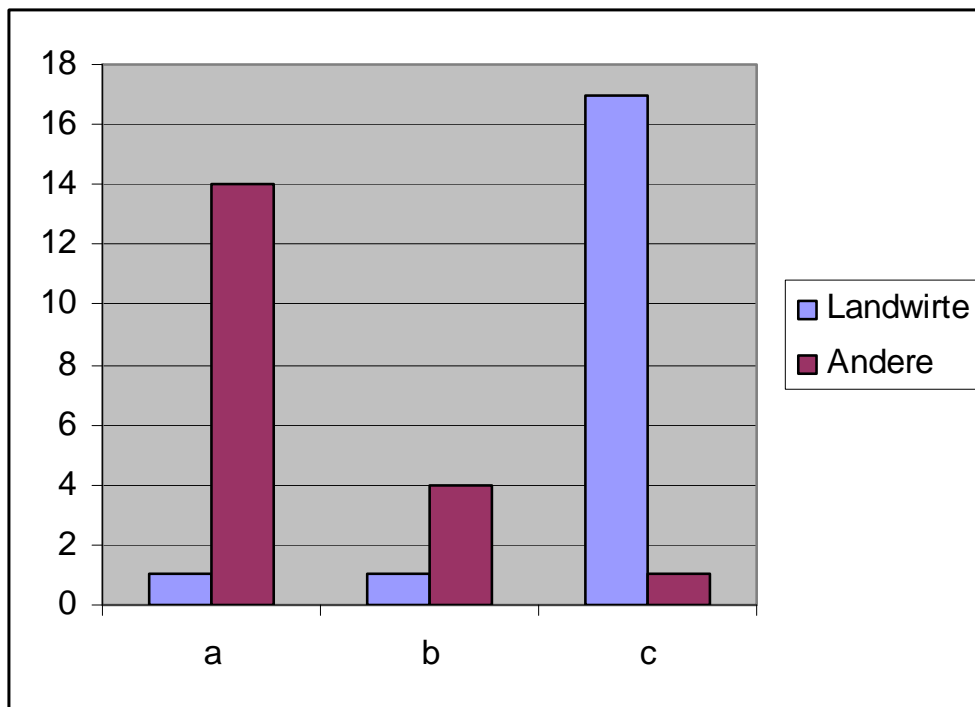


Abb. 16: Inanspruchnahme länger andauernder Therapien

### 3.2. Fragebogenevaluierung 2008 bei Kindern/Jugendlichen

#### 3.2.1. Ursache und Zweck

Da naturgemäß die Ergebnisse einer Umfrage unter sehr jungen Menschen einen vorsichtigen Ausblick auf die Zukunft gestatten, war es mir sehr wichtig, zu erfahren, welche Einstellung zu Katzen, besonders wiederum in Hinblick auf allgemeine Wertschätzung und Kommunikationsintensität, bei Kindern festgestellt werden kann.

Auch ist von Interesse, inwieweit das Alter maßgebend für genannte Parameter sein kann, bzw. ob unterschiedliche Tendenzen im Vergleich mit den Erwachsenen zu Tage treten.

Auch in diesem Fragebogen fanden sich Fragen bezüglich der Katzenhaltung, die nicht unbedingt im Einflussbereich der Kinder stehen, sondern nach wie vor Sache der Erwachsenen bleibt.

Somit waren auch allfällige Veränderungen von Interesse, die sich in dieser Hinsicht innerhalb der 5 Jahre zwischen beiden Umfragen ergeben haben könnten.

#### 3.2.2. Praktische Durchführung

In der Hauptschule Waidhofen – Zell wurden durch die Lehrkräfte an alle 238 Kinder/Jugendliche, Klassen 1 bis 4, anonyme Fragebögen verteilt, die sogleich im Unterricht auszufüllen und wieder abzugeben waren. Durch diesen Modus war gewährleistet, dass die Kinder dabei weder von den Eltern unterstützt bzw. beeinflusst werden konnten, noch die Möglichkeit hatten, sich untereinander abzusprechen. Die ausgefüllten Fragebögen wurden mir von den Lehrern unbearbeitet übergeben, nur die Vollständigkeit der Antworten war zuvor kontrolliert worden. Zeitpunkt der Umfrage war der 6. Oktober 2008.

Durch dieses Procedere war eine Rücklaufquote von 100 % gegeben.

### 3.2.3. Ergebnisse der Auswertung

238 Kinder/Jugendliche im Alter von 10 bis 15 Jahren beiderlei Geschlechts beteiligten sich an der Umfrage.

139 der Kinder besaßen selbst Katzen, die restlichen 99 hatten Katzen im näheren Umfeld, überwiegend bei den Großeltern, anderen Verwandten oder in der unmittelbaren Nachbarschaft. Diese Kinder konnten die gestellten Fragen nur eingeschränkt beantworten und wurden daher teilweise gesondert bewertet.

Von den Kindern mit eigenen Katzen lebten 82 in Einfamilienhäusern bzw. Wohnungen, 57 auf Bauernhöfen (41 %)

Insgesamt waren hier 7 Fragen zu beantworten. Die Kinder waren gebeten worden, jeweils nur eine Antwortmöglichkeit anzukreuzen, und zwar jene, die überwiegend zutrifft.

### 3.2.4. Präsentation der Antworten auf die einzelnen Fragen

Diese erfolgt entsprechend der Reihenfolge im Originalfragebogen, beginnend mit einer Gegenüberstellung Kinder von Bauernhöfen und anderen Kindern.

Die Prozentangaben beziehen sich auf den Anteil innerhalb der jeweiligen Gruppe um einen Tendenzvergleich trotz unterschiedlicher Gruppengröße zu ermöglichen.

#### Anzahl der Katzen

Insgesamt 552, davon 400 auf Bauernhöfen (57 Kinder) = durchschnittlich 7,02 Katzen

Und 152 der übrigen 82 Kinder = 1,85 Katzen pro Kind.

Frage 1: Was bekommt Deine Katze (Deine Katzen) zu fressen?

	Kinder vom Bauernhof	Andere Kinder
a) weiß ich nicht	3 (5,3 %)	1 (1,2 %)
b) Reste von unserem Essen	7 (12,3 %)	15 (18,3 %)
c) nur Milch	40 (70, 2 %)	10 (12,2 %)
d) Katzenfertigfutter	7 (12,2%)	56 (68,3 %)

Kinder vom Bauernhof

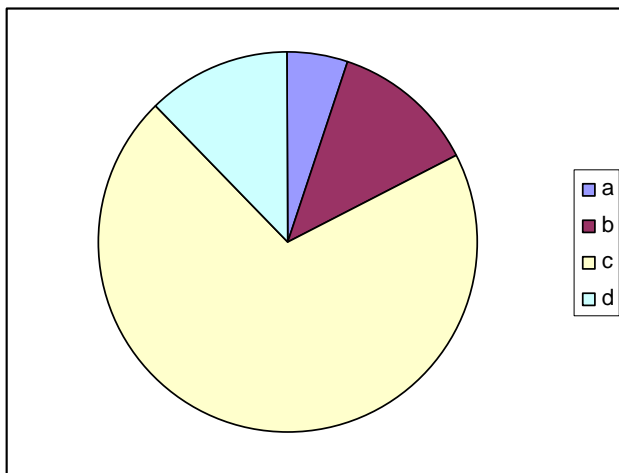


Abb. 17a: Fütterung

Andere Kinder:

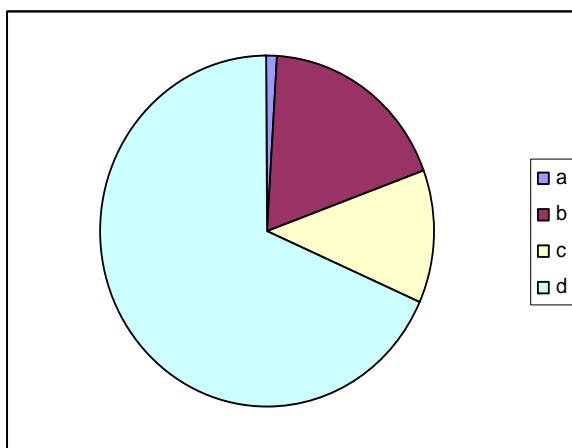


Abb. 17b: Fütterung



Frage 2: Wie wichtig ist Dir Deine Katze/ sind Dir Deine Katzen?

	Kinder vom Bauernhof	Andere Kinder
a) sehr wichtig	28 (49,1 % )	65 (79,3 %)
b) schon wichtig	26 (45,6 %)	13 (15,9 %)
c) interessieren mich nicht besonders	2 (3,5 % )	2 (2,4 %)
d) ist/sind mir eigentlich egal	1 (1,8 %)	2 (2,4 %)

Kinder vom Bauernhof

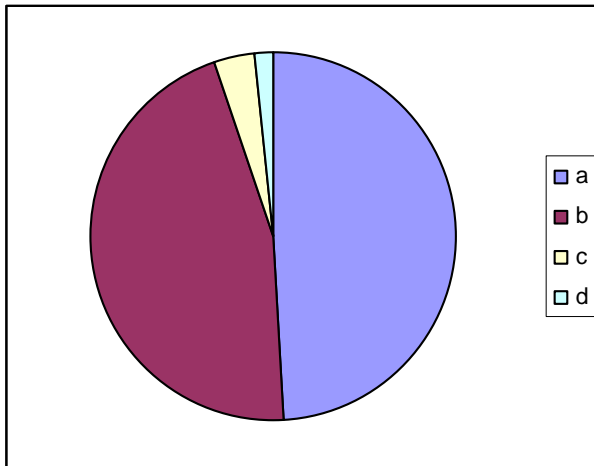


Abb. 18a: Stellenwert

Andere Kinder:

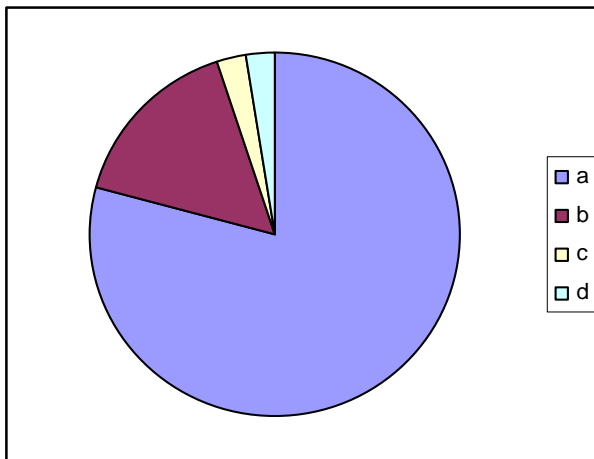


Abb. 18b: Stellenwert

Frage 3: Wie oft beschäftigst Du Dich mit Deiner/Deinen Katze(n)?

	Kinder vom Bauernhof	Andere Kinder
a) jeden Tag mehrmals	24 (42,1 %)	61 (74,4%)
b) einige Male pro Woche	29 (50,9 %)	14 (17,1%)
c) eher selten	4 (7,0 %)	5 (6,1% )
d) eigentlich nie	0	2 (2,4 %)

Kinder vom Bauernhof

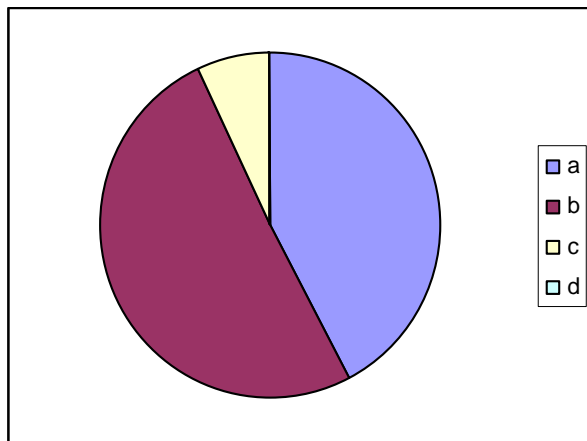


Abb. 19a: Zeitaufwendung

Andere Kinder

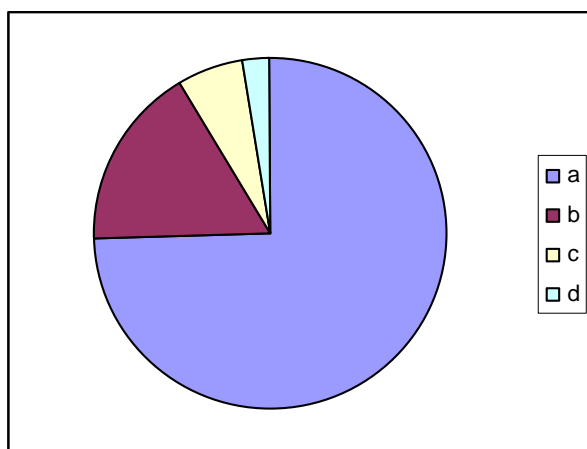


Abb. 19b: Zeitaufwendung

Frage 4: Hat Deine Katze/ haben Deine Katzen schon Junge gehabt?

	Kinder vom Bauernhof	Andere Kinder
a) ja	50 (87,8 %)	23 (28,0%)
b) nein	7 (12,2 %)	59 (72 %)

Kinder vom Bauernhof

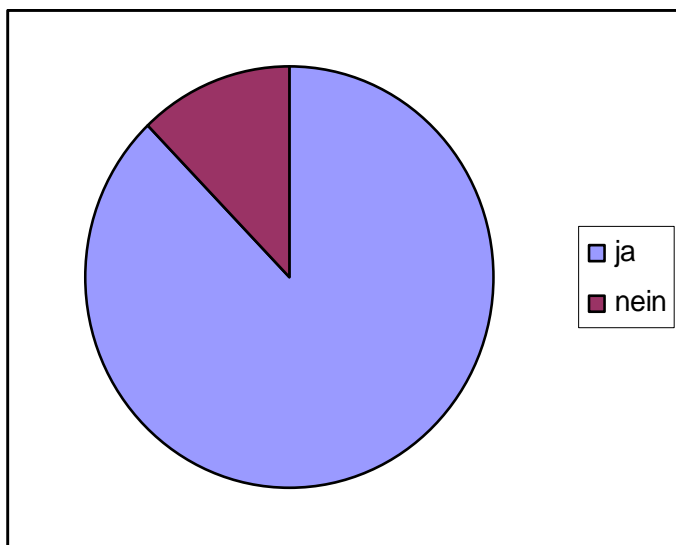


Abb. 20a: Nachwuchs

Andere Kinder

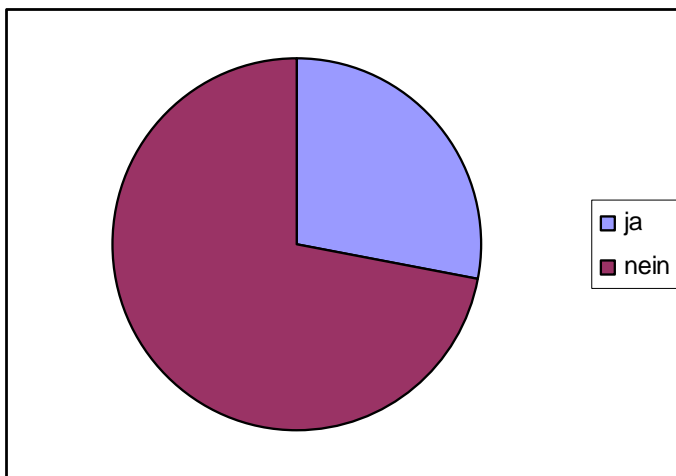


Abb. 20b: Nachwuchs

Frage 5: Wenn sie schon Junge hatte, was habt Ihr damit gemacht?

	Kinder vom Bauernhof	Andere
Kinder		
a) behalten	26 (52%)	8 (34,8%)
b) ins Tierheim gebracht	0	0
c) getötet	5 (10%)	3 (13%)
d) Freunden geschenkt	19 (38%)	12(52,2 %)

Die hier angegebenen Prozentzahlen beziehen sich auf jene Kinder, deren Katzen tatsächlich schon Junge bekommen hatten und nicht wie bei den übrigen Fragen auf die gesamte Gruppe.

Kinder vom Bauernhof

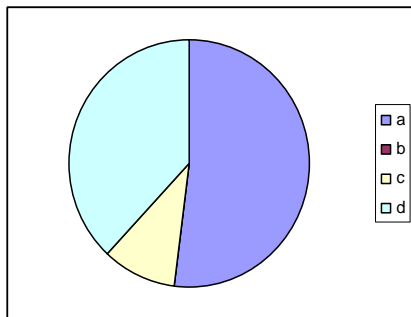


Abb. 21a: Verfahren mit dem Nachwuchs

Andere Kinder

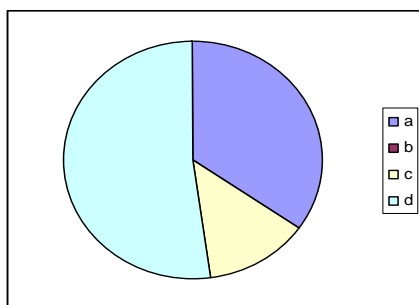


Abb. 21b: Verfahren mit dem Nachwuchs

Frage 6: Ist Deine Katze operiert, damit sie keine Jungen mehr bekommen kann?

	Kinder vom Bauernhof	Andere Kinder
a) ja	8 (14 %)	44 (53,7 %)
b) nein	49 (86 %)	38 (46,3 %)

Kinder vom Bauernhof

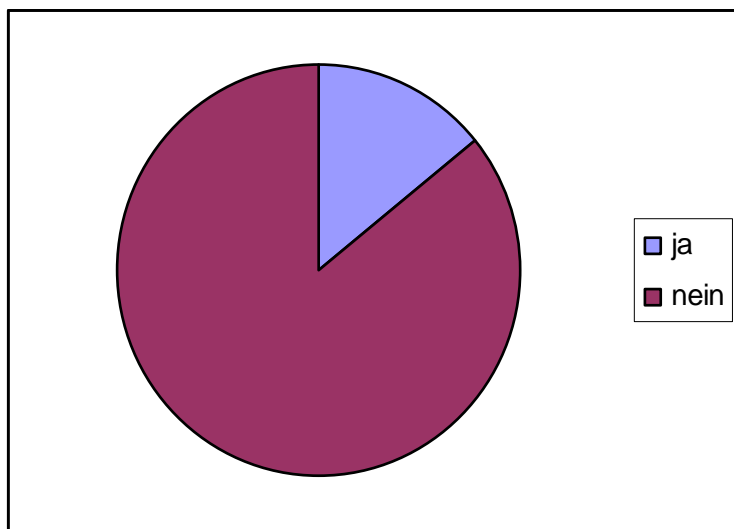


Abb. 22a: Kastration

Andere Kinder

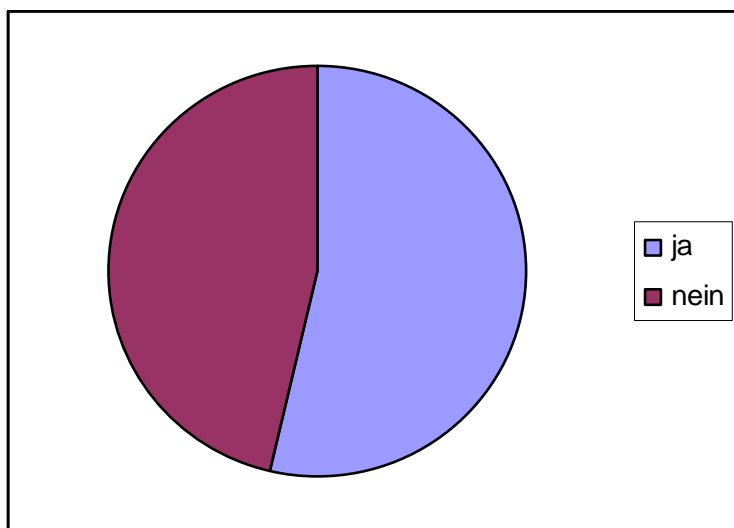


Abb. 22b: Kastration

Frage 7: Wird /werden Deine Katze(n) regelmäßig vom Tierarzt betreut?

	Kinder vom Bauernhof	Andere Kinder
a) ja	8 (14,0)	44 (53,7 %)
b) nein	49 (86 %)	38 (46,3 %)

Kinder vom Bauernhof

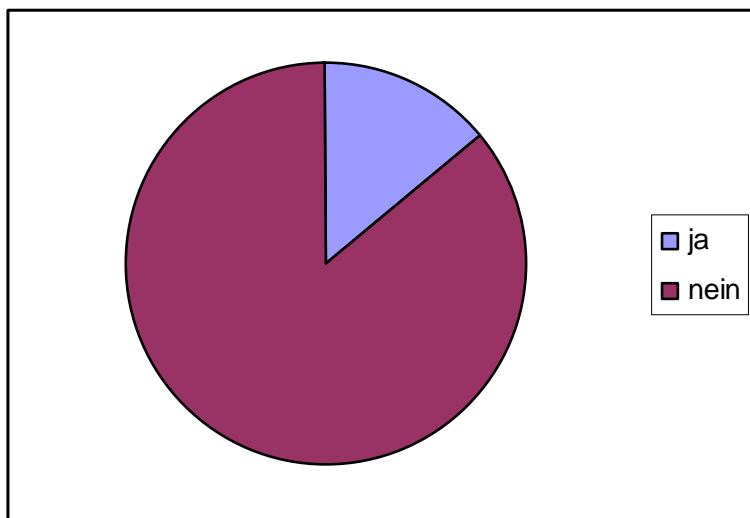


Abb. 23a: Tierarztbesuch

Andere Kinder

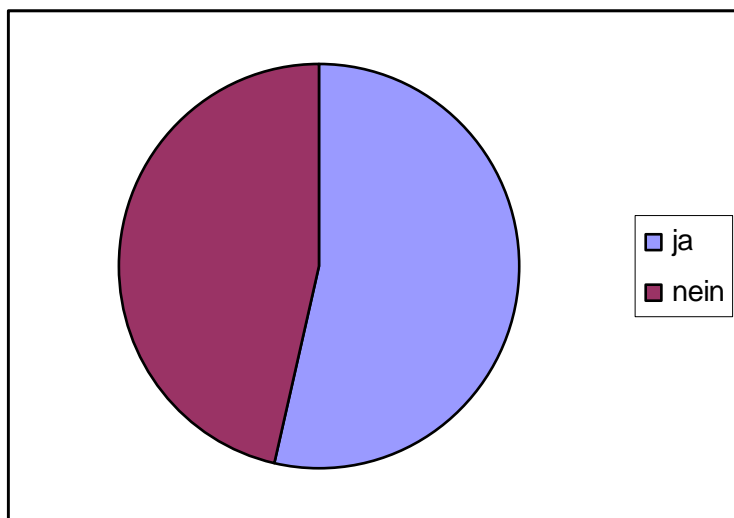


Abb. 23b: Tierarztbesuch

Ergebnisse der Umfrage gesamt

Bei 2 Fragen wurden die Antworten aller 238 Kinder ausgewertet um hinsichtlich Interesse an Katzen, Wertschätzung und Kommunikationsintensität einen Überblick über 10 bis 15 jährige Kinder bzw. Jugendliche zu erhalten.

Frage 2: Wie wichtig ist/sind Dir Deine Katze(n)?

- a) sehr wichtig: 146 = 61,3 %
- b) schon wichtig : 67 = 28,2 %
- c) interessiert mich nicht besonders: 9 = 3,8 %
- d) ist mir eigentlich egal: 16 = 6,7 %

Frage 3: Wie oft beschäftigst Du Dich mit Deiner/Deinen Katzen?

- a) jeden Tag mehrmals: 146 = 61,3 %
- b) ein paar Mal pro Woche: 66 = 27,7 %
- c) eher selten: 14 = 5,9 %
- d) eigentlich nie: 12 = 5,1 %

### 3.2.5 Diskussion der Umfrageergebnisse

Fragestellungen:

- 1) Übereinstimmungen oder Divergenzen mit den Umfrageergebnissen der Erwachsenen
- 2) Veränderungen hinsichtlich allgemeiner Haltungsbedingungen bei Katzen
- 3) Kastrationsrate
- 4) Medizinische Versorgung

## 5) Anzahl der Katzen pro Haushalt

### Ad 1)

Ausgehend von der Hypothese, dass Kinder großteils eine innigere Beziehung zu ihren Haustieren pflegen als Erwachsene dies im Durchschnitt tun, waren besonders die Antworten auf die Fragen 2 und 3 von besonderem Interesse.

Für durchschnittlich 61,3 % der befragten Kinder besitzt die Katze einen sehr hohen Stellenwert in ihrem Leben und ebenso viele beschäftigen sich täglich mehrmals mit ihrem Tier. Der bemerkenswerte Unterschied zwischen Kindern von Bauernhöfen (49,12 %) und Kindern nicht bäuerlicher Herkunft (79,26 %) folgt unzweifelhaft der Tendenz der Ergebnisse bei den Erwachsenen.

In diesem Zusammenhang ist sicherlich die Tatsache von Bedeutung, dass für Kinder auf Bauernhöfen, Tiere einen wesentlichen Bestandteil ihres Alltags von Kindheit an ausmachen, wodurch der Reiz des Besonderen bzw. Außergewöhnlichen eine nur untergeordnete Rolle spielen kann. Anbetrachts dieser Tatsache und den zweifellos vorhandenen Einflüssen durch die älteren Generationen ist der Anteil jener Kinder von Bauernhöfen, immerhin fast die Hälfte, mit hoher Wertschätzung ihrer Katze(n) als eigentlich sehr hoch einzustufen.

Diese Kinder sind es auch, die eine erhebliche Rolle bei der Sozialisierung der Katzenwelpen spielen, und als deren Verdienst es angesehen werden muss, dass so viele Bauernhofkatzen

später als zutrauliche, kommunikationsbereite Hauskatzen ein gutes Leben führen können.

Auch bei Kindern nicht bäuerlicher Herkunft ist das Interesse an Interaktionen mit der Katze erwartungsgemäß höher als bei der Elterngeneration, sicherlich bedingt durch eine Vielzahl unterschiedlichster Faktoren, als deren wichtigster zweifellos die noch stärkere Präsenz der dem Menschen innewohnenden Biophilie bei Kindern und Jugendlichen zu nennen wäre.

### Ad 2)



Bei der Betrachtung der allgemeinen Haltungsbedingungen von Katzen hinsichtlich allfälliger Veränderungen war vor allem die 1. Frage nach der Fütterung der Katze(n) von Bedeutung, da diese sowohl an die Erwachsenen als auch 5 Jahre später an die Kinder gerichtet wurde, wodurch Vergleiche zwischen den Antworten beider Fragebögen gezogen werden können.

Bei den allgemeinen Ergebnissen der Antworten der Erwachsenen, hatten 63,4 % der Befragten Fertigfutter als Hauptnahrung ihrer Katzen angegeben, bei den Kindern waren es im Durchschnitt nur 45,3 % bezogen auf die Gesamtzahl der Kinder mit Katzen (139).

Die Angabe, überwiegend Speisereste zu füttern machten 27,4 % der Erwachsenen und nur 15,8 % der Kinder. Nur Milch oder gar kein Futter erhalten die Katzen laut eigenen Angaben bei 9,2% der Erwachsenen, aber bei 36 % der Kinder.

Die Interpretation dieser Angaben ist insofern problematisch, als eine Tendenz „weniger Fertigfutter – mehr Milch“ keinesfalls anzunehmen ist.

Eine denkbare Ursache für die Diskrepanz bei diesen Umfragewerten liegt möglicherweise in der Vermutung, dass Kinder eher wahrheitsgemäß antworten als Erwachsene.

Nach wie vor scheint also die Verfütterung von ausschließlich Milch, besonders auf Bauernhöfen weitverbreitet und auch durch zahlreiche intensive Aufklärungsversuche über artgerechte Katzenernährung nicht eliminierbar zu sein.

Ad 3)

Von den 552 Katzen, die in den Fragebögen erfasst wurden, entfielen 400 auf Katzen landwirtschaftlicher Betriebe, sodass die Kastrationsrate für Bauernhofkatzen und andere Landkatzen getrennt ermittelt werden musste.

Bauernhofkatzen beiderlei Geschlechts: 13 von 400 Katzen sind kastriert (3,25 %)

Andere Landkatzen beiderlei Geschlechts: 107 von 152 Katzen sind kastriert (70,39 %)

Diese katastrophal niedrige Anzahl an kastrierten Bauernhofkatzen ist beinahe identisch mit den Ergebnissen 2003:

9 von 250 männlichen und weiblichen Katzen waren kastriert, somit 3,6 %

Bei den übrigen Katzen ist die Kastrationsrate mit 70,39 % zwar schon einigermaßen akzeptabel, wenngleich noch immer mehr als ein Viertel dieser Katzen unkastriert ist.

Diese Zahl muss eindeutig als noch immer viel zu hoch beurteilt werden, zumal seit nunmehr vier Jahren die Kastration von Katzen mit Zugang ins Freie durch das Bundestierschutzgesetz

zwingend vorgeschrieben ist.

Bedauerlich ist überdies, dass gerade auch dieses so wichtige Thema, allen Bemühungen zum Trotz, nach wie vor für viele Katzenhalter nicht die angemessene Bedeutung zu haben scheint.

Aufklärung und Information durch alle Medien, Internet, Tierschutzveranstaltungen, diverse Kastrationsaktionen vermochten offensichtlich nicht ausreichend an Vernunft und Verantwortungsgefühl aller Katzenbesitzer zu appellieren und ein Umdenken einzuleiten.

In diesem Zusammenhang waren die Antworten auf Frage 5 und 6 von besonderem Interesse,

bezogen sie sich doch auf die Häufigkeit und den Umgang mit (meist unerwünschtem) Katzennachwuchs.

73 der 139 Kinder mit Katzen gaben an, eine oder mehrere ihrer Katzen hätten schon ein- oder mehrmals Junge zur Welt gebracht. Dieser Gesamtdurchschnitt von 52,5 % erscheint trotz des hohen Anteils an Bauernhofkatzen geradezu unglaublich hoch.

Gesonderte Betrachtung beider Gruppen:

50 der 57 Kinder von Bauernhöfen (87,7 %)

23 von 82 der übrigen Kinder (28,04 %)

Die Antworten auf die Frage, was mit dem Katzennachwuchs geschehen sei, müssen unter der Prämisse eines reduzierten Informationsgrades der Kinder beurteilt werden, da nicht

davon ausgegangen werden kann, dass Eltern ihren Kindern in jedem Fall genaue Auskunft über den Verbleib der Katzenbabies erteilen.

Umso schwerer wiegt die Tatsache, dass immerhin 5 der 139 Kinder (3,6 %), wussten, dass die Katzenwelpen getötet worden waren. Ausgehend von der Annahme, dass die meisten Eltern ihren Kindern diese Vorgehensweise normalerweise nicht mitteilen dürften, muss von einer viel höheren Dunkelziffer getöteter Katzenwelpen ausgegangen werden.

In diesem Kontext sind die angegebenen Zahlen über behaltene oder verschenkte Jungkatzen

von geringer Bedeutung und sollen daher an dieser Stelle auch nicht erörtert werden.

Ad 4)

Regelmäßige tierärztliche Betreuung ist, zumindest aus der Perspektive der Kinder ( der insofern Glauben zu schenken ist, als Kinder in der Regel sehr interessiert an tierärztlichen Interventionen sind und sich diese kaum entgehen lassen), für Landkatzen noch lange keine Selbstverständlichkeit.

Die diesbezüglichen Angaben der Bauernhofkinder - 8 von 57 (14 %) beantworteten die Frage mit „ja“ - überraschen weniger als die Tatsache, dass nur etwas mehr als die Hälfte, nämlich 44 von 82 (53,7 %) der übrigen Kinder diese Antwort gaben.

Berücksichtigt werden muss, dass diese Antworten keinesfalls sporadische Tierarztkonsultationen, beispielweise in Notfällen, ausschließen, wenngleich auch diese nicht als gegeben angenommen werden dürfen.

Sicher ist hingegen, dass bei fast der Hälfte der betroffenen Katzen keine regelmäßige Gesundheitskontrolle sowie keine Präventivmaßnahmen durchgeführt werden.

Da Tierarztbesuche aber in der Regel nach Entscheidung der Eltern erfolgen, können aus den Antworten auf diese Frage keine Rückschlüsse auf die Wertschätzung der Katzen durch die Kinder gezogen werden, sehr wohl aber auf jene der Eltern.

Ad 5)

Die Anzahl der Katzen pro Haushalt betrug

Bei der Umfrage Erwachsene 2003:

Landwirte: 5,95

Andere Katzenhalter: 1,71

Bei der Umfrage Kinder 2008:

Landwirte: 7,05

Andere Katzenhalter: 1,58

Diese Zahlen erlauben keine Interpretation hinsichtlich einer allgemeinen Tendenz in Richtung Verminderung oder Steigerung der durchschnittlichen Katzenanzahl pro Haushalt, sehr wohl wird jedoch die Annahme der großen Anzahl an Bauernhofkatzen untermauert.



Abb. 24: Katzenwelpen

### 3.3 Empirische Fakten aus der Kleintierpraxis

Seit der Eröffnung meiner Kleintierpraxis in Waidhofen an der Ybbs im November 1987 sind nun mehr als 21 Jahre vergangen und so hat sich einiges an Erfahrungen mit Katzen und auch deren Besitzern angesammelt.

Schon in den ersten Wochen meiner Tätigkeit war mir aufgefallen, dass nicht nur jedes Tier und besonders jeder zu ihm gehörige Mensch seine ganz speziellen, unterschiedlichen Bedürfnisse mit sich bringt, sondern dass diese Unterschiede auch in Abhängigkeit von der Tierart erhebliche Divergenzen aufweisen.

So ist das Anliegen des durchschnittlichen Hundebesitzers, von negativen Ausnahmen abgesehen, die Wiederherstellung der Gesundheit seines Tieres, umfassende Beratung, die Durchführung aller verfügbaren präventiven Maßnahmen und Ähnliches.

Der durchschnittliche Katzenbesitzer jedoch, von positiven Ausnahmen abgesehen, erweckt oft den Eindruck, selbst nicht zu wissen, was genau er vom Tierarzt erwartet. Häufig scheint das Motto zu sein: „Ich möchte eigentlich schon, dass meiner Katze geholfen wird, weil sie mir schon auch leid tut, aber es darf möglichst keinerlei Aufwand damit verbunden sein“.

Das bedeutet einerseits, dass die Behandlung nur wenig bis gar nichts kosten darf und andererseits keine zusätzlichen Anforderungen wie Medikamentenverabreichung oder Pflegemaßnahmen gestellt werden. Diese, leider bei sehr vielen Katzenbesitzern auch heute noch anzutreffende, Einstellung war für mich speziell in den ersten Jahren sehr gewöhnungsbedürftig, hatte ich doch bei meinen Praktika und Vertretungen in Wiener Kleintierpraxen eine völlig andere Klientel kennengelernt.

Dort, wie auch während des Studiums auf der Universität, war die Zielsetzung stets bestmögliche Diagnostik und Therapie gewesen und plötzlich in der eigenen Ordination war die Fragestellung, besonders was den Patient Katze betraf eine gänzlich andere, die ich folgendermaßen formulieren möchte: Kann man etwas tun, was die Katze möglichst sofort wieder in Ordnung bringt, das aber fast nichts kostet, keine weiteren Ordinationsbesuche erfordert und auch sonst mit keinerlei Umständen verbunden ist?.

Zaubern und Wunderwirken wurde also erwartet, notfalls mit dem Appell an mein Mitleid mit den Tieren untermauert, der seine unmittelbare Wirkung heute wie damals niemals verfehlte.

Typische Verhaltensmuster vieler Katzenbesitzer im Zusammenhang mit der Behandlung ihrer Tiere:

- 1) Sie kommen in der Regel sehr spät, wenn die Krankheit schon weit fortgeschritten ist
- 2) Sie kommen ohne Tier und verlangen nur ein Medikament
- 3) Sie erkundigen sich telefonisch und lehnen Ordinationsbesuche eher ab
- 4) Die Compliance bei allen Therapien ist generell nicht besonders hoch
- 5) Die Erhebung der Anamnese ist meist erschwert durch weniger intensives Beobachten der erkrankten Tiere
- 6) Der allgemeine Informationsstand über mögliche Krankheiten, Präventivmaßnahmen, aber auch biologische Fakten der Katzen ist nicht selten erstaunlich niedrig
- 7) Die Akzeptanz vorgeschlagener Therapiemaßnahmen ist häufig gering
- 8) Die erste und wichtigste Frage ist jene nach den Kosten

Ad 1) Sehr häufig werden Katzen vorgestellt mit der Anamnese, die Tiere wären schon einige Wochen oder gar Monate lang nicht gesund mit oft sehr unpräzise beschriebener Symptomatik. Als Grund für die späte Konsultation, folgt stets die Antwort, man hätte zunächst abgewartet und angenommen, die Katze würde von selbst gesund werden. Oft werden die Patienten in solch katastrophalem Zustand vorgestellt, dass wirklich keine Hilfe mehr möglich ist. Diese Tatsache ist umso bedauerlicher, als ein Großteil der betroffenen Katzen zu einem früheren Zeitpunkt sehr wohl erfolgreich hätte behandelt werden können.

Auch Anrufe wie „meine Katze frisst seit vier Wochen fast gar nichts, muss ich da etwas unternehmen?“ oder „meine Katze wurde vor 10 Tagen von einem Auto

angefahren und kann seither nicht mehr gehen“ sind keineswegs Ausnahmefälle. Bestellt man diese Patienten dann schnellstmöglich in die Praxis, wird dies meist unter diversen Vorwänden abgelehnt: man habe sich eigentlich nur erkundigen wollen, so schlimm wäre es überdies nun auch wieder nicht, außerdem besitze man noch genug andere Katzen, uvm.

Ad 2) Sehr beliebt ist auch die Vorgehensweise, ohne das erkrankte Tier in der Praxis zu erscheinen und für dies oder gegen jenes Tabletten zu verlangen. Das Argument, dass jeder Therapie eine exakte Diagnose und somit Untersuchung vorangehen müsse, wird eher unwillig zur Kenntnis genommen und mit dem Einwand, dass man doch keinesfalls eine Katze zum Tierarzt bringen würde, abgetan.

Wie schon vor 20 Jahren, so höre ich auch heute noch gelegentlich noch Aussagen wie: „Wenn meine Nachbarn sehen, dass ich eine KATZE zum Tierarzt bringe, machen sich alle über mich lustig und halten mich für verrückt“ oder „mein Mann würde niemals zulassen, dass ich die Katze behandeln lasse“.

Ad 3) Auch Telefondiagnosen und Ratschläge für eventuelle Maßnahmen stehen nach wie vor hoch im Kurs und deren Ablehnung mit der Bitte, das Tier in die Ordination zu bringen, ohne jede Einsicht eher unfreundlich zur Kenntnis genommen.

Unübertroffen bleibt zu diesem Thema folgendes Telefongespräch:

Anruferin: „Meine Katze bekommt gerade Junge, eines steckt aber seit Stunden fest und ist nur zur Hälfte heraus. Kann ich der Katze irgendeine Tablette eingeben?“

Antwort: „Nein, keinesfalls, die Katze benötigt dringend Hilfe, Sie müssen sie sofort in die Praxis bringen“

Anruferin: „Kommt überhaupt nicht in Frage, Sie müssen mir doch etwas sagen können, was ich ihr eingeben kann“

Antwort: „Ein derartiges Problem kann man nicht mit einer Tablette beseitigen, die Katze sollte wirklich dringend gebracht werden“

Anruferin: „Wenn Sie nicht wollen, ist es auch egal, ich habe ohnehin so viele Katzen und brauche diese nicht unbedingt“

Damit legt sie auf, ehe ich darauf antworten kann.

Ad 4) Viele Katzenbesitzer, die ihre Katze untersuchen und behandeln lassen, erwarten, dass mit einer Injektion das Problem endgültig behoben zu sein hat und bringen wenig Verständnis für begleitende Maßnahmen, die ihnen selbst obliegen, auf. So ist beispielsweise der Kauf von Diätfutter zu teuer, zum selber kochen ist keine Zeit, Tabletten eingeben geht nicht, weil die Katze dabei kratzt, Pulver frisst sie nicht, aber ihre Milch will sie unbedingt haben, sonst jammert sie und das kann der Ehemann nicht ertragen,.....So ließe sich die Aufzählung verschiedenster Hinderungsgründe für notwendige Maßnahmen beliebig lange fortsetzen, und es bedarf oft wirklich endloser Geduld und viel Fantasie um Katzenbesitzer zur Mitarbeit im Interesse ihres Tieres zu bewegen.

Ad 5) Sehr häufig werden Katzen auf den Behandlungstisch verbracht mit der Angabe, sie seien möglicherweise krank. Worauf sich diese Annahme stütze, kann oft nur so vage begründet werden, dass die Erhebung einer halbwegs aussagekräftigen Anamnese beinahe unmöglich ist. Fragen nach Futter- und Wasseraufnahme, Harn- und Kotabsatz oder gar der Beschaffenheit der Ausscheidungen können fast nie beantwortet werden.

Auch allgemeine Beobachtungen wie allfälliges Erbrechen, Körperpflege oder Verhaltensänderungen können nur selten angegeben werden. Häufigste Erklärung für dieses Nichtwissen ist der Umstand, dass die Katze ihre Ausscheidungen im Freien erledigt ebenso wie die Anwesenheit mehrerer Katzen, häufig auch Mangel an Zeit und Bereitschaft, der Katze soviel Aufmerksamkeit zu widmen. Der Hinweis, dass eine kranke Katze im Haus bleiben müsse und besonderer Fürsorge bedürfe wird oft sichtlich als übertriebene, unzumutbare Anforderung empfunden und selten befolgt.



Ad 6) Während sich Hundebesitzer oft geradezu mit einer Überfülle an Informationen aus verschiedenen Quellen, beispielsweise von Züchtern, aus Hundeschulen, sowie der Lektüre von einigen Hundebüchern, präsentieren, ist bei Katzenbesitzern meist das Gegenteil der Fall.

Kaum einer kann die wichtigsten Infektionskrankheiten auch nur ansatzweise voneinander unterscheiden – diese werden gern als „Katzenkrankheit“ allgemein bezeichnet – oder hat je von vorbeugenden Impfungen gehört. Ebenso groß ist das Informationsdefizit hinsichtlich Parasitenbekämpfung, allgemeiner Bedürfnisse dieser Tierart oder ihres Fortpflanzungsverhaltens.

Immer wieder sind Halter weiblicher Katzen über alle Maßen erstaunt, wenn ihr 10 Monate altes Tier schon Junge zur Welt bringt, da man doch sicher war, dass dies im ersten Lebensjahr der Katze keinesfalls passieren könne. So ist selbst die minimale Aufklärung vieler Katzenhalter in der Ordination ein ebenso zeitraubendes wie mühsames Unterfangen. Erschwerend hinzu kommt noch die Hartnäckigkeit, mit welcher tradierte Ansichten, z.B. Katzen brauchen Milch, oder Katzen sollten auf jeden Fall einmal im Leben Nachwuchs haben, verteidigt werden.

Ad 7) Nach erfolgter Diagnose vorgeschlagene Therapieoptionen werden von vielen Katzenhaltern immer wieder auf ihre Erfordernis hin in Frage gestellt, diskutiert, manchmal wird geradezu verhandelt, ob nicht weniger auch noch genug sei.

Mitunter wird auch bei sichtlichem Leiden der Patienten dem Abwarten der Vorzug gegeben und dann bedarf es erheblicher Überzeugungsarbeit, dem Tierhalter klar zu machen, dass die Beseitigung von Schmerzen keinen Aufschub duldet.

Ad 8) Die Kostenfrage ist nach wie vor bei jeder Therapie oder Prophylaxe das schwierigste Thema und wird immer wieder zum entscheidenden Faktor über Leben und Tod so mancher Katze.

Viele Katzenhalter erkundigen sich bereits vorab telefonisch, mit welchen Kosten für Untersuchung und Behandlung zu rechnen sei und entscheiden erst danach, ob sie

diese überhaupt in Anspruch zu nehmen gedenken. Einige meinen sofort, eine Katze sei soviel Geld nicht wert, andere wollen noch überlegen und melden sich dann nicht wieder. Auch in der Praxis werde ich regelmäßig mit folgenden Fragen der Katzenhalter konfrontiert:

- Zahlt sich die Behandlung denn überhaupt noch aus? (bei Katzen über fünf Jahre)
- Können Sie garantieren, dass eine Injektion ausreichend wirkt?
- Ist eine Katze denn solche Ausgaben wert, wenn es doch so viele gibt?

Auf meine Standardantwort, dass wir nicht über eine alte Waschmaschine sprechen, sondern ein Lebewesen vor uns haben, wird meistens mit folgenden Argumenten reagiert:

- Das ist mir zu teuer, ich habe ohnehin noch 7 andere Katzen
- Womöglich spricht die Therapie nicht an, dann war alles umsonst
- Niemand gibt für Katzen soviel Geld aus
- Wahrscheinlich wird die Katze ohnedies bald überfahren, denn ich wohne an der Straße
- Mein Mann wäre damit niemals einverstanden
- Unser Nachbar ist Jäger, er soll die Katze erlösen

Die Liste dieser Argumentationen ließe sich noch beliebig fortsetzen, und es ist mehr als mühsam und entmutigend wieder und wieder mit Katzenhaltern diese Diskussionen zu führen und um Leben und Gesundheit ihrer Tiere regelrecht kämpfen zu müssen.

Einer dieser mir unvergesslichen Momente war der lautstark ausgetragene Streit eines Ehepaares in meinem Wartezimmer, der selbst durch die geschlossene Tür von einem anderen Tierbesitzer und mir zunächst unfreiwillig mitgehört werden musste.

Das Ehepaar war gekommen, um seine alte, kranke Katze zur Euthanasie zu bringen, als der Ehemann, offenbar durch die an meinem Haus vorüber fließende Ybbs auf die Idee gebracht,

unbedingt durchsetzen wollte, die Katze einfach in den Fluss zu werfen. Was sich zunächst wie ein übler Scherz ausnahm, war ihm bitterer Ernst und seine, gegen die sich heftig

sträubende Ehefrau gerichtete Argumentation, lag einzig und allein in der großen Geldersparnis durch diese Vorgehensweise. Ich musste wahrhaftig einschreiten und den Ehemann deutlich auf die Gesetzeswidrigkeit seines Vorhabens hinweisen, ehe es endlich gelang, die arme Katze lege artis von ihren Leiden zu erlösen.

Mein Repertoire an ähnlichen Episoden ist leider ziemlich umfassend, und so ist es sicherlich nachvollziehbar, dass der tierärztlichen Tätigkeit mit Katzenbesitzern im ländlichen Raum häufig der Charakter einer Missionierungsarbeit anhaftet.

Da Klagen und Bedauern in der Regel wenig nützen, überlegte ich immer wieder Maßnahmen, die die Wertschätzung der Katzen steigern und den Informationsstand über ihre Bedürfnisse verbessern sollten:

- Organisation von Info – Veranstaltungen
- Vorträge
- Verfassen einer 20 - seitigen Katzenbroschüre für Erwachsene sowie einer eigenen für Kinder
- Drehen eines Informationsvideos über artgerechte Katzenhaltung
- Einladungen und Besuche von Schulklassen
- Inserate und Artikel in Printmedien

Die Auszählung der Monate Januar bis Juni 2008 ergaben einen Anteil an Katzen in meiner Praxis von 73,8 %. Daher soll der Vollständigkeit halber betont werden, dass selbstverständlich längst nicht alle der Katzenbesitzer sich in oben beschriebener Weise verhalten und dass ich auch eine durchaus passable Zahl an äußerst liebevollen, fürsorglichen

Katzenfreunden zu meinen Kunden zählen darf. Sie behandeln ihre Tiere mit größter Wertschätzung und scheuen keinerlei Aufwand für deren Gesundheit und Lebensqualität. Einige dieser Katzenfans sind mittlerweile zu lieben Freunden und engagierten Mitstreitern im Kampf um die Wertschätzung der Katzen in unserer Region geworden, sodass unser gemeinsames Anliegen auf seinem Weg der kleinen Fortschritte doch langsam aber stetig erfolgreich sein kann.

Da jedoch nach wie vor der überwiegende Teil der Katzenhalter jener Kategorie zuzuordnen ist, die noch weit davon entfernt ist, die Faszination und Würde, der ihnen anvertrauten Tiere

wirklich zu erkennen und zu respektieren, versuchten wir mit der Gründung des Vereins „Katzenhilfe Mostviertel“ einen weiteren Schritt zur Realisierung unserer Ziele zu setzen.

Ein weiterer Beweggrund für diese Maßnahme war für mich der im Laufe der Zeit unerträglich gewordene Dauerkonflikt zwischen meinem Mitgefühl für leidende Tiere und der Anforderung einen ökonomisch erfolgreichen Betrieb zu führen.

Denn sehr oft gab es nur zwei mögliche Optionen:

entweder kostenlos zu arbeiten oder leidende Tiere abzuweisen, wobei ich letzteres niemals in Betracht zu ziehen oder gar durchzuführen vermochte.



Abb. 25: ausgesetzter Katzenwelpen Carlos

### 3.4. Katzenhilfe Mostviertel



#### 3.4.1. Allgemeines

Die Gründung dieses Vereins erfolgte im August 2004 mit der Absicht, einen kleinen Beitrag

zu einer besseren Mensch – Katze – Beziehung im ländlichen Raum sowie zu artgerechteren Lebensbedingungen für Bauernkatzen zu leisten.

Definierte Vereinsziele:

- 1) Finanzierung der Kastration, insbesondere weiblicher Bauernkatzen zur Eindämmung der unkontrollierten Vermehrung
- 2) Behandlung erkrankter Tiere, vor allem auch Parasitenbekämpfung
- 3) Verbesserung der Lebensbedingungen dieser Katzen
- 4) Verhinderung des Tötens von Katzenwelpen
- 5) Entlastung der Tierschutzvereine durch Reduzierung ausgesetzter bzw. unerwünschter Katzen
- 6) Vermeidung von Inzuchtproblemen – gesündere Katzenpopulationen
- 7) Vermittlung grundsätzlicher ethischer Sichtweisen hinsichtlich der Verantwortung des Menschen für seine Mitgeschöpfe.

Das Hauptaugenmerk der Katzenhilfe liegt somit, im Gegensatz zu anderen Tierschutzvereinen, in der Prävention. Meines Erachtens ist es erforderlich, die leider häufig anzutreffenden Katzenprobleme im ländlichen Raum bereits an ihrer Wurzel zu bekämpfen, anstatt mit Kritik und Vorverurteilungen die Fronten zwischen Landwirten und Tierschützern

zusätzlich zu verhärten.

Wesentlich ist daher, eine Gesprächsbasis zu schaffen, zu informieren und eine Starthilfe in Form finanzieller Unterstützung zu leisten. So war es der Katzenhilfe immer ein Anliegen,

an Einsicht und Verantwortungsbewusstsein der Katzenhalter zu appellieren, getragen durch Hilfestellungen des Vereins in vielerlei Hinsicht.

So kann sich jeder Katzenbesitzer in Not mit seinen Anliegen an den Verein wenden, wobei ihm in jedem Fall umfangreiche Beratung, oft auch finanzielle Unterstützung zuteil wird.

#### Praktische Abwicklung

Als Vereinsvorsitzende und Tierärztin bin ich die erste Anlaufstelle für alle Hilfe suchenden Katzenhalter und es obliegt mir dann zu hinterfragen, ob und welche Unterstützung im aktuellen Fall notwendig bzw. gerechtfertigt sein könnte. Dazu sind eingehende Gespräche erforderlich um die wirklich unterstützungsbedürftigen Personen von jenen zu unterscheiden, welche grundsätzlich imstande wären, die Behandlungen ihrer Katze(n) selbst zu finanzieren.

Kriterien für die Vergabe von finanzieller Unterstützung:

- Anzahl der Katzen im Haushalt
- Finanzielle Situation der Katzenhalter
- Finanzielle Ressourcen des Vereins

Bei Gewährung einer Unterstützung wird anschließend ein Kastrationstermin vereinbart, die Katzen von Kollegen oder mir kastriert, und die Kosten dafür über die Katzenhilfe abgerechnet. Gelegentlich gelingt es, Katzenhalter zu überreden, zumindest für einen Teil des Betrages selbst aufzukommen, in der Regel ist dafür jedoch wenig Bereitschaft vorhanden.

Diese Telefoninterviews fordern häufig ein Höchstmaß an Geduld und Nervenstärke, da nicht wenigen Katzenhaltern jedes Mittel geeignet schien, die gewünschte Unterstützung zu erhalten, bis hin zur direkten Erpressung.

Sehr oft wurden in diesem Zusammenhang die Drohungen „, Wenn Sie meine Katzen nicht kostenlos kastrieren, muss ich sie erschießen lassen oder weiterhin die Jungen töten“ ausgesprochen.

Die Argumentationen dieser Art, die wieder und wieder vorgebracht wurden, zeigen, wie wenig in den meisten Fällen das einzelne Katzenleben von Bedeutung für seine Besitzer

sein muss, umso mehr, als es sich dabei leider nicht nur um billige Erpressungsversuche handelt.

Ein weiteres großes Problem der Katzenhilfe war und bleibt die Beschaffung der erforderlichen Mittel um der stetig steigenden Nachfrage an Hilfeleistungen nachkommen zu können. Die Einnahmen des Vereins setzen sich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Verkauf diverser Katzenartikel, Gewinne aus Benefizveranstaltungen und sporadischen Subventionen zusammen. Leider ist es in einer Region wie dem Mostviertel nicht möglich Sponsoren für derartige Anliegen zu gewinnen, da ein derartiges Engagement für Katzen hier keinerlei Würdigung findet, bestenfalls noch als skurril bezeichnet wird (Originalzitat eines Politikers).

Allen Schwierigkeiten zum Trotz kann der Verein nach den viereinhalb Jahren seines Bestehens eine sehenswerte Bilanz an Leistungen vorweisen, welche sicherlich manche Verbesserung für Mensch und Tier bewirken konnte.

Nebeneffekt und Grund der Anführung in gegenständlicher Arbeit ist der Umstand, dass die Tätigkeit für die Katzenhilfe detaillierte Einblicke in die bäuerliche Katzenhaltung ermöglicht, die anhand genauer Aufzeichnungen konkret belegbar sind.

Diese gestatten nicht nur Aussagen über Lebensumstände, Haltungsbedingungen und Wertschätzung der Katze als Individuum, sondern vor allem auch über den Gesundheitszustand der erfassten Tiere.

Der Hauptunterschied zu den Ergebnissen aus der Ordination liegt darin, dass diese Katzen noch nie in ihrem Leben tierärztliche Behandlung erhalten hatten und ohne die Katzenhilfe auch niemals erhalten hätten.

Denn mit ganz wenigen Ausnahmen waren ihre Besitzer der Ansicht, dass Katzen derartigen Aufwand nicht wert seien, und hätten tierärztlicher Intervention keinesfalls zugestimmt, wäre sie nicht kostenlos gewesen.

3.4.2. Bilanz der Tätigkeiten 1. September 2004 bis 31. Januar 2009

Kastration weiblicher Katzen:	708
Kastration Kater:	127
Behandlung kranker Katzen:	490
Parasitenbekämpfung:	574

Anzahl der Katzenbesitzer:	351
Zugelaufene Katzen:	103

Die 708 weiblichen Katzen stammten von Bauernhöfen aus den Bezirken Amstetten, Waidhofen, Scheibbs, Melk, Steyr-Ennstal sowie St. Pölten.

Die größte Zahl an behandelten Katzen eines einzelnen Haushaltes betrug 14.

#### Medizinische Fakten:

- ❖ Keine der 835 kastrierten Katzen und Kater war jemals gegen Parasiten behandelt worden, obwohl sie teilweise in engerem Kontakt zu Kindern standen.
- ❖ 497 Katzen wiesen starken Befall mit Ohrmilben (*Otodectes*) auf
- ❖ 512 Katzen zeigten zumindest mittelgradigen Flohbefall
- ❖ 203 Katzen litten an massiven Durchfällen
- ❖ 156 Katzen mussten vor der Kastration gegen graduell unterschiedlich ausgeprägte Symptome des Katzenschnupfenkomplexes behandelt werden
- ❖ 73 Katzen waren an verschiedenen anderen Infektionen wie Leukose, Feline Infektiöse Peritonitis, Parvovirose erkrankt oder wiesen Verletzungen auf
- ❖ 187 Katzen litten an hochgradiger Unterernährung (Kachexie)

Auch Mehrfachdiagnosen waren nicht selten anzutreffen, die überwiegende Zahl der an Ektoparasiten erkrankten Katzen zeigte Mehrfachbefall.

#### Reaktionen der Katzenbesitzer

Bei Konfrontation der meisten Katzenhalter mit dem schlechten Gesundheitszustand ihrer Tiere reagierten sehr viele von ihnen überrascht und meinten, dies wäre ihnen noch nie aufgefallen. Andere gaben offen zu, sich nicht darum zu kümmern bzw. dafür zu



interessieren. Eine weitere Kategorie von Katzenbesitzern wiederum fühlte sich durch diese Hinweise regelrecht beleidigt und verbat sich derartige Einmischungen.

Therapievorschläge, Änderung der Fütterung und andere Maßnahmen wurden meist eher skeptisch beurteilt, vor allem hinsichtlich ihrer Notwendigkeit, von manchen Tierbesitzern aber auch dankbar angenommen.

Im Großen und Ganzen lässt sich die häufigste Reaktion jedoch mit verwundertem Kopfschütteln über „soviel Getue nur wegen der Katzen“ (Zitat) auf den Punkt bringen.

#### Kastration der Kater

Die 127 kastrierten Kater waren überwiegend zugelaufene Tiere, deren Herkunft von umliegenden Bauernhöfen zwar bekannt war, die sich aber ein neues Zuhause gesucht hatten.

Die von ihnen auserwählten neuen Besitzer erklärten sich bereit, die Kater bei sich aufzunehmen, falls sie kastriert seien. Daher finanzierte die Katzenhilfe in solchen Situationen auch Katerkastrationen, die eigentlich nicht Bestandteil der unmittelbaren Vereinszielsetzungen sind.

#### Kranke Katzen

Ein Teil der angeführten Therapien entfiel auf die zur Kastration überbrachten Tiere, wie aus oben genannten Zahlen deutlich ersehen werden kann. Der Rest betraf wiederum Katzen, deren Besitzer entweder finanziell nicht in der Lage oder unter keinen Umständen gewillt waren, die Behandlung ihrer Tiere zu bezahlen.

#### Sozialverhalten der behandelten Katzen

Die zur Kastration vorgesehenen Katzen wurden in der Regel morgens überbracht oder von mir abgeholt, anschließend operiert und frühestens am nächsten Morgen, oft auch noch später wieder ihren Besitzern übergeben. Solche Tiere, die vor der Operation behandelt werden mussten, besonders aufgrund von Erkrankungen der Atemwege zur Minimierung des Narkoserisikos, verbrachten oft sogar einige Tage in meiner Ordination.

Dieser Umstand ermöglichte genauere Beobachtung und somit besseres Kennenlernen der einzelnen Tiere. Zu manchen von ihnen entstand dabei eine so enge Beziehung, dass ihre Rückgabe an die Besitzer schweren Herzens erfolgte, umso mehr als die Lebensbedingungen dieser Katzen oft keineswegs als optimal bezeichnet werden konnten.

Sehr viele dieser Katzen zeigten ein ausgeprägtes Kommunikationsbedürfnis, sie schienen geradezu, was den Kontakt zu Menschen betraf, an sozialer Deprivation zu leiden.

Bei der Fütterung dieser Katzen am ersten postoperativen Tag hielt sich ihre Gier auf das angebotene Futter nicht selten mit ihrem vehement geäußerten Bedürfnis nach Zuwendung die Waage. Die Besitzer solcher Katzen berichteten häufig, dass sich ihre Kinder sehr viel mit den Katzen in deren Welpenalter beschäftigt hatten, später aber das Interesse an den Tieren stark nachgelassen habe.

Die Frage, ob sie denn selbst keine Freude mit so zutraulichen, anschiemgsamen Katzen hätten, wurde vom Großteil der Katzenhalter eher verwundert und ausweichend beantwortet.

Auf einen Nenner gebracht meinten die meisten Landwirte, es wäre gut und notwendig Katzen zu haben, aber eine engere Beziehung zu ihnen sei nicht erwünscht.

Der größere Teil dieser Katzen hatte auch keinen eigenen Namen, meist wurden alle Tiere eines Haushaltes mit Minki oder Muzi gerufen.

Eine nicht geringe Zahl der Landwirte, konnte nicht genau angeben, wie viele Katzen genau auf ihren Höfen leben.

Ein anderer Teil der von der Katzenhilfe kastrierten Tiere zeigte das genau gegenteilige Verhalten, diese Tiere waren außerordentlich scheu, hatten sichtlich Angst vor Menschen und reagierten nicht selten mit heftiger Abwehr. Mehr als hundert Katzen mussten mit Hilfe einer dafür konstruierten Katzenfalle gefangen werden, da sie auch keine Berührung durch ihre Besitzer duldeten und beim Anblick jedes Menschen sofort die Flucht ergriffen.

Bei diesen handelte es sich durchwegs um Katzen, die keine Sozialisierung durch Kinder erfahren hatten, sondern irgendwo auf dem Heuboden zur Welt gekommen und ohne Menschenkontakte aufgewachsen waren.

Diese Katzen werden von Landwirten gerne als „Wildkatzen“ bezeichnet, mit denen sie keinerlei Kommunikation pflegen sondern für welche bestenfalls Milch oder eventuell

Futter bereitgestellt wird. Der Hinweis, dass diese Katzen bereits seit langer Zeit zu den Haustieren zu zählen und keinesfalls Wildtiere sind, wurde in der Regel schlichtweg ignoriert.

#### Lokalaugenschein

Da ich viele zu kastrierende Katzen selbst von den Bauernhöfen abholte und am darauffolgenden Tag wieder dorthin zurückbrachte, ist mir mittlerweile eine sehr konkrete Einschätzung ihrer Lebensumstände möglich. Vom kleinen Nebenerwerbsbetrieb bis hin zum

riesigen Vierkanthof – die gewonnenen Einblicke geben nicht unbedingt Anlass zu großem Optimismus.

So war es keine Seltenheit rund um die Bauernhöfe eine Schar Katzen anzutreffen, deren Ernährungs- und offensichtlicher Gesundheitszustand nur als erbarmungswürdig bezeichnet werden kann. Ganze Würfe von Katzenwelpen mit völlig verklebten Augen und eitrigem Nasenausfluss flüchteten verängstigt in ihre Unterschlüpfе, oftmals nur Plätze auf kaltem Betonboden zwischen Landmaschinen und sonstigen Geräten.

Die Besitzer dieser Tiere waren unter keinen Umständen davon zu überzeugen, dass diese Kätzchen sofortiger Behandlung und Pflege bedürftigen um zu überleben. Letzteres war auch nicht unbedingt erwünscht, schließlich hätte man ohnedies zu viele Katzen.

Nicht selten waren diese Erfahrungen derart deprimierend, dass die Hoffnung, etwas für diese Katzen bewirken zu können, auf den Nullpunkt zu sinken drohte.

#### Telefoninterview

351 Katzenbesitzer hatten im Laufe der vergangenen Jahre die Katzenhilfe um Unterstützung ersucht und telefonisch ihr Anliegen vorgebracht. Als Vereinsvorsitzende oblag es mir, diese 351 Telefongespräche zu führen und auf diesem Weg in jedem einzelnen Fall zu eruieren, inwieweit Handlungsbedarf seitens des Vereins gegeben war oder nicht. Verständlicherweise nahmen diese Sondierungsgespräche meist nicht nur einen gewissen Aufwand an Zeit, sondern vor allem auch an Geduld und Fingerspitzengefühl in Anspruch.

Immer wieder wurde der, meist ergebnislose Versuch unternommen, die Katzenbesitzer auf ihre Eigenverantwortlichkeit sowie ihre Pflichten gemäß des Tierschutzgesetzes hinzuweisen, unwillige bis unhöfliche Reaktionen darauf waren die Regel.

Beispiel eines Telefoninterviews vom 12 Januar 2009:

Anruferin: „Ich hätte zwei Katzen zu sterilisieren, wann kann ich sie bringen? Außerdem habe ich noch 6 Junge vom Herbst, diese möchte ich Ihnen auch bringen, denn ich kann sie nicht brauchen“.

Katzenhilfe: „Weshalb möchten Sie die Katzen über den Verein kastrieren und was soll mit den Jungen geschehen?“

Anruferin: „Mir wäre ohnehin der Jäger lieber, der erledigt das schnell und ich habe meine Ruhe und ich muss nicht mit Ihnen herumdiskutieren“

Katzenhilfe: „Ich trage immerhin die Verantwortung für unseren Verein und muss Sie befragen, ehe ich etwas zusage. Außerdem handelt es sich doch um Ihre eigenen Katzen, die Sie, nehme ich an, gern haben“.

Anruferin: „Was heißt gern haben, ich brauche sie überhaupt nicht, meine Kinder haben sie ins Haus gebracht und ich habe sie ihnen zuliebe behalten“.

Katzenhilfe: „Dennoch haben Sie sich damit für diese Katzen entschieden und müssen auch laut Gesetz für sie sorgen“.

Anruferin: „Das ist eine Frechheit, soll sich kümmern wer will, ich hole mir jetzt einfach den Jäger und dann ist Ruhe“.

Katzenhilfe: „Lassen Sie uns gemeinsam eine Lösung finden, denn das Erschießen der Katzen ist doch grausam und außerdem verboten“.

Anruferin: „Neuerdings darf man ja auch die Jungen nicht mehr erschlagen, was soll ich mit den vielen Katzen, ich will sie nicht. Entweder bringe ich alle 8 Katzen zu Ihnen oder ich hole den Jäger. Ich habe keine Lust mehr weiter zu reden“.

Katzenhilfe: „Können Sie einen finanziellen Beitrag zur Kastration der beiden Mutterkatzen leisten?“

Anruferin: „Ich soll etwas zahlen? Ich bezahle doch nichts für Katzen, die ich gar nicht will.

Entweder kann ich sie jetzt bringen oder wir lassen es eben.“

Da kein Konsens erzielt werden konnte, kastrierte ich die beiden Mutterkatzen und behielt die Kätzchen in der Ordination. Ich hatte großes Glück, denn eine selbstlose Tierfreundin nahm alle 6 bei sich auf und schenkt ihnen seither ein liebevolles, warmes Zuhause.

#### Besuch in einer Schulklasse

Anlässlich des Welttierschutztages erfolgte eine Einladung in die Volksschule einer kleinen, abseits in den Bergen gelegenen Gemeinde mit dem Auftrag, die Kinder zum Thema Katze zu informieren. Ich nahm diese Gelegenheit natürlich gerne wahr in der Hoffnung, speziell bei diesen 6 bis 10 jährigen Kindern für die Ideologie des liebevollen Miteinanders von Mensch und Tier Interesse erwecken zu können.

Die Kinder hatten viele Fragen vorbereitet, zeigten sich an allen Informationen interessiert und beteiligten sich lebhaft an unserem Gespräch über Katzen.

Wie schon so oft kam auch das Thema Kastration zur Sprache. Keines der Kinder besaß kastrierte Katzen. Auf meine Frage, wo denn alle Katzenbabies untergebracht würden, kam Bewegung in die Klasse, und so manche Antwort machte mich zunächst sprachlos.

Ein Kind schilderte begeistert, dass es mit seinen Geschwistern regelrechte Wettbewerbe veranstalte im an die Wand werfen neugeborener Katzen: „Wessen Katze zuerst tot ist, der hat gewonnen“. Ein anderes Kind meinte: „Wir bringen die Kätzchen nicht um, wir werfen sie einfach auf den Misthaufen“ und ein drittes Kind meldete sich aufgeregt mit seinem Vorschlag: „Wir geben sie in den Schweinetrog, da haben die Schweine mehr zu fressen“.

Anschließend bat ich die Kinder, ihrem Gefühl folgend zu überlegen, ob solche Vorgangsweisen in Ordnung seien. Für einige Augenblicke trat Stille ein, dann meinte ein Kind leise und zaghaft: „Ich glaube nicht“.

Bald aber waren Argumente zu hören wie: „Mein Papa erschlägt immer die ganz kleinen Katzen und mein Papa tut nichts Schlechtes“ oder: „Das machen doch alle, auch die Nachbarn, der Onkel und sogar die Oma hat das schon gemacht. Was soll man denn sonst mit den vielen Katzenbabies tun?“

Dieses Schulerlebnis blieb kein Einzelfall, sondern wiederholte sich in ähnlicher Weise bei allen derartigen Gelegenheiten.

### Resümee Katzenhilfe

Zweifellos verdanke ich der Tätigkeit für diesen Verein vor allem eine Vielzahl von Einblicken in die Lebensbedingungen der Bauernhofkatzen und die Denkweise ihrer Besitzer.

Diese Erfahrungen, vor allem durch die zahlreichen Gespräche und Diskussionen, teilweise auch vor Ort, wären allein in der Tierarztpraxis nicht möglich gewesen.

Neben sehr entmutigenden Erlebnissen überwiegen summa summarum die vielen positiven Reaktionen sowie die Zufriedenheit und Dankbarkeit vieler Katzenbesitzer für die gewährte Hilfe.

Die enge Zusammenarbeit mit dem sehr engagierten Tierschutzverein Ybbstal und die damit verbundene Kenntnis der stetig steigenden Zahl von Problemfällen mit nicht erwünschten, ausgesetzten oder misshandelten Katzen bestätigt zudem die Bedeutung unserer präventiven Tätigkeit.

Daher beabsichtigen wir, entgegen allen pessimistischen Zukunftsprognosen, diese Arbeit auch in den kommenden Jahren nach besten Möglichkeiten fortzusetzen, dem Vereinsmotto gemäß:

Es ist besser ein Licht anzuzünden, als über die Dunkelheit zu fluchen! (Konfuzius)



Abb. 26: Kranker Katzenwelp

#### **4. Die Bauernhofkatze**

Die häufigste Assoziation mit dem Begriff „Bauernhofkatze“ ist wohl das idyllische Bild einer munteren Katze auf grüner Wiese, die sich abends schnurrend auf der Fensterbank zusammenrollt und von vielen großen Mäusen träumt. Grenzenlose Freiheit, wohliges Räkeln in der Sonne und bei Bedarf ein warmes Plätzchen im Kuhstall vervollständigen das Idealbild eines perfekten Katzenlebens.

Sicherlich sind die Lebensbedingungen für Katzen auf Bauernhöfen tatsächlich manchmal so optimal wie sie scheinen, doch in nicht wenigen Fällen treten überwiegend die Schattenseiten dieses freien, ungebundenen Lebens in den Vordergrund.

Jene Katzen, die nicht ausreichend mit Gesundheit, Vitalität und starkem Überlebenswillen gesegnet sind, sind vielfach, obwohl eigentlich Haustiere, dem gnadenlosen Regulativ der Natur unterworfen und zu Leiden und frühzeitigem Sterben verurteilt.

Eigene Erhebungen ermöglichten durch Informationen über insgesamt 1699 Bauernhofkatzen einen aufgrund der Zahl der erfassten Tiere einigermaßen aussagekräftigen Überblick über die Lebensumstände dieser Katzen.

650 dieser Katzen wurden über die beiden Umfragen erfasst, 1049 über die Tätigkeit der Katzenhilfe Mostviertel. Letztere wurden im Zuge der durchgeführten Operationen bzw. Behandlungen von Kollegen oder mir selbst persönlich in Augenschein genommen, wodurch präzise Aussagen über ihren Allgemeinzustand möglich sind.

Durch die bereits erwähnten Besuche auf Bauernhöfen zur Abholung der Katzen wurden genaugenommen noch wesentlich mehr Tiere miterfasst, da ich dabei auch häufig die übrigen Katzen eines Hofes begutachten konnte, die nicht zur Kastration vorgesehen waren.

Besonders beeindruckend war in diesem Zusammenhang meist die große Anzahl an Jungtieren unterschiedlicher Altersstufen, die im Umfeld der Bauernhöfe anzutreffen war.

Zusammenfassung der evaluierten Fakten über Bauernhofkatzen:

#### 4.1. Lebensbereich

Wie aus den Umfragen deutlich hervorgeht, bestätigt durch zahlreiche Gespräche und eigene Beobachtungen, hat der überwiegende Anteil der Bauernhofkatzen keinen Zutritt zum menschlichen Wohnbereich. Ihre Kernzone, also Futter – und Schlafplätze, befindet sich großteils in Stallungen, Scheunen oder irgendwelchen anderen Nebengebäuden des Hofes.

Auch Geburt und Aufzucht der Welpen erfolgen in diesen Bereichen, nicht selten aber auch außerhalb des Hofes. Manche Landwirte interpretierten dieses „Außerhalb des Hofes zur Welt bringen der Jungen“ als eine List der Katzenmütter um ihren Nachwuchs vor menschlichem Zugriff zu schützen.

Nicht selten werden Stall- und Scheurentüren nachts fest verschlossen, sodass selbst in eiskalten Winternächten den Katzen der Zutritt zu ihren Schlafplätzen verwehrt bleibt und sie gezwungen sind, die Nacht im Freien zu verbringen oder sich einen anderen Unterschlupf zu suchen. Im Winter 2006 fanden wir insgesamt sechsmal erfrorene Jungtiere, teilweise eng aneinander gekauert, denen es nicht gelungen war, ausreichend warme Plätze aufzusuchen.

#### 4.2. Fütterung und Pflege

Ebenfalls durch die Umfragen belegt ist die Tatsache, dass Katzen auf Bauernhöfen noch immer mit Milch gefüttert werden, zu einem großen Teil ausschließlich, sonst zumindest zusätzlich zu anderem Futter. Die Argumente gegen die Verabreichung von Milch finden allesamt keinen Glauben, steht ihnen doch die tradierte Ansicht entgegen, Milch sei das optimale Katzenfutter schlechthin.

Ein weiterer Teil der Landwirte lässt seinen Katzen Essensreste aus der eigenen Küche zukommen, unabhängig von deren Eignung für die Tiere. Nur die wenigsten Bauern kaufen richtiges Katzenfutter, da sie die Ansicht vertreten, ihre Katzen würden bei guter Fütterung weniger Mäuse fangen und somit ihren Daseinszweck nicht mehr erfüllen.



Sofern die Katzen Futter erhalten, wird dies meist in einer großen Schüssel angeboten oder Trockenfutter einfach auf den Boden geschüttet, sodass jüngere, schwächere oder kranke Katzen kaum eine Chance haben, auch einen Anteil zu erhalten.

Die Folge dieser vielfach nicht artgerechten Fütterungsmethoden sind vor allem chronische Durchfälle, Vitaminmangel oder Unterernährung. Ein großes Problem stellt Nahrungsmangel für säugende Katzenmütter dar, die nach Aufzucht ihrer Welpen oftmals definitiv an hochgradiger Kachexie und starker allgemeiner Schwäche leiden.

#### 4.3. Kastration

Die Kastration männlicher oder weiblicher Tiere ist nach wie vor nicht wirklich Thema auf Bauernhöfen, wenngleich in den letzten Jahren langsam ein gewisser Umdenkprozess begonnen haben dürfte. Nach dem Motto: „Was die Natur nicht regelt, regeln wir selbst“, sehen jedoch viele Bauern nach wie vor keine Notwendigkeit dieses operativen Eingriffs.

Und die Natur regelt tatsächlich viel, vor allem durch Krankheiten und Unfälle, sodass die Zahl der Katzen auf einem Hof oft wirklich relativ konstant bleibt.

Argumente gegen die Kastration:

- 1) Kosten: Die Ablehnung, für Katzen Geld auszugeben, ist nach wie vor einer der Hauptgründe für die Verweigerung der Kastration.
- 2) Befürchtung, zu wenig Katzen zu haben: interessanterweise ist trotz häufiger Klagen über die Überzahl an Katzen im Hintergrund oft die Angst spürbar, man könnte plötzlich zuwenig Katzen haben. Das Argument, Katzen seien jederzeit überall kostenlos erhältlich, wird geflissentlich überhört, denn fremde Katzen aufzunehmen solange man eigenen Nachwuchs haben kann, scheint keine attraktive Option zu sein. Zusätzlich wurde immer wieder das häufige Auftreten verschiedener Krankheiten ins Treffen geführt, welches oft den Tod zahlreicher Jungkatzen zur Folge habe.

- 3) Kinder: Der Wunsch der Kinder nach jungen Kätzchen zählt zu den häufigsten Ursachen für die kategorische Weigerung, weibliche Katzen kastrieren zu lassen. Viele Eltern geben an, ihre Kinder würden einer Kastration nicht zustimmen, deshalb habe sie zu unterbleiben. Das Gegenargument, dass Kinder kaum in der Lage wären, derartige Entscheidungen zu treffen, wird meist nicht zur Kenntnis genommen.  
Auf Bauernhöfen, welche den, sich steigender Beliebtheit erfreuenden Urlaub auf dem Bauernhof anbieten, sind Katzenbabies ein Muss als Attraktion für die Kinder ihrer Gäste. Das Schicksal dieser Tiere im Herbst nach dem Ende der Tourismussaison scheint in die Überlegungen nicht weiter einbezogen zu werden.
- 4) Eingriff in natürliche Abläufe: Das Bestreben, die Katzenpopulationen weitgehend der natürlichen Regulation zu überlassen zählt ebenfalls zu den nicht wirklich nachvollziehbaren Gründen, die Kastration als unnatürlich abzulehnen. Die Tatsache, dass die Fortpflanzung domestizierter Tiere grundsätzlich menschlichem Management unterliegt, wird für Katzen nicht als zutreffend empfunden. Allgemein scheinen Bauernhofkatzen nicht den Status eines Haustieres zu besitzen, sondern zumindest teilweise nach den Kriterien eines Wildtieres bewertet zu werden.
- 5) Kastrierte Katzen fangen weniger Mäuse: Nicht auszurotten scheint das hartnäckige Vorurteil, dass kastrierte Katzen oder Kater kein Interesse mehr an der Mäusejagd zeigen. Diesbezüglich ist noch einiges an Aufklärungsarbeit erforderlich.

Jene Landwirte, die sich allen Vorbehalten zum Trotz für eine Kastration ihrer Katzen entscheiden konnten, bereuen diesen Schritt so gut wie nie, ganz im Gegenteil äußern sie durchwegs Begeisterung über den besseren Allgemeinzustand ihrer Tiere und die Lösung des Problems des unerwünschten Nachwuchses. Der Wegfall des Kostenfaktors durch die Unterstützung der Katzenhilfe war ausschlaggebend für die zunehmende Bereitschaft, Bauernhofkatzen kastrieren zu lassen, bzw. dies überhaupt in Erwägung zu ziehen. Die darauffolgende positive Mundpropaganda hatte eine weitere Steigerung des Interesses der Landwirte an der Durchführung von Kastrationen ihrer Katzen zur Folge.

#### 4.4. Krankheiten

Bedingt durch mangelnde Vorsorgemaßnahmen, inadäquate Fütterung, suboptimale Haltungsbedingungen und die starke Inzuchtprävalenz leiden Bauernhofkatzen überdurchschnittlich häufig an Infektionskrankheiten, wie auch aus den von der Katzenhilfe erhobenen Daten eindeutig bewiesen werden kann.

Wenngleich auch in der Kleintierpraxis allgemein diese Erkrankungen zu den häufigsten Konsultationsgründen bei Katzen zählen, konnten sie bei Bauernhofkatzen noch wesentlich öfter diagnostiziert werden.

Diese Viruserkrankungen sind gleichzeitig Hauptursache für den Umstand, dass trotz geringer Kastrationsrate die Größe der Katzenpopulationen auf vielen Bauernhöfen relativ konstant bleibt.

Folgende Krankheiten stellen für Bauernhofkatzen ein kaum kontrollierbares Gesundheitsrisiko dar:

##### 1) Parvovirose

Diese meist als Katzenseuche bezeichnete, hochansteckende Infektion, zählt zu den häufigsten Todesursachen von Katzenwelpen. Ausgelöst durch das Parvovirus kann diese Krankheit in ihrer perakuten Verlaufsform auch ohne vorausgehende Symptome zum plötzlichen Tod der Kätzchen führen. Der akute Verlauf beginnt in der Regel mit plötzlicher Futterverweigerung, Mattigkeit und hohem Fieber. Bei rechtzeitiger Therapie bestehen zwar Heilungschancen, die in Abhängigkeit vom Gesamtzustand des Tieres variieren und nicht als allzu hoch eingeschätzt werden dürfen. Subakut an Parvovirose erkrankte Katzen leiden an chronischen Durchfällen und Schwäche. Sie scheiden für die Dauer von einigen Wochen große Mengen des Virus aus und werden dadurch für andere Tiere zur permanenten Infektionsquelle. Bedingt durch die hohe Resistenz des Parvovirus gegenüber Umwelteinflüssen und Desinfektionsmitteln, besteht an Aufenthaltsorten kranker Tiere oft bis zu einem Jahr lang Infektionsgefahr für alle dort befindlichen Katzen. Dies erklärt auch, warum auf vielen Bauernhöfen mit Katzenseuche diese immer wieder und wieder auftritt und kaum eliminiert werden kann. Wirksame Prävention ist nur durch die Schutzimpfung aller Katzenwelpen ab der 8.

Lebenswoche möglich, die aber aus Kostengründen bei Bauernhofkatzen so gut wie nie zum Einsatz kommt.

## 2) Katzenschnupfenkomplex

Fast alltäglich ist der Anblick jener Katzen mit eitrig verklebten Augen und Nasenöffnungen, die sich gequält von heftigem Niesen, röchelnder Atmung und hohem Fieber im Bereich vieler Bauernhöfe aufhalten. Es handelt sich bei dieser Krankheit meist um Infektionen mit feline Herpes- oder Caliciviren, nicht selten sind auch Chlamydien Ursache der Katzenschnupfenerkrankung. Mitunter sind zwei oder mehrere Erreger, später oft auch noch Bakterien am Krankheitsgeschehen beteiligt. Die Prognose für betroffene Katzen richtet sich sowohl nach dem Krankheitsstadium, den beteiligten Erregern und dem Immunstatus der Tiere. Die vielfach massive Entzündung der Lidbindehaut, die nicht selten auch auf die Hornhaut des Auges übergreifen kann, führt unbehandelt oft zur vollständigen Erblindung der schwerkranken Kätzchen. Besonders junge Tiere sterben häufig durch Verweigerung jeglicher Nahrungsaufnahme an Schwäche und Austrocknung. Selbst bei Überstehen der Krankheit kann von einer vollständigen Heilung kaum die Rede sein, da die Viren im Körper der Tiere verbleiben und in regelmäßigen Abständen weitere Krankheitsschübe auslösen.

Leider wird auch hier so gut wie nie die vorbeugende Impfung in Anspruch genommen, ebenso wie eine Therapie nur in Ausnahmefällen als notwendig erachtet wird.

## 3) Leukose

Auch das Risiko an feliner Leukämie zu erkranken ist für Bauernhofkatzen relativ hoch, bedingt durch die allgemeine Lebensstruktur mit regelmäßiger Zuwanderung unkastrierter Kater. Diese tragen die Infektionen im Zuge ihrer Streifzüge von Hof zu Hof, wodurch für deren permanente Ausbreitung gesorgt ist.

Erreger der Katzenleukose ist ein Retrovirus, welches in erster Linie durch direkten Kontakt übertragen und in großen Mengen über den Speichel virämischer Tiere ausgeschieden wird. Die Empfänglichkeit ist für Katzen in den ersten 16 Lebenswochen am größten, ist aber auch bei älteren Tieren gegeben. Bis zum Ausbruch der Erkrankung

können Monate oder sogar Jahre vergehen; es erkrankt etwa ein Drittel, der mit dem Virus in Kontakt gekommenen Katzen. Der Symptomkomplex ist in Abhängigkeit des betroffenen Organsystems stark variierend, wobei primäre und sekundäre Krankheitsbilder zu unterscheiden sind. Primäre Erkrankungen im Gefolge einer Leukoseinfektion sind Knochenmarksdepression, Tumoren des lymphatischen Systems, sowie neurologische Störungen. Zu den Sekundärerkrankungen zählen unter anderen Immunsuppression, Gingivitiden und Iridocyclitiden.

Hauptsymptome leukosekranker Katzen sind meist ausgeprägte Anämie, Abmagerung und Schwäche, ebenso das häufige Auftreten von Sekundärinfektionen.

Die Krankheit ist grundsätzlich nicht heilbar und führt je nach Lokalisation und Ausprägung der Krankheitserscheinungen innerhalb weniger Wochen zum Tod der klinisch manifest erkrankten Tiere.



Abb. 27: Bauernkater mit massivem Katzenschnupfen und bakterieller Superinfektion

4) Andere Infektionskrankheiten wie die Feline Infektiöse Peritonitis (FIP), verursacht durch feline Coronaviren, oder die Erkrankungen durch das Feline Immunschwächevirus (FIV) können ebenfalls regelmäßig bei Bauernhofkatzen festgestellt werden, besonders in Populationen, die bedingt durch relativ starke Inzucht über geringere Krankheitsresistenz verfügen.

#### 5) Durchfälle

Mehr oder minder heftig ausgeprägte, oft chronische Durchfallerkrankungen zählen neben dem Katzenschnupfen zu den häufigsten Gesundheitsproblemen der Bauernhofkatzen schlechthin. Die Ursachen können entweder infektionsinduziert sein, beispielsweise durch Parvoviren, Giardien oder Rotaviren, aber häufig auch in nicht artgerechter Ernährung zu finden sein. Dazu zählt vor allem die Gabe von Milch, aber auch zu fette, zu kalte oder schon verdorbene Reste menschlicher Nahrung können dem Verdauungssystem der Katzen erheblich zusetzen.

Da diese Durchfälle von den Katzenbesitzern meist gar nicht registriert werden und oft nur zufällig im Zuge der Kastration auffallen, ist die Bereitschaft zu Gegenmaßnahmen wie Futterumstellung oder Verabreichung von Medikamenten im Allgemeinen außerordentlich gering.



Abb. 28: Bauernkatze mit Leukose

#### 4.5. Parasiten

Wie aus den Aufzeichnungen über die durch die Katzenhilfe behandelten Tiere hervorgeht, ist die Häufigkeit des Parasitenbefalls bei Bauernhofkatzen erschreckend groß. Keiner der 351 Katzenbesitzer hatte angegeben, seine Katze(n) jemals gegen Parasiten behandelt zu haben. Diese Tatsache ist umso bemerkenswerter als in erster Linie die Kinder dieser Katzenhalter den intensivsten Kontakt zu den Katzen pflegen und dadurch der Gefahr einer Parasiteninfektion ausgesetzt werden.

Endoparasiten: Spulwürmer und Bandwürmer konnten bei etlichen Tieren im Zuge der Kastration bemerkt werden, wenngleich es sich dabei um Zufallsbefunde und nicht um Ergebnisse von Kotuntersuchungen handelte. Einige Katzen erbrachen große Mengen an Spulwürmern, bei anderen waren Bandwurmglieder in ihren Käfigen zu finden. Da überdies die Verabreichung von Entwurmungsmitteln an Katzen auf den Bauernhöfen in der Regel nicht praktiziert wird, muss insgesamt von einer wesentlich höheren Endoparasitenprävalenz ausgegangen werden.

Ektoparasiten: Die Häufigkeit und vielfach auch das Ausmaß des Flohbefalls vieler Bauernhofkatzen waren tatsächlich oftmals beeindruckend. In kaum einem Kriterium unterschieden sich die Bauernhofkatzen so auffallend von ihren Artgenossen anderer Haltungsformen wie in diesem. Schon bei der Rasur der zu kastrierenden Katzen war es oft schwierig, die Flöhe bestmöglich aus dem Operationsfeld zu entfernen. Bei derart starkem Flohbefall war die Haut der Katzen mit schwarzen Belägen aus Flohkot geradezu bedeckt, dementsprechend litten die Tiere unter massivem Juckreiz. So mussten allein durch die Katzenhilfe 512 Katzen wegen Flohbefalls behandelt werden.

Nicht wesentlich weniger oft fanden wir Ohrmilben im äußeren Gehörgang der Patienten, wobei die Befallsstärke durchwegs als sehr hoch einzustufen war. 497 Katzen mussten einer intensiven Behandlung gegen diese Parasiten unterzogen werden, nicht selten beanspruchte die Reinigung der Ohren mehr Zeit als die Kastration. Bei älteren Tieren, die schon jahrelang an diesen Parasiten gelitten hatten, waren oft massive Entzündungen des äußeren Gehörgangs die Folge, ebenso infizierte Verletzungen, die sich die Katzen durch ständiges

Kratzen selbst zugefügt hatten. Weiters ist davon auszugehen, dass diese Katzen, welche schon mehrfach Welpen geboren hatten, auch Infektionsquelle für ihre Jungen gewesen waren.

#### 4.6. Beziehung zum Menschen

Es ist schwierig, die Mensch – Katze Beziehung auf Bauernhöfen systematisch zu erforschen, weil dort die Kontakte zwischen Mensch und Katze eher selten und meist von kurzer Dauer sind (SCHÄR, 1998). Die Begegnungen ereignen sich meist während der Fütterungszeiten und sind nicht als echtes Interaktionsgeschehen zu werten.

##### 4.6.1. Wertschätzung

Eigenen Erfahrungen zufolge rangiert die Katze in der Werteskala der Haustiere auf dem Bauernhof unangefochten an allerletzter Stelle. Auch Hunde liegen in dieser Haustierhierarchie deutlich vor den Katzen und stehen auch in deutlich höherem Ansehen. Die Bauernhofkatze scheint gewissermaßen zwischen zwei Stühlen zu sitzen. Sie genügt einerseits kaum der Anforderung Nutztier zu sein und kann andererseits auch (noch) keine Rolle als Kuscheltier für sich beanspruchen. Katzen besitzen keine ökonomische Bedeutung auf einem Bauernhof und sind in ihrer Funktion als Mäusefänger zwar gerne gesehen, jedoch als Individuum jederzeit austausch- und ersetzbar.

##### 4.6.1.1. Anonymität

Viele Landwirte können keine genauen Angaben über die Anzahl der Katzen auf ihrem Hof machen und bemerken demgemäß den Verlust einzelner Tiere häufig auch gar nicht. Mit Ausnahme besonders schöner und deshalb geschätzter Einzeltiere erhält nur selten jede Katze einen eigenen Namen, meist werden sie mit Kollektivnamen wie „Minki“ oder „Mutzi“ angesprochen und bleiben somit nur anonyme Mitglieder einer Gruppe ohne individuelle Bedeutung.



#### 4.6.1.2. Verlust einer Katze

Abgesehen von der Tatsache, dass weniger auffällige Katzen oft nicht einmal vermisst werden, wird dem Tod einer Katze so wenig Bedeutung beigemessen, dass von einer Wertschätzung des Individuums kaum die Rede sein kann. Meist wird festgestellt, dass genügend andere Katzen vorhanden seien und eine mehr oder weniger keine Rolle spiele.

Bestenfalls bei sehr schönen Lieblingkatzen wird mitunter leichtes Bedauern ausgesprochen, wirkliche Trauer über den Verlust einer Bauernhofkatze ist mir allerdings noch nie begegnet.

Eine Ausnahme in dieser Hinsicht bilden Kinder, die Katzen als Interaktionspartner schätzen und lieben und folglich beim Tod des Tieres auch tiefe Trauer empfinden.

#### 4.6.1.3. Aufwendungen für Katzen

Ein Tier, das selbst keinerlei materiellen Wert besitzt rechtfertigt in den Augen der meisten Bauernhofkatzenhalter auch keinen finanziellen Aufwand. Tierarztkosten, Medikamente oder teures Futter sind Nutztieren vorbehalten und werden bei Katzen als reine Geldverschwendung angesehen. Diese Einstellung korreliert keineswegs mit der finanziellen Situation des Katzenbesitzers, sondern ist eher die Folge festverwurzelter, tradierter Denkmuster, deren grundsätzliche Veränderung noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Das daraus resultierende Verhalten speziell gegenüber Katzen, die menschlicher Hilfe bedürften, bleibt nicht ohne Konsequenzen: Leiden kranker oder verletzter Tiere werden bewusst in Kauf genommen, ebenso wie damit verbundene Verstöße gegen das Tierschutzgesetz.

Bezeichnend für die geringe Wertschätzung der Bauernhofkatzen war auch die häufig geäußerte Verwunderung über den großen Aufwand an Mühe und Kosten, der seitens der Katzenhilfe „nur wegen der Katzen“ betrieben würde.

#### 4.6.2. Kommunikationsintensität

Im Allgemeinen kann die Intention des Menschen zur Interaktion mit Katzen auf Bauernhöfen als eher gering bezeichnet werden. Eine Ausnahme bilden auch in dieser Hinsicht die Kinder, denen meist auch die oft sehr gute Sozialisierung dieser Katzen auf Menschen zu verdanken ist. Dieser Umstand gereicht den Katzen bei Vergabe auf andere Plätze sehr zum Vorteil, da sich diese Bauernkätzchen problemlos in eine neue Familie integrieren lassen und dadurch im Gegensatz zu scheuen Tieren leichter vermittelt werden können. Bleiben diese Katzen jedoch auf dem Bauernhof und erfahren, wenn sie älter werden, weniger oder keine menschliche Zuwendung, leiden die Tiere unter diesem Defizit und wirken fallweise regelrecht ausgehungert nach menschlicher Nähe.

Turner beobachtete im Zuge einer Studie bei gekäfigten Katzen, dass diese bei Erscheinen ihres Pflegers trotz großen Hungers wiederholt zuerst Streicheleinheiten erbettelten, ehe sie sich ihrem Futter zuwandten, und nach der gierigen Aufnahme weniger Bissen sofort wieder dem Körperkontakt mit ihrer Bezugsperson den Vorzug gaben.

Ähnliche Beobachtungen konnte ich auch mit von ihren Besitzern als eher verwildert bezeichneten Bauernhofkatzen in meiner Ordination machen, die sich zuweilen geradezu unersättlich nach Berührungen und Zuwendung zeigten. Tatsächlich wurde häufig die vehemente Gier solcher Katzen nach Futter von ihrem Bedürfnis nach menschlicher Nähe noch bei Weitem übertroffen.

Die Katzen von Bauernhöfen ohne Kinder zeigen häufig wenig bis keine Sozialisierung auf Menschen und verhalten sich dementsprechend scheu und ängstlich. Sie kommen meist nur zur Futterzeit in die Nähe des Hauses und verbringen die übrige Zeit meist unsichtbar für ihre Besitzer im Umfeld des Bauernhofes. Selbst bei vorsichtiger Annäherung eines Menschen ergreifen sie sofort die Flucht und dulden auch keine Berührung ihnen bekannter Personen.

Diesen nicht sozialisierten Katzen kommt naturgemäß keine Rolle als Kommunikationspartner des Menschen zu, da sie aufgrund ihrer ausgeprägten Scheu jegliche Interaktion mit Menschen meiden. Gut sozialisierte Bauernhofkatzen sind überwiegend auf die Bereitschaft ihrer Besitzer angewiesen, ihnen Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen.

Im Gegensatz zu Haus- und Wohnungskatzen haben diese Tiere kaum Gelegenheit ihrerseits Kommunikation zu initiieren, da ihr Lebensbereich nicht mit dem ihrer Besitzer identisch ist.

#### Emotionale Bindung des Menschen an die Bauernhofkatzen

Zuneigung zu einem Lebewesen setzt Interesse an ihm als Individuum voraus und die Bereitschaft zur Hingabe im Sinne einer gewissen Selbstvergessenheit. Dazu bedarf es der Fähigkeit, sich einzulassen auf die Andersartigkeit eines Lebewesens, es zu respektieren als Partner auf gleicher Augenhöhe. Wird ein Tier vom Menschen als Dialogpartner ausgewählt und somit von ihm nunmehr als Du wahrgenommen, beginnt der Aufbau einer echten interaktiven Beziehung. Mit der Entwicklung und Intensivierung dieser Beziehung entsteht eine wechselseitige emotionale Bindung zwischen Mensch und Tier, die in der Regel Gefühle wie Zuneigung, Sympathie oder sogar Liebe mit sich bringt.

Für Landwirte, deren Existenzgrundlage die Zucht, der Verkauf und die Schlachtung von Tieren ist, ist es nachvollziehbar schwieriger, Tiere zum Dialogpartner zu erheben und intensive Emotionen zuzulassen. Die Betrachtung des Tieres als Es kann in diesem Fall als Selbstschutzmechanismus interpretiert werden, der die Durchführung der berufsbedingten Erfordernisse erleichtert bzw. ohne schwere innere Konflikte zulässt.

Die daraus resultierende grundsätzliche Einstellung zum Tier findet sich auch in der eher schwachen emotionalen Bindung zu Katzen wieder, sodass auch das Interesse an intensiver Kommunikation mit diesen Tieren gering ist.

Biophilie (WILSON, 1984) ist eine Form der Verbundenheit des Menschen mit allen Lebewesen, die von Prozessen aus tieferen Schichten der Persönlichkeit (gemäß der Schichtenlehre der Person nach ROTHACKER) stammen. Diese Affinität zu allem Lebendigen findet sich in Folge dessen nicht in der Ebene des Bewusstseins und ist dem Menschen als archaische Bereitschaft zur Wahrnehmung anderer Lebensformen innewohnend (OLBRICH, 2003).

Dieses nicht vom Bewusstsein kontrollierte Gefühl der Verbundenheit tritt bei Kindern am deutlichsten in Erscheinung und erklärt ihre meist engere emotionale Bindung an Tiere.

#### 4.7. Bedürfniserfüllung der Bauernhofkatze

Gemessen an den artspezifischen Grundbedürfnissen der Katze ergeben sich für die auf Bauernhöfen lebenden Tiere folgende häufig anzutreffende Defizite:

##### 4.7.1. Körperliche Bedürfnisse

- a) Nahrung: Vielfach entspricht die Ernährung der Bauernhofkatze nicht den Anforderungen, die nach heutigem Wissensstand für Katzen als artgerecht gelten können. Die oft ausschließliche, mitunter zusätzliche Fütterung mit Milch ist dem Verdauungssystem eines erwachsenen Carnivoren nicht zuträglich, da in der Folge häufig laktoseinduzierte Durchfälle auftreten.

Die Verfütterung von Resten menschlicher Nahrung muss nicht unbedingt, kann aber ebenfalls in Abhängigkeit von Qualität und Quantität für Katzen ungeeignet sein. Das eher geringe Angebot an Katzenfertigfutter auf Bauernhöfen hat häufig Vitamin- bzw. Spurenelementmangelzustände zur Folge.

Tatsache ist außerdem, dass vielfach die Gesamtfuttermenge nicht ausreichend ist, sodass zumindest einzelne Katzen größerer Populationen regelmäßig an Hunger und Unterernährung leiden.

- b) Gesundheit: Die in Punkt 4.4. aufgelisteten Krankheiten treten bei Bauernhofkatzen überdurchschnittlich oft in Erscheinung, bedingt durch die faktisch vollständig fehlende Impfprophylaxe und sonstige Immunsuppression auslösende Begleitumstände. Hunger, Kälte und soziale Deprivation führen nicht nur zu erhöhtem Leidensdruck, sondern stellen für jeden Organismus einen erheblichen Stressfaktor dar.

Da Krankheiten oder Verletzungen nur in Ausnahmefällen tierärztlich behandelt werden, kann sich die Dauer des Leidens über längere Zeitspannen erstrecken oder auch zum Tod der Tiere führen.

- c) Lebensraum: Defizite sind in diesem Bereich nur teilweise vorhanden, beispielsweise wenn Katzen bei Kälte und Frost kein Zugang zu warmen

Ruheplätzen ermöglicht wird, und die Tiere häufig frieren müssen. Im Übrigen entspricht der Lebensraum auf dem Bauernhof durchaus den Ansprüchen der Katzen, vor allem hinsichtlich der Möglichkeit zur Ausführung ihrer arttypischen Verhaltensweisen wie Beutejagd, Reviererkundung und soziale Interaktion mit Artgenossen.

- d) Sexualverhalten: Obgleich die Katzen die Möglichkeit haben, ihren Sexualtrieb ungehindert auszuleben, überwiegen die nachteiligen Folgen dieser mangelhaften menschlichen Intervention bezüglich ihrer Fortpflanzung. Einerseits ist die Überzahl an Katzen der Lebensqualität der Einzeltiere kaum förderlich bzw. das oft grausame Töten unerwünschter Welpen ohnedies tierschutzwidrig, andererseits wird durch Inzucht die Anzahl lebensschwacher, krankheitsanfälliger und somit leidender Katzen zusätzlich erhöht.

#### 4.7.2. Sicherheit

Das Gefahrenpotential für Katzen auf Bauernhöfen muss sehr unterschiedlich bewertet werden, da Umgebungsfaktoren wie der Lage des Hofes oder auch der Umsicht der Katzenhalter wesentlicher Einfluss auf das Sicherheitsausmaß der dort lebenden Katzen zukommt.

Hauptrisiken der Bauernhofkatzen sind Straßenverkehr, Jagd, Landmaschinen sowie andere Tiere. Zur Jagd ist anzumerken, dass immer noch viele Katzen bei ihren Streifzügen in Jagdrevieren erschossen werden, ebenso finden sich nach wie vor gelegentlich gesetzeswidrige Fangeisen in den Wäldern, die Katzen nicht selten ein grausames Ende bereiten.

#### 4.7.3. Soziale Beziehungen

Die Defizite von Bauernhofkatzen bezüglich sozialer Interaktionen mit Menschen sind abhängig von der Sozialisierung der einzelnen Tiere während ihrer sensiblen Phase. Schlecht sozialisierte Katzen leiden kaum an mangelnder menschlicher Zuwendung, wogegen für ihre menschenbezogenen Artgenossen das nicht erfüllte Bedürfnis nach Interaktionen mit Menschen sehr wohl als Defizit empfunden wird.

#### 4.8. Ethische Aspekte

Bei Betrachtung der unter Punkt 4.7. aufgelisteten Bedürfniserfüllungsdefizite der Bauernhofkatzen fällt auf, dass die Ursachen dafür nicht an ihrem Lebensraum gelegen sind, sondern ausschließlich durch die Einstellung der Menschen bedingt sind.

Unbestreitbar wäre ein Bauernhof in ländlicher Umgebung der optimale Lebensraum für Katzen, sofern ihnen dort auch die entsprechende Wertschätzung und Aufmerksamkeit zuteil würde.

Die meisten Bauern empfinden Katzen als wichtig für ihren Hof und möchten sie keinesfalls missen, viele der Landwirte zeigen jedoch keinerlei Bereitschaft einen Beitrag zum Wohlbefinden dieser eigentlich erwünschten Tiere zu leisten.

Diese Ambivalenz wird deutlich in fast allen Belangen bäuerlicher Katzenhaltung, wie auch die Widersprüchlichkeit vieler Aussagen belegt:

„Ich mag Katzen, will aber keine engere Beziehung zu ihnen“

„Ich brauche Katzen, aber sie dürfen nichts von mir erwarten“

„Katzen sind mir wichtig, doch Wertschätzung für sie empfinde ich nicht“.

Die Widersprüchlichkeit jeder Existenz in sich selbst formulierte Albert Schweitzer folgendermaßen: „Die Welt, das ist das Entsetzliche in der Herrlichkeit, das Absurde im Verständlichen, das Leiden in der Freude“.

##### 4.8.1. Verantwortung

Der Mensch begann mit der Domestikation von Tieren aus primär utilitaristischen Motiven. Von diesem Augenblick an war die Schaffung einer Kommunikationsbasis Notwendigkeit für das Erzielen der gewünschten Resultate.

Dies brachte mit sich, dass der Mensch zuständig wurde für die Versorgung der Tiere, für die Erfüllung ihrer essentiellen Grundbedürfnisse sowie für die Erhaltung ihrer Gesundheit. Mit einem Wort: der Mensch übernahm die Verantwortung für die Tiere.

Diese Verantwortung steht in keiner Beziehung zu Sympathie oder emotionaler Bindung, sondern ist schlichtweg Pflicht, die als Selbstverständlichkeit empfunden werden sollte. Das Verantwortungsbewusstsein gegenüber Bauernhofkatzen ist leider meist nicht ausreichend

vorhanden, sodass der Mensch die Vorteile der Katze wohl zu schätzen weiß, die mit ihrer Haltung verbundenen Pflichten aber häufig vernachlässigt.

Gemäß Bundestierschutzgesetz gibt es unter anderen folgende Verpflichtungen für Tierhalter:

-Pflicht der ordnungsgemäßen Versorgung kranker oder verletzter Tiere.

-Pflicht der artgerechten Haltung und Fütterung

Beides sollte Selbstverständlichkeit sein, unabhängig von gesetzlichen Vorgaben oder dem ökonomischen Wert eines Tieres, sondern aus freier Entscheidung als Gegenleistung für die Nützlichkeit der Tiere erbracht werden.

#### 4.8.2. Mitleid

Die Fähigkeit, Leiden und Schmerzen eines anderen Lebewesen mitzuempfinden und nachzufühlen wird als logische Konsequenz der Biophiliehypothese als eine dem Menschen mehr oder weniger angeborene Eigenschaft angesehen. Vergesellschaftet mit der Empfindung des Mitleids ist naturgemäß das Bestreben, die Leiden des betroffenen Lebewesens zu lindern bzw. überhaupt zu vermeiden.

Aber das Mitleid mit Bauernhofkatzen hält sich leider oft in engen Grenzen, sonst wäre es wohl kaum denkbar, Jungtiere auf grausame Weise zu töten oder auch die Qualen kranker, verletzter oder hungernder Tiere tatenlos hinzunehmen.

Das Leiden vieler Bauernhofkatzen könnte durch etwas mehr Verantwortungsbewusstsein, das Zulassen von Mitgefühl und die Akzeptanz als leidensfähige Mitgeschöpfe im Wesentlichen verhindert werden.

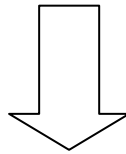
Erst wenn es gelingt das Interesse der Menschen auf Bauernhöfen an ihren Katzen zu wecken und deren individuelle Einzigartigkeit zu erkennen, wird auch die Wertschätzung der Bauernhofkatze steigen.

Schopenhauers drastische Verurteilung menschlichen Verhaltens gegenüber Tieren hat, meiner Ansicht nach, leider bis zum heutigen Tage nicht an Aktualität verloren:

„Die vermeintliche Rechtlosigkeit der Tiere, der Wahn, dass unser Handeln gegen sie ohne moralische Bedeutung sei, oder wie es in der Sprache jener Moral heißt, dass es gegen sie keine Pflichten gäbe, ist geradezu eine empörende Rohheit und Barbarei.“

# Mensch

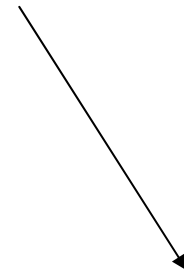
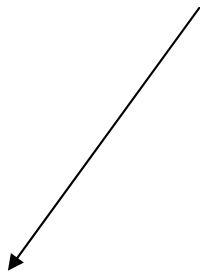
*Kognitives Erfassen der Bedürfnisse des Tieres*  
*Emotionale Bindung an das Tier*  
*Wertschätzung des Tieres*



## Reaktion auf die Bedürfnisse des Tieres

*Erfüllung*

*Nicht-Erfüllung*

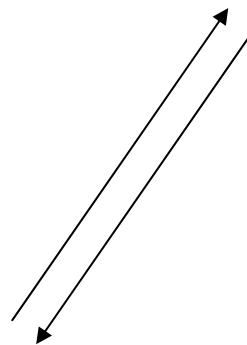


Verantwortungsbewusstsein  
Mitgefühl  
Ehrfurcht vor dem Leben

Desinteresse am Tier  
Negieren der Verantwortung  
Akzeptanz tierischen Leidens

*Interaktion*  
*Kommunikation*

*Distanz*  
*Isolation*



# Katze

Abb. 29: Veranschaulichung interaktiver Beziehungen



## **5. Schlussbetrachtungen**

Ziel vorliegender Arbeit war die Untersuchung verschiedener Aspekte der Beziehung, in welcher Menschen auf Bauernhöfen zu ihren Katzen stehen. Vor allem interessierte die Einschätzung der Bauernhofkatze als Kommunikationspartner des Menschen.

Wichtige Kriterien waren unter anderem die Wertschätzung, die diesen Katzen zuteil wird, sowie auch das Bedürfnis der Menschen, mit ihnen zu interagieren.

Die Ergebnisse eigener Erhebungen bestätigten die hypothetische Annahme, dass die Beziehung Mensch – Bauernhofkatze, durch eine Reihe von Widersprüchlichkeiten definiert, mitunter eine sehr ambivalente ist. Einerseits genießen diese Katzen durchwegs Sympathie, wobei ihrer Rolle als Mäusefänger noch immer die größte Bedeutung zukommt, andererseits sind Wertschätzung und Interaktionsintention seitens des Menschen eher gering.

Eine Ausnahme bilden jedoch in jeder Hinsicht die Kinder, deren Interesse an ihren Katzen in der Regel groß ist. Die Kommunikation Kind – Katze spielt auf Bauernhöfen auch die wichtigste Rolle bei der Sozialisierung der Jungkatzen, wenngleich ihre Intensität mit zunehmendem Alter sowohl der Kinder als auch der Katzen abnimmt.

Die Ursache dafür ist nicht bei den gut sozialisierten Katzen zu finden, sondern im nachlassenden Interesse Jugendlicher, sich mit Katzen zu beschäftigen.

Im Zuge der Erhebungen trat überdies eine Reihe an Defiziten hinsichtlich der Bedürfniserfüllung bei Bauernhofkatzen zu Tage, deren Behebung nur durch die Initiierung grundsätzlicher Umdenkprozesse der Katzenhalter möglich sein wird.

Die überwiegende Zahl der Menschen auf Bauernhöfen schätzt Katzen generell durchaus, hat aber mangels Bereitschaft, sich eingehender mit dieser Tierart zu beschäftigen, den faszinierenden Charakter der Katze als individuelles Wesen und ihre Bedeutung als hochinteressanter Kommunikationspartner noch nicht vollständig erkannt.

## **5. Zusammenfassung**

Die Frage nach der Rolle, welche Bauernhofkatzen als Kommunikationspartner ihrer Besitzer spielen, stand im Zentrum dieser Arbeit, wobei durch ein möglichst breites Spektrum an Evaluierungen versucht wurde, eine wirklich zutreffende Antwort zu erhalten. Folgende Methoden kamen dabei zur Anwendung: Auswertung von insgesamt 413 Fragebögen, wobei 650 Bauernhofkatzen erfasst wurden, Auflistung von Befunden und Daten von 1049 tierärztlich betreuten Bauernhofkatzen durch den Verein Katzenhilfe Mostviertel, erhoben aus schriftlichen Aufzeichnungen und Tierarztrechnungen.

Die Lebensbedingungen dieser insgesamt 1699 Bauernhofkatzen gestatten Rückschlüsse auf die ihnen zuteil werdende Wertschätzung durch ihre Besitzer. Zur weiteren Veranschaulichung der Einstellung vieler Landwirte zu ihren Katzen wurden empirische Fakten einer Kleintierpraxis aus einem Zeitraum von 22 Jahren, Telefoninterviews und Aufzeichnungen von Gesprächen in Schulklassen herangezogen.

Da allen Interventionen durch die Katzenhilfe ein Telefoninterview voran gehen muss, wurden 351 Personen nach den Ursachen für die Inanspruchnahme des Vereins befragt. Der gemeinsame Nenner aller diversen Begründungen lag in der mangelnden Bereitschaft, für Katzen finanzielle Mittel aufzuwenden.

Die Rolle der Katze als Kommunikationspartner des Menschen auf Bauernhöfen muss, mit Ausnahme von Kindern, als eine eher untergeordnete betrachtet werden, obgleich keiner der befragten Bauern seine Katzen missen möchte.

Die traditionelle Katzenhaltung auf dem Bauernhof zeigt wenig Tendenz zu Veränderungen, kaum beeinflussbar durch den stetig wachsenden Status der Katzen in allen anderen Bereichen der heutigen Gesellschaft.

## **Literaturverzeichnis**

BLUHM, Detlev (2004): Katzenspuren. Vom Weg der Katze durch die Welt.

Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach

FOGLE, Bruce (2006): Eyewitness Companions: Cats

Dorling Kindersley Limited, London

HORZINEK, Marian C., SCHMIDT, Vera, LUTZ, Hans (2003): Die Krankheiten der Katze

3. Auflage, Enke Verlag, Stuttgart

LEYHAUSEN, Paul (2005): Katzenseele. Wesen und Sozialverhalten.

2. Auflage, Franckh Kosmos Verlags GmbH & Co KG,  
Stuttgart

LEYHAUSEN, Paul (1982): Katzen. Eine Verhaltenskunde.

6. Auflage, Verlag Paul Parey, Berlin, Hamburg

OLBRICH, Erhard, OTTERSTEDT, Carola (2003): Menschen brauchen Tiere

Franckh Kosmos Verlags GmbH & Co KG, Stuttgart

OTTERSTEDT, Carola (2007): Mensch und Tier im Dialog

Franckh Kosmos Verlags GmbH & Co KG, Stuttgart

SCHÄR, Rosemarie (1998): Die Hauskatze. Lebensweise und Ansprüche.

4. Auflage, Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co, Stuttgart

SCHOPENHAUER, Arthur (1977): Über die Grundlage der Moral

Elsnerdruck GmbH, Berlin

- SCHROLL, Sabine (2003): Aller guten Katzen sind...Der Mehrkatzenhaushalt  
Verlag Videel OHG, Niebüll
- SCHROLL, Sabine (2001): Miez, Miez – na komm! Artgerechte Katzenhaltung in der  
Wohnung. Verlag Videel OHG, Niebüll
- SCHULZ VON THUN, Friedemann (2008): Miteinander reden. Allgemeine Psychologie  
Der Kommunikation. 46. Auflage, Rowohlt Taschenbuchverlag,  
Reinbek bei Hamburg
- SCHWEITZER, Albert (1997): Die Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf  
Jahrzehnten. 7. Auflage, C.H. Beck'sche  
Verlagsbuchhandlung, München
- TURNER, Dennis C. (1995): Die Mensch-Katze-Beziehung. Ethologische und  
psychologische Aspekte .Gustav Fischer Verlag, Jena
- TURNER, Dennis C. (2004): Turners Katzenbuch. Wie Katzen sind, was Katzen wollen-  
Informationen für eine glückliche Beziehung.  
Franckh Kosmos Verlags-GmbH & Co, Stuttgart

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Jan Poskocil mit Bauernkater Felis

Abbildung 2: Tom Poskocil und Findling Cherie

Abbildung 3: Familienkatze Floppi

Abbildung 4: Verteilung

Abbildungen 5 bis 23b: Diagramme zur Veranschaulichung der Ergebnisse

Abbildung 24: Heimatlose Katzenkinder

Abbildung 25: Ausgesetztes Katzenbaby Carlos

Abbildung 26: Katzenwelpen Virusschnupfen

Abbildung 27: Bauernkater mit massivem Katzenschnupfen und bakterieller Superinfektion

Abbildung 28: Bauernkatze mit Leukose

Abbildung 29: Veranschaulichung interaktiver Beziehungen

Bei allen Fotos handelt es sich um selbstgemachte Aufnahmen.

Die Zustimmung der abgebildeten Personen liegt vor.

Alle Diagramme wurden selbst erstellt aufgrund eigener Ergebnisse.

**Ad personam**

Dr. med. vet Rosmarie Poskocil

Geb. 30. Juli 1956 in München

Gymnasium in Linz und Waidhofen/Ybbs

Studium der Veterinärmedizin in Wien

Fachtierärztin für Homöopathie

Seit 1987 Kleintierpraxis in Waidhofen/Ybbs

Anschrift: Oskar Czeijastraße 2, 3340 Waidhofen

#### **4. Zusammenfassung**

Die Frage nach der Rolle, welche Bauernhofkatzen als Kommunikationspartner ihrer Besitzer spielen, stand im Zentrum dieser Arbeit, wobei durch ein möglichst breites Spektrum an Evaluierungen versucht wurde, eine wirklich zutreffende Antwort zu erhalten. Folgende Methoden kamen dabei zur Anwendung: Auswertung von insgesamt 413 Fragebögen, wobei 650 Bauernhofkatzen erfasst wurden, Auflistung von Befunden und Daten von 1049 tierärztlich betreuten Bauernhofkatzen durch den Verein Katzenhilfe Mostviertel, erhoben aus schriftlichen Aufzeichnungen und Tierarztrechnungen.

Die Lebensbedingungen dieser insgesamt 1699 Bauernhofkatzen gestatten Rückschlüsse auf die ihnen zuteil werdende Wertschätzung durch ihre Besitzer. Zur weiteren Veranschaulichung der Einstellung vieler Landwirte zu ihren Katzen wurden empirische Fakten einer Kleintierpraxis aus einem Zeitraum von 22 Jahren, Telefoninterviews und Aufzeichnungen von Gesprächen in Schulklassen herangezogen.

Da allen Interventionen durch die Katzenhilfe ein Telefoninterview voran gehen muss, wurden 351 Personen nach den Ursachen für die Inanspruchnahme des Vereins befragt. Der gemeinsame Nenner aller diversen Begründungen lag in der mangelnden Bereitschaft, für Katzen finanzielle Mittel aufzuwenden.

Die Rolle der Katze als Kommunikationspartner des Menschen auf Bauernhöfen muss, mit Ausnahme von Kindern, als eine eher untergeordnete betrachtet werden, obgleich keiner der befragten Bauern seine Katzen missen möchte.

Die traditionelle Katzenhaltung auf dem Bauernhof zeigt wenig Tendenz zu Veränderungen, kaum beeinflussbar durch den stetig wachsenden Status der Katzen in allen anderen Bereichen der heutigen Gesellschaft.

